Mit „Rundschau für Pommerellen"

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 276 — Mittwoch, den 26. November 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

10 Minuten des Schreckens

Neue Erdbebenkatastrophe in Japan

900 Tote und Verletzte — Schwere Schäden auf der Halbinsel Isu

Tokio, 26. 11. Die etwa 70 Kilometer südwestlich von Tokio gelegene Stadt Mischima auf der Halbinsel Isu ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Etwa 900 Personen sollen getötet oder verletzt worden sein. Bisher sind 15 Leichen geborgen. Nach dem Erdbeben brachen Brände aus. Die Halbinsel Isu war in der letzten Zeit bereits mehrmals der Schauplatz schwerer Erderschütterungen. Das heutige Erdbeben begann um 4 Uhr 3 Minuten früh und dauerte ungefähr 10 Minuten. Infolge Störung der Verbindungen fehlen Einzelheiten, doch scheint es, daß großer Schaden in Mischima selbst und auch in der benachbarten Stadt Numasa sowie zwei benachbarten Dörfern angerichtet worden ist. Nähere Einzelheiten über die neue furchtbare Katastrophe liegen noch nicht vor.

Abmarsch nach rechts

Die Wirtschaftspartei sagt sich von Brüning los

Reichsjustizminister Bredt muß zurücktreten. Weil Brüning mit der Sozialdemokratie verhandelt

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat am Dienstag einstimmig beschlossen, aus der Verantwortung zu fliehen und den Reichsjustizminister Dr. Bredt aus der Regierung zurückzuziehen. Bredt hat bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Dr. Bredt

Die Parteileitung bemerkt dazu: „Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reiche beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbar oder mittelbar Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Brüning ab."

Das Rücktrittsgesuch des Reichsjustizministers Bredt wird wahrscheinlich erst nach dessen Rückkehr von Marburg nach Berlin angenommen werden. Eine Absicht des Reichskanzlers, Bredt zu halten, besteht nicht.

Die unangenehme Nazi-Konkurrenz

Die Gründe, die den Reichsausschuß der Wirtschaftspartei veranlaßt haben Herrn Professor Bredt — diesmal endgültig und unwiderruflich — aus dem Kabinett zurückzuziehen und damit die Brücken zu der Regierung Brüning abzubrechen, sind verschiedener Art. Einmal mißfällt ihr aufs höchste die Preisabbaupolitik. Zwar beschränkt sich das, was die Regierung bisher auf diesem Gebiete getan hat, im wesentlichen auf schöne Gesten. Aber auch schon gegen diese Gesten regt sich die Opposition der Mittelständler. Dazu kommt, daß sie sich freie Hand gegenüber der Notverordnung und insbesondere gegenüber jenem Teil, der sich auf die Einführung einer Gemeindegetränkesteuer bezieht, sichern wollen.

Aber was das Wesentlichste ist: sie fürchten die Konkurrenz der Nationalsozialisten.

Sie haben ihnen im Wahlkampf Abbruch getan und die Wirtschaftspartei sich nicht so entwickeln lassen, wie deren Führer es mit Bestimmtheit erwarteten. Sie fahren auch nach der Wahl fort, ihnen ins Gehege zu kommen und mittelständlerische Existenzen mit Hilfe ihrer Demagogie zu sich herüberzuziehen. Und weil nun die Freunde des Herrn Drewitz sich nicht die Kraft zutrauen, mit den Nationalsozialisten den Kampf um die Stimmen der politisch hin und her schwankenden Schichten in Kleingewerbe und Landwirtschaft aufzunehmen, versuchen sie es mit einer Politik der Anpassung. Sie machen in Opposition, um den Wählern die Ueberzeugung beizubringen, daß sie ebenso zuverlässig sind, wie ihre Mitbewerber.

Im übrigen aber will die Wirtschaftspartei die Mitwirkung der Hitlerianer in der Regierung und ist bereit, den Nationalsozialisten jeden Preis zu zahlen, mit anderen Worten, ihnen auch Preußen auszuliefern. Sie bilder sich ein, daß das die Methode sei, ihre eigene Anhängerschaft bei der Stange zu halten und sie gegen die nationalsozialistischen Verlockungen zu sichern. Daß die Nationalsozialisten ebenfalls sozialistische Deklamationen verüben und Anträge stellen, die auch dem Mittelstand bedenklich erscheinen müssen, sieht die braven Leute nicht weiter an. Sicher mit Recht! Denn sie glauben nicht an den Ernst solcher Parolen und schätzen die radikalen Phrasen als das ein, was sie sind.

Schwierige Lage für das Kabinett

Die Frage, was nun werden soll, wird sich in erster Linie das Kabinett vorlegen müssen. Es wird von Tag zu Tag schwieriger, eine Mehrheit für die Regierung zustande zu bringen. Wie es in der Deutschen Volkspartei aussieht, ist bekannt, und eben wieder hat der frühere Abg. Dr. Zapf eine Rede gehalten, die den Reichskanzler bedenklich stimmen muß. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen das Gerücht auftaucht, das Kabinett beabsichtige, auch seine Finanzreform den Beratungen des Reichstags zu entziehen und sie durch Notverordnung in Kraft zu setzen. Niemand vermag zu sagen, welche Schwierigkeiten noch zwischen heute und Weihnachten entstehen und wie sich die politische Entwicklung gestalten wird.

Brünings Besprechungen mit den Parteien

Nochmals mit den Sozialdemokraten

Der Reichskanzler hat seine Besprechungen zur Klärung der parlamentarischen Lage am Dienstag fortgesetzt und außer Vertretern des Christlich-Sozialen Volksdienstes solche der Landvolk-Partei empfangen. Im Laufe des heutigen Tages wird er sich mit den Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei und nochmals mit den Vertretern der Sozialdemokraten besprechen. Die Kabinettssitzung, in welcher der Reichskanzler über die Ergebnisse seiner Besprechungen berichten und das Kabinett über den weiteren Weg zur Durchführung der vom Reichsrat bereits verabschiedeten Gesetzesvorlagen beschließen wird, findet voraussichtlich am Donnerstag statt.

Das italienische Flugzeug gesunken?

Paris, 26. 11. Nach einer vom „Petit Parisien" veröffentlichten Agenturmeldung aus Toulon berichten drei von der Suche nach dem vermißten italienischen Verkehrswasserflugzeug in den Heimathafen zurückgekehrte französische Torpedoboote, daß sie auf der Höhe von Port Vendres auf der Oberfläche des Wassers einen großen Oelfleck bemerkt hätten, was die Annahme zulasse, daß das vermißte Flugzeug dort gesunken sei.

Der Ueberfall auf den Edenpalast

Dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium wurden am Dienstag vier Nationalsozialisten zugeführt, die an der Schießerei im Edenpalast in Berlin-Charlottenburg beteiligt waren. Gegen alle wurde wegen des Verdachts des schweren Landfriedensbruchs bzw. wegen Körperverletzung mittels einer Waffe Haftbefehl erlassen.

Der Kampf gegen den polnischen Terror

Deutschlands Drohung mit Völkerbundsbeschwerde wirkt. Polen beginnt Schuldige zu verhaften

Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Freiherr von Grünau, ist am Dienstagvormittag in Berlin eingetroffen und hat der Reichsregierung über die Verfolgung der deutschen Minderheit in Oberschlesien Bericht erstattet.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist das vorgelegte Material so umfangreich und so stichhaltig, daß nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, auf Grund des Artikels 72 der Genfer Konvention und auf Grund des Artikels 12 des Minderheitenvertrages die entsprechenden Schritte beim Völkerbundsrat einzuleiten.

Die Ankündigung der deutschen Regierung, daß sie wegen der Terrormaßnahmen gegen die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien den Völkerbund anrufen werde, scheint in Polen ernüchternd gewirkt zu haben. Auf einmal gibt man diesen Terror nicht nur zu, sondern man geht sogar gegen die Schuldigen vor. So wurden jetzt auf Anordnung der Regierung in Warschau der Gemeindevorsteher und der Schulleiter in Hohenbirken, wo sich die Terroristen tagelang in der gemeinsten Weise gegen Deutsche betätigt haben, ihrer Aemter enthoben. Der Leiter der Polizei wurde strafversetzt. Gleichzeitig sind auf Anordnung der Warschauer Regierung für die geschädigten Deutschen 3500 Zloty zur Verfügung gestellt worden.

Insgesamt wurden in Sachen Hohenbirken bisher 12 Terroristen verhaftet.

30 Deutsche sind verhaftet worden

Die Schlacht in Gollassowitz

In Gollassowitz (Poln.-Oberschlesien) wurden auf Veranlassung der polnischen Behörden 30 Deutsche, darunter der Küster und Organist, verhaftet. Sie wurden sämtlich im Keller der Kommandantur in Kattowitz untergebracht. Den Maßnahmen liegt folgender Vorgang zugrunde:

Als in der Nacht zum vergangenen Sonnabend polnische „Aufständische" zu einem Sturm gegen das Gemeindehaus und die Schule von Gollassowitz rüsteten, läutete der Küster die Sturmglocke. Die Folge war, daß sich 70—80 Deutsche den „Aufständischen" entgegenstellten und es zu einem regelrechten Kampf kam. Es gab auf beiden Seiten Verwundete. Später wurde der Dorfpolizist Schnapka mit mehreren Messerstichen sterbend aufgefunden und in die Schule getragen, wo er bald verschied. Seinen Tod sollen die Deutschen verschuldet haben, obwohl, wie es heißt, einwandfreies Beweismaterial hierfür keineswegs vorliegt.

Inzwischen hat sich die gemischte Kommission des Vorfalles angenommen und eine Untersuchung eingeleitet.

*

Der französische Außenminister Briand hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Warschau, Laroche.

Polnische Minderheitenpolitik: Wie sie hausten

Oben links: Das Erbgericht im Hause des deutschen Vertrauensmannes Renaebauer. Die Polen drangen durch die Fenster ein und zerstörten die Inneneinrichtung rollständig. (Bilder oben, rechts und unten links.) Unten rechts: Das Haus des deutschen Vertrauensmannes Sollich von der Hofstelle, das man ebenfalls überfiel und demolierte.

Die Deutschen haben schuld

So behauptet kühn eine amtliche polnische Verlautbarung

Das polnische Innenministerium gibt zu den letzten Zwischenfällen in Polnisch Oberschlesien, denen einige Menschenleben zum Opfer gefallen sind, offiziell bekannt, daß es sich nicht um deutsche Minderheitsbürger handle, sondern um zwei Polen, die von Deutschen ermordet worden seien. In mehreren Fällen seien zwar auch Deutsche überfallen worden.

Das nennt das Kommuniqué aber bloß kleine „Ruhestörungen". Die Untersuchung sei eingeleitet. Einige Personen seien bereits verhaftet.

Pastor H a r f l i n g e r aus Gollassowitz, dem in dem Kommuniqué des Innenministeriums j a h r e l a n g e a n t i p o l n i s c h e H e t z e vorgeworfen wird, die schließlich die Ermordung des polnischen Polizeiwachtmeisters in Gollassowitz zur Folge gehabt haben soll, ist nach Polnisch-Oberschlesien z u r ü c k g e k e h r t und hat sich sofort den Behörden gestellt. Gleichzeitig hat das polnische Mitglied der gemischten Kommission im Namen seiner Regierung Protest beim Präsidenten Calonder eingelegt gegen den angeblich eigenmächtigen Lokaltermin des deutschen Mitgliedes Ilgen in Hohenbirken.

Die polnische Regierungspresse versucht, die Vorgänge in Oberschlesien entweder zu bagatellisieren oder gar die Schuld an ihnen den Deutschen zuzuschieben, indem sie von „neuen" Gewalttaten deutscher Minderheitsangehöriger in Oberschlesien berichtet. Das führende Pilsudskiblatt, „Kurjer Poranny", wagt es sogar, den Ueberfall auf das Gemeindehaus in Gollassowitz als deutsche Provokation hinzustellen.

Kundgebungen gegen den polnischen Terror

In Gleiwitz und Ratibor sind am Sonntag große Kundgebungen gegen den Terror der Polen gegen die deutschen Minderheiten geplant. An der Kundgebung in Gleiwitz werden sich sämtliche Fraktionsführer der Stadtverordnetenversammlung, sämtliche politischen Parteien und alle Richtungen der Gewerkschaften beteiligen.

Was wollte Litwinow in Mailand?

Die stark betonte Freundschaft zwischen Rußland und Italien

Die am Montag in Mailand zwischen dem f a s c h i s t i s c h e n Außenminister Grandi und dem b o l s c h e w i s t i s c h e n Außenminister Litwinow abgehaltene Unterredung kam der italienischen Oeffentlichkeit ebenso überraschend, wie der übrigen europäischen. Auch in Rom war die Tatsache der Unterredung streng geheimgehalten worden. Man erfuhr erst von der Zusammenkunft, als sie bereits stattgefunden hatte und sowohl Grandi als auch Litwinow nach einem großen Bankett Mailand schon wieder verlassen hatten.

Der „langen und freundschaftlichen" Begegnung, so wird die Unterredung in der amtlichen Verlautbarung umschrieben, kommt zweifellos besondere Bedeutung zu. Als z. B. der neue italienische Botschafter dieser Tage in Moskau feierlich und herzlich empfangen wurde, sprach er u. a.

von noch weitergehenden Beziehungen zwischen Rußland und Italien.

Dieser Ankündigung ist die Tat schneller gefolgt, als man selbst in Rom in unterrichteten Kreisen angenommen hat. Kein Zweifel, daß in Mailand nicht nur von der Weiterentwicklung des neuen Handelsabkommens, sondern auch von wichtigen politischen Dingen die Rede war. Aber was im einzelnen besprochen wurde, wird strengstens geheimgehalten.

In einem Genfer Bericht des von dem Bruder von Mussolini geleiteten römischen Blattes wird die Mailänder Begegnung in Genf mit dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin und dem bevorstehenden Besuch des türkischen Außenministers in Rom in Verbindung gebracht. Es stehe vor Genf das

Gespenst eines deutsch-russischen Blockes.

Diese drei Großmächte seien mit der Türkei, Griechenland, Bulgarien und Ungarn im besten Einvernehmen. Um die Politik Italiens und Rußlands in Zentral- und Südosteuropa handele es sich, deshalb herrsche das Gefühl vor, daß um Italien herum sich etwas Neues begebe.

Die Redaktion des römischen Blattes erklärt die vorstehenden Kombinationen für Phantasie. Zweifellos aber sei wenigstens das seine Phantasie, daß Italien Sowjetrußland gegenüber einen völligen Kurswechsel vorgenommen habe.

*

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani ist Litwinow von Mailand nach der Schweiz abgereist.

Strelitz will zu Preußen. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat dem Landtag eine Vorlage über den Anschluß des Landes an Preußen zugehen lassen. Die Vorlage sieht als Termin der Vereinigung den 1. April 1931 vor.

Der neue Sabotageprozeß in Moskau

Die Angeklagten bekennen ihre Schuld und — halten außenpolitische Reden

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet:

Der Prozeß vor dem Obersten Gerichtshof der UdSSR. in Moskau in Sachen der sogenannten „Industriepartei" wurde gestern eröffnet. Angeklagt sind Professor Ramsin und andere Professoren und Ingenieure wegen Organisierung von Schädlingsakten und Vorbereitung einer Intervention der Auslandsstaaten. Der Verhandlung wohnen über 1000 Arbeiter sowie viele hervorragende Gelehrte, Ingenieure, Schriftsteller, Vertreter der Sowjetpresse und mehr als 70 Berichterstatter der Auslandspresse bei. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Anklageschrift. Während der Sitzung durchziehen Demonstrationszüge mit Musik die Straßen.

Generalstaatsanwalt Krylenko
der die Anklage vertritt.

Nach der Verlesung der Anklageschrift antwortete jeder der Angeklagten: Ramsin, Kalinnikoff, Laritschew, Tscharnowski, Kuprianoff, Fedotoff, Otschkin und Sitnin auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, daß sie sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig bekennen: „Ja, ich bekenne mich schuldig!" Auch die Frage, ob sie aussagen wollen, wurde von den Angeklagten bejaht.

Es begann dann die Vernehmung der Angeklagten. Professor Ramsin leitete seine Aussage mit der Erklärung ein: „Ich will mich nicht verteidigen, denn meine Schädlings- und Verräterrolle ist klar. Ich möchte", fuhr er fort, „daß durch diesen Prozeß die Nichtigkeit konterrevolutionärer Versuche zutage tritt und der Widerstand eines gewissen Teiles der Ingenieure und der technischen Kräfte aufhört." Sodann berichtete Ramsin über die Organisierung des von Paltschinski geschaffenen Ingenieurzentrums und schilderte die Tätigkeit der gegenrevolutionären Organisation, als sie sich bereits mit dem „Handels- und Industriekomitee" in Paris — einer Organisation russischer Weißgardisten — und mit einzelnen Mitgliedern französischer Regierungskreise zur Beratung der für 1928 in Aussicht genommenen Interventionspläne in Verbindung gesetzt hatte.

Strafantrag gegen kommunistische Verleumder

Hermann Müller und Graßmann wehren sich

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Müller und Graßmann haben gegen die „Rote Fahne" Strafantrag gestellt.

Das kommunistische Zentralorgan hatte am 19. November die unwahre Behauptung aufgestellt, daß die Reichstagsabgeordneten Hermann Müller und Graßmann wegen des [illegible] eine Unterredung mit Hindenburg gehabt und von ihm die Verhängung des Belagerungszustandes erbeten hätten. Müller und Graßmann sandten der „Roten Fahne" daraufhin eine Berichtigung, die sie am 22. November abdruckte, aber mit Glossen versehen hat, die eine Aufrechterhaltung der falschen Behauptung enthalten. Aus diesem Grunde haben die beiden Abgeordneten jetzt gegen das kommunistische Blatt Strafantrag gestellt.

Hitler und die Katholiken

Noch braucht er sie, deshalb sucht er sie zu umgarnen

Der bekannte Herr D i n t e r aus Weimar, der früher offiziell als einer der geistigen Führer der Hitlerbewegung anerkannt war, dann aber wegen seines allzu heftigen Romhasses aus der Partei ausgeschlossen wurde, steht nach wie vor in enger Verbindung und im Gedankenaustausch mit Hitler.

Dinter berichtete darüber in seiner Zeitschrift und erklärt, daß er in der letzten Zeit mit Hitler eine R e i h e v o n U n t e r r e d u n g e n über die Fragen eines systematischen Kampfes

gegen die jüdisch-römische Kirche

hatte. In der letzten Unterredung am 28. Oktober d. J. habe Hitler die R i c h t i g k e i t seiner (Dinters) Gedankengänge über den Kampf gegen den römisch-jüdischen Aberglauben der Katholiken und g e g e n d i e P a p s t k i r c h e zugegeben, nur habe Hitler erklärt, daß er dafür jetzt keine Zeit habe, weil er schnell an die Macht kommen müsse. Deshalb dürfe er es mit der katholischen Kirche nicht verderben, sondern müsse vielmehr den Papst auf geschickte Weise gegen das Zentrum und die Bayerische Volkspartei ausspielen. **Die Politik der Partei müsse so geführt werden, daß die deutschen Katholiken die Ueberzeugung gewännen, die katholischen Interessen seien bei den Nationalsozialisten besser aufgehoben als beim Zentrum und der Bayerischen Volkspartei. Das sei der sicherste Weg, diese beiden Parteien zu beseitigen.**

Zurechtweisung für Königsberg

Erlaß des preußischen Kultusministers

Der preußische Kultusminister Grimme hat an Rektor und Senat der Universität Königsberg einen Erlaß gerichtet, in welchem er u. a. sagt:

Die bedauerlichen Vorgänge an der Königsberger Universität stehen in schärfstem Widerspruch zu dem Geist der der Universität Königsberg erst kürzlich verliehenen Satzung, nach der das Selbstverwaltungsrecht, „als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, die im Geiste der Wahrheit verbunden sind, den sittlichen Charakter der Jugend zu entfalten und sie zu verantwortungsvoller Mitarbeit an Staat und Kultur zum Wohle des Volksganzen heranzubilden", seinen Ausdruck finden soll. Unter dem Zwang von Unruhestiftern, die die akademische Disziplin schwer verletzt haben, hat der Senat sich bereitgefunden, die vom Rektor erlassenen Anordnungen zu widerrufen, und dadurch die Rechte der Selbstverwaltung empfindlich geschmälert.

Indem ich einem Bericht über den Ausgang der von Rektor und Senat eingeleiteten Disziplinarverfahren entgegensehe, spreche ich zugleich die Erwartung aus, daß Rektor und Senat der Universität Königsberg in Zukunft ihre Autorität innerhalb der akademischen Selbstverwaltung in anderem Maße wahrzunehmen gewillt sind, als das bei den Vorgängen der letzten Woche der Fall gewesen ist.

*

Die „Deutsche Studentenschaft" der Technischen Hochschule in D a n z i g hat es für nötig befunden, sich in diesen Streit einzumischen. Sie hat an den (inzwischen zurückgetretenen) Rektor der Königsberger Universität einen Brief gerichtet, in dem sie ihre Sympathien für die randalierenden Königsberger Studenten in verkleideter Form zum Ausdruck bringt . . .

Ein umstürzlerischer Oberförster. Der preußische Oberförster Bütow in dem schlesischen Kreis Soran ist von dem zuständigen Disziplinargericht wegen seiner Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei und seiner Teilnahme an einem Fackelzug dieser Partei zur Dienstentlassung verurteilt worden.

Eine halbe Stunde

Von
Walter Schirmeyer

Die Uhr vom Kirchturm schlug sechs. Die Töne hingen immer einen Augenblick lang laut und schwingend zwischen den hohen grauen Mauern der Häuserfronten, um dann im Verhallen schon vom neuen Schlage verschluckt zu werden. Von der Straße her lärmte das Klingeln der Radfahrer, das Summen der Autos. Wie harte Schläge klapperte ab und zu ein Pferdehuf dazwischen. Dann und wann stieg der helle Jauchzer eines spielenden Kindes wie ein klingender Tropfen hoch, schien von den grauen Häusern hin und her geworfen zu werden, um dann gegen den Himmel hin zu verklingen.

In einer der Wohnungen im vierten Stock war das Fenster weit geöffnet. Dünner, blauer Dunst drang aus der Küche, die dahinter lag, ins Freie. Anna Schwarz stand an der Kochmaschine und briet Kartoffelpuffer. Sie hatte die Aermel aufgestreift und stand mit vom Feuer gerötetem Gesicht [illegible] und gesund in dem kleinen Raume. Weiter hinten auf dem Herde lagen zwischen zwei aufeinander gestülpten Tellern die schon fertigen Puffer; eben hob die Frau den oberen Teller hoch, legte den zuletzt gebackenen hinzu und stellte mit einem zufriedenen Seufzer die Pfanne beiseite.

Jetzt trat sie ans Fenster und warf einen Blick auf die schräg gegenüber liegende Kirchturmuhr. Sie hatte sich gerade auf einen Stuhl am Fenster gesetzt und die Abendzeitung in die Hand genommen, als es klingelte. Eilig stand sie auf, legte die Zeitung aus der Hand und ging auf den Korridor, um zu öffnen.

Aus dem Dunkel des Treppenaufgangs kam eine tiefe Stimme: „Guten Abend, Frau Schwarz!"

„Guten Abend", gab die Frau, ein klein wenig erstaunt, zurück. Dann, nachdem sie angestrengt in das Dunkel geblickt und den vor ihr Stehenden erkannt hatte, lachte sie halblaut auf: „Ach, Herr Wagner, beinahe hätte ich Sie nicht erkannt!" Und während sie dem Manne die Hand hinhielt, forderte sie ihn freundlich auf: „Wollen Sie nicht ein bißchen hereinkommen?"

Der Mann trat hinter ihr auf den Korridor, [illegible] während sie die Tür schloß, seine Mütze an den Kleiderhaken und ging dann hinter ihr her in die Küche. Dort setzte er sich auf einen Stuhl und sah scheinbar unbeteiligt vor sich hin.

Die Frau war an den Herd getreten und schob die Teller mit dem Essen etwas weiter auf die warmen Ringe. „Karl muß doch auch bald da sein", sagte sie halb über die Schulter zu dem still dasitzenden Manne. „Schrecklich ist das jetzt, seitdem er auf dem Bau ist, kommt er alle Tage so unregelmäßig nach Hause. Man weiß gar nicht, wie man es mit dem Essen einrichten soll."

Der Mann auf dem Stuhle nickte flüchtig. Eine innere Unruhe schien ihn zu erfüllen. Er fuhr ziellos mit der Hand über seine Stirn, nahm die Zeitung auf, blickte flüchtig und abwesend hinein und legte sie dann wieder fort.

Die Frau fuhr in ihrem Sprechen fort: „Heute habe ich nun Kartoffelpuffer gebacken, die ißt er doch so gern. Seine Mutter sagte schon immer zu mir: Mädel, wenn ihr erst verheiratet seid und du hast mal [illegible] auf dem Kerbholz, dann mußt du dem Karl Kartoffelpuffer backen. Die ißt er für sein Leben gern; da vergißt er dir hinterher alles!"

Sie lachte auf, ein helles, klingendes Lachen. Dann, wie erschrocken über ihre Geschwätzigkeit, fuhr sie auf: „Aber ich rede hier und denke gar nicht daran, daß Sie doch gewiß Hunger haben. Ich werde Ihnen gleich . . ." Und schon ging sie an den Schrank, um einen Teller herauszunehmen.

Doch der Kollege ihres Mannes wehrte ab: „Nein, danke, Frau Schwarz; das ist sehr freundlich von Ihnen, aber ich habe wirklich keinen Hunger."

Die Frau sah ihn zweifelnd an. Da er jedoch beharrlich nickte, schloß sie die Schranktür wieder. Wagner schien etwas sagen zu wollen — augenscheinlich wußte er aber nicht, wie er anfangen sollte. Anna sah wieder nach der Uhr. „Wo bleibt denn Karl bloß? Das Essen wird ganz kalt. Weiß er denn nicht, daß Sie auf ihn warten?"

Der Mann nickte: „Ja, doch — das heißt, eigentlich nicht. Vollkommen sah er wieder auf seine Schuhe nieder. Die Frau sah ihn verwundert und ein wenig ängstlich an: „Na — ich verstehe nicht, haben Sie ihn denn heute in der Fabrik nicht gesprochen?"

Der Kollege ihres Mannes gab sich einen Ruck, ehe er antwortete: „Ja, liebe Frau Schwarz, ich wollte Ihnen nur sagen — — Sie brauchen nicht auf Karl zu warten, denn — —"

„Wieso — — was ist mit Karl?" — Helle Angst schrie aus den Worten der Frau, mit denen sie ihn unterbrach. Sie sah den Mann starr an. Dann, als er schwieg, [illegible]: „Sprechen Sie doch, um Gottes willen, Herr Wagner, was ist mit Karl?"

Hilflos stammelte der Gefragte: „Man hat mich hergeschickt — ich soll Ihnen sagen . . ."

„Ja, aber was denn, so reden Sie doch nur!"

Der Mann stotterte: „Ja, liebe Frau Schwarz, fassen Sie sich doch — — Karl ist — — Karl hat einen Unglücksfall erlitten — — —"

Die Frau sah ihn aus weitaufgerissenen, schreckerstarrten Augen an. Sie öffnete ein paarmal den Mund, wollte sprechen; dann kam es: „Ist — ?"

Der Mann, dem jetzt die hellen Tränen über das Gesicht liefen, nickte: „Auf der Stelle — zwischen zwei Trägern ist er gestorben . . ."

Er sprang auf, die Frau schwankte wie ein Kind, ohne einen Laut von sich zu geben zu Boden. Einen Augenblick lag sie still. Dann drang ihr Schreien langgezogen und verzweifelt aus dem Fenster und durch das Haus — — — — —

Zehn Minuten später ging sie, gestützt von dem Manne, aus der Wohnung.

Die Tür klappte zu: das kaltgewordene Essen stand auf dem Herde; am Fenster lag die Zeitung — von der Straße her drang das Klingeln der Radfahrer und ab und zu der helle Jauchzer eines spielenden Kindes. Die Uhr schlug halb sieben — eine halbe Stunde war vergangen — und hatte ein Dasein und ein Glück zerstört — — —

Frick will die moderne Kunst töten

Aus Nazi-Thüringen

Auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministeriums sind in aller Stille sämtliche dort ausgestellten Gemälde der modernen Abteilung entfernt worden und auf den Speicher gewandert. Es handelt sich u. a. um Werke von Klee, Kandinsky und Feininger.

Glückwunsch der Reichsregierung an Professor Sievers. Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat dem Universitätsprofessor Dr. Eduard Sievers in Leipzig zu seinem gestrigen 80. Geburtstag im Namen der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm gleichzeitig gedankt für seine Tätigkeit im Interesse der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

Die größte Menzel-Sammlung unter dem Hammer. Am 5. Dezember 1930 versteigern C. G. Boerner (Leipzig) und Paul Graupe (Berlin) gemeinsam bei Paul Graupe (Berlin) die Sammlung Ludwig Ginsberg (Berlin), die größte Menzel-Sammlung, die sich je in Privatbesitz befunden hat. Ein Ereignis, dem man allgemein mit größter Spannung entgegensieht, da seit Ausbruch des Krieges keine größere Menzel-Sammlung mehr auf den Markt gekommen ist, ganz abgesehen davon, daß derartige Kostbarkeiten und Raritäten des graphischen Werks von Menzel überhaupt noch niemals öffentlich angeboten worden sind.

Ansteigen der deutschen Buchproduktion. Auch im Oktober ist, wie das „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" feststellt, ein weiteres Ansteigen der deutschen Buchproduktion zu verzeichnen gewesen. So schätzt man für den vergangenen Monat die Vermehrung der Titel gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres auf 10 bis 12 Prozent. Obwohl das endgültige Ergebnis erst am Ende des Jahres festgestellt [illegible] wird, ist immerhin schon jetzt zu übersehen, daß sich die Vermehrung der Produktion nicht nur auf das [illegible] Buch in den „schönen Literatur", sondern auch für die [illegible] Werke [illegible] Art bezieht.

Die Gewerkschaften zeigen den Weg

Eindämmung der Arbeitslosigkeit

Für Einführung der 40-Stundenwoche — Strickte Durchführung der Arbeitsmarktbereinigung

In einer gut besuchten Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes für die Freie Stadt Danzig referierte der 2. Vorsitzende des Bundes, Walter Joseph, über **„Die Notwendigkeit einer Arbeitszeitverkürzung“**. Der Referent wies darauf hin, daß der Bundesvorstand sich mit der großen Arbeitslosigkeit wiederholt beschäftigt habe und den Standpunkt vertrete, daß die Arbeitszeitverkürzung als Mittel zur Behebung der Erwerbslosigkeit durchgeführt werden müsse. Darüber hinaus müsse

das Arbeitsvermittlungsgesetz mit aller Schärfe durchgeführt werden,

damit Danziger Staatsbürger Arbeit erhalten und die Ausländer nicht weiter, wie bisher, bevorzugt werden.

Der Referent ging auf die Wirtschaftskrise der Vorkriegszeit des näheren ein und brachte in Erinnerung, daß es auch früher Perioden gab, in denen in den einzelnen Städten Tausende von Arbeitern erwerbslos waren.

Niemals habe aber die Arbeitslosigkeit einen solchen Umfang angenommen, wie es heute der Fall ist.

Die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren habe solche Formen angenommen, daß sie für jeden Staat den Ruin herbeiführen müsse, wenn nicht bald die richtigen Hilfsmaßnahmen in Anwendung gebracht würden. Neben der **großen Zahl der Erwerbslosen** trete heute die **lange Dauer**, oft jahrelange Arbeitslosigkeit des einzelnen Arbeiters in Erscheinung. Auf die Ursachen dieser großen Arbeitslosigkeit eingehend, wies der Referent darauf hin, daß die heutige Arbeitslosigkeit nicht mehr in einem einzelnen Lande auftrete, sondern da dieselbe keine Grenzen kenne und

alle Staaten der Welt heimsucht,

selbst diejenigen mit niedriger Valuta.

Der Krieg habe es mit sich gebracht, daß alle Männer zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Erfinder erdachten Maschinen, die die Arbeitskraft der im Felde stehenden Soldaten in den heimischen Fabriken ersetzten. Die sogenannte Rationalisierung ist als ein Produkt des Weltkrieges in Erscheinung getreten. Durch die Rationalisierung, d. h. durch die Einführung neuer Maschinen, neuer Fabrikationsmethoden und der hiermit Hand in Hand gehenden Zusammenlegung von Betrieben, wurde jener Zustand geschaffen, der heute wenige Menschen in den Stand setzt, viel mehr zu produzieren, als die Menschheit zu verbrauchen imstande ist.

Menschliche Arbeitskraft wird immer entbehrlicher

Ein einziger Schuhmacher der tschechoslowakischen Firma Bata fabriziere heute an einem einzigen Arbeitstage 8 Paar Schuhe. Vor dem Kriege habe ein Schuhmacher bei 10—12 und mehrstündiger Arbeitszeit im höchsten Falle 4 Paar Schuhe in der Woche fertigstellen können, d. h. also ein solcher Schuhmacher fabriziere bei achtstündiger Arbeitszeit heute in einer Woche 48 Paar Schuhe, d. h. also, 12mal soviel als vor dem Kriege.

Es ist erklärlich, daß der Umsatz an Schuhen seit der Vorkriegszeit nicht gleichen Schritt mit der Produktion halten konnte, da der Verbrauch an Schuhen nicht auch um das Zwölffache der Vorkriegszeit gestiegen sei.

Aehnli verhalte es sich in allen anderen Gewerben.

Der Redner streifte auch die

Eitwicklung der Technik im Danziger Hafen.

Wo hier vor dem Kriege tausende von Arbeitern lohnende Beschäftigung hatten, habe die Einführung der modernen Be- und Entladungsvorrichtungen es mit sich gebracht, daß nur noch ein paar hundert Menschen ihren Lebensunterhalt im Hafen erwerben können.

Die Arbeitszeitverkürzung habe nicht gleichen Schritt gehalten mit der Einführung und Erfindung menschenkraftsparender Maschinen.

Zu allem komme nun noch in Danzig jener unglückliche Zustand, daß ausländische Arbeitskräfte ohne jede Kontrolle in ungeheurer Zahl nach Danzig eingewandert sind, die hier den eigenen Staatsbürgern das Brot fortnehmen. In keinem Lande der Welt haben die Regierungen derartiges Unheil über ihre eigenen Staatsbürger hereinbrechen lassen, sondern rechtzeitig den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte unterbunden. Nur hier habe das Unternehmertum Hand in Hand mit den bürgerlichen Regierungen

über 30 000 ausländische Arbeitskräfte nach Danzig geholt

zu dem ausgesprochenen Zweck, genügend **Lohndrücker** jederzeit zur Hand zu haben und das Kultur- und Lohnniveau der Danziger Arbeiterschaft auf die tiefste Stufe herabzudrücken.

Das am 1. Oktober cr. in Kraft gesetzte **Arbeitsvermittlungsgesetz**, das diese skandalösen Zustände beseitigen soll und wird ist **gegen den Widerstand des gesamten reaktionären Ausbeutertums in Danzig von der Arbeiterschaft durch die Sozialdemokratische Partei errungen worden.**

Jetzt, nachdem die Volkstagswahl vorüber ist, und die Sozialdemokratische Partei durch die verlogene Kampfesweise des gesamten Bürgertums einschließlich der Kommunisten einen Stimmenverlust zu verzeichnen hatte, schreit die gesamte Reaktion nach Beseitigung des eben eingeführten Arbeitsvermittlungsgesetzes.

Was die Volksfeinde planen

Dieses blöde und unbelehrbare Bürgertum sei durch nichts zu belehren und ihr Streben laufe darauf hinaus, statt der bisherigen 30 000 Ausländer 60 000 ausländische Arbeitskräfte in Danzig zur Verfügung zu haben. Hand in Hand hiermit laufen die Bestrebungen auf **Einführung einer Arbeitsdienstpflicht, auf Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge, Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. Besteuerung der öffentlichen Hand und der Konsumgenossenschaften, sowie Abbau der gesamten Sozialversicherung.** Es gehe also hier um die vitalsten Lebensinteressen der gesamten arbeitenden Bevölkerung in Danzig. Keiner von diesen Herrschaften, selbst nicht die famosche Handelskammer, komme auf den selbstverständlichen Standpunkt, der **Arbeitszeitverkürzung.**

Die Gewerkschaften fordern

Die heutige Erwerbslosigkeit, besonders in Danzig, könne nur beseitigt werden resp. wesentlich gemindert werden, wenn das bestehende **Arbeitsvermittlungsgesetz rücksichtslos im Interesse der Danziger Arbeiter und Angestellten durchgeführt und die 40stündige Arbeitswoche eingeführt werde.**

Zum Schluß legte der Referent der Delegiertenversammlung folgende Entschließung vor:

Die am 24. November 1930 tagende Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nimmt Stellung zu der nunmehr chronisch gewordenen Arbeitslosigkeit in der Freien Stadt Danzig.

Die Auswirkungen dieser bereits jahrelang anhaltenden Erwerbslosigkeit sind so ungeheuer, daß es Pflicht aller beteiligten Stellen sein muß, diesem überaus ernsten Problem die vollste Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Delegierten fordern daher, daß Partei und Gewerkschaft an den zuständigen Stellen auf den Ernst der Situation hinweisen und von der Regierung fordern die strickte Durchführung

des Arbeitsvermittlungsgesetzes,
Beschaffung von Arbeit,
Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche ohne Lohnabzug.

Nach einer zustimmenden Aussprache fand die Entschließung einstimmige Annahme.

*

Die Gewerkschaften haben den Weg aus der Massenarbeitslosigkeit gewiesen. Nur so läßt sich Not und Elend weiter Volkskreise behoben. Die finsteren Pläne der Volksfeinde werden auf den entschiedensten Widerstand der Arbeiterschaft stoßen.

Schon am Donnerstag

Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses

Der Wahlausschuß für die Volkstagswahl 1930 wird nicht wie bekantgegeben, am 28., sondern bereits am Donnerstag, dem 27. November 1930, um 16 Uhr, in öffentlicher Sitzung (Senatsgebäude, Neugarten 12/16, Zimmer 249) über die Feststellung der Wahlergebnisse Beschluß fassen.

Die Rache eines Neunjährigen

Den Kameraden durch eine Stricknadel lebensgefährlich verletzt

Grausamkeiten aus Rachsucht von Kindern kann man oft genug beobachten, und namentlich in neuerer Zeit hat sich die moderne Psychologie mit solchen Fällen beschäftigt und versucht, in das Seelenleben des Kindes Licht zu bringen. Auch in Danzig hat sich dieser Tage ein Fall von kindlicher Rachsucht ereignet, der interessant und in seinem Ausgang tragisch zugleich ist.

Solche Kindertragödien pflegen gewöhnlich außerordentlich harmlos zu beginnen. So war es auch hier. Ein Junge von neun Jahren spielte dieser Tage auf dem Hof, der zu der elterlichen Wohnung gehört, mit einem Ball. Sein gleichaltriger Schulkamerad und Nachbarssohn verlangte von ihm auch den Ball zum Spiel, was ihm aber verweigert wurde. Verletzt wandte sich darauf der andere ab und drohte dem Kameraden: „Ich schwöre dir Rache!“

Zwei Tage darauf waren die beiden Jungen in Gemeinschaft anderer Kinder zum Schlittenfahren auf der Straße. Als sie längere Zeit vom Hause fortgeblieben war, ging die Hausangestellte der Eltern des Kindes, dem die Rache des Kameraden angedroht worden war, auf die Straße, um nach dem Kinde zu suchen. Sie fand den Jungen in einer Nebenstraße allein, verstört und heftig atmend. Auf die Frage, was ih mfehle, antwortete er heiser und um Luft kämpfend: „Ich habe solche Schmerzen, ich kann so schlecht sprechen.“

Zu Hause wurde ein Arzt geholt, der sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus zum Zwecke einer Operation anordnete. Es stellte sich heraus, daß der Junge, der dem Kleinen Rache geschworen hatte, ihm, als sie gemeinsam auf dem Schlitten saßen, eine Hutnadel in den Rücken gestoßen hatte, und zwar mit solcher Wucht, daß die Nadel die Kleidung und die Lunge durchstach und sogar noch die Herzwand verletzte. Wie die Röntgenaufnahme ergab, war die Nadel zum Glück auf eine Rippe gestoßen und dadurch umgebogen. Sonst hätte sie vielleicht das Herz durchbohrt. Der Junge liegt nun schwer krank im Krankenhaus danieder.

Der Arzt hatte die Eltern des grausamen Knaben sofort benachrichtigt. Der Vater, ein mittlerer Beamter, war darüber gebrochen und erklärte sich bereit, alle Kosten zu tragen.

Alle Mitglieder der S.P.D. Danzig-Stadt

müssen morgen, Donnerstag, 27. November, abends 7 Uhr, im Werftspeisehaus erscheinen. Arthur Brill spricht über

Die Lehren der Volkstagswahl

Die bedeutungsvollen Auswirkungen der Wahl erfordern die politische Anteilnahme aller Parteimitglieder. Es wird darum vollzähliger Besuch der Versammlung erwartet. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

DER VORSTAND

Zwischenfall in der Langgasse

Von **Ricardo**

Durch die Langgasse kommen ein Herr und ein Hund. Zwei Rassetiere. Eine endlose Ahnenreihe und Inzucht haben Herr und Hund äußerlich jene Degenerationsmerkmale aufgedrückt, die man landläufig als aristokratisch bezeichnet. Der Herr, schlank und groß, zeigt der Welt eine Visage, die unwillkürlich zum Lachen reizt. Im rechten Auge ein Monokel; auf dem Kopf ein Trullalahütchen mit Rasierpinsel; um den Hals einen Leinwandzaun aus einem Schnitt, von dem kein gewöhnlicher Mensch weiß, wo es so etwas zu kaufen gibt; gestanzte, betonierte Krawatte, kariert; grüner Lodenrock, Gamaschen und ein paar Schuhe Größe 52½; dazu Stutzen und eine kleine deutsche Eiche in der Faust. Der Hund gehört zur Rasse der deutschen Schäferhundes. Er ist ohne Zweifel mehrfach prämiiert. Um den Hals trägt er ein Stachelhalsband, was darauf deutet, daß sein Herr ihn scharf in Dressur hält. An der Gangart des Hundes erkennt man, daß sein einziger Fehler chronische Verdauungsstörung ist; das gibt seinem Blick etwas Mißmutiges, Melancholisches, und dennoch blickt er intelligenter als sein Herr.

Kommt ein Zeitungsverkäufer:

„Der völkische Beobachter! Völkische Beobachter!!“

„Hallo! Sie!“ schnarrt der Herr. „Jemse mal son Ding her.“

Der Zeitungsverkäufer knallt die Hacken zusammen:

„Bitte recht sehr.“

Der Herr nimmt die Zeitung in Empfang, faltet sie langsam und umständlich so zusammen, daß das Wörtchen „Völkischer“ zu sehen bleibt. Dann schiebt er das Blatt dem Hund ins Maul:

„Faß, Hektor, festhalten!“

Der Herr schreitet weiter. Der Hund, die Zeitung im Maul, geht dicht bei Fuß, wie er es gelernt hat. So wandeln beide die Langgasse entlang. Menschen bleiben stehen; manche schütteln den Kopf, manche lassen bewundernde Ausrufe hören, manche bemühen sich festzustellen, welche Zeitung der Hund so brav trägt. Es gelingt, dank der Umsicht des Herrn, der die Zeitung vorhin so sorgfältig faltete.

Vor ein paar Stunden hatte es geregnet. In der ganzen sorgfältig gepflegten Langgasse steht nur noch eine einzige Dreckpfütze. Diese Pfütze passieren jetzt Herr und Hund und es mag geschehen, daß dem Hund ob seiner Last speiübel wird oder daß sich in ihm das Blut seiner Ahnen regt und er gegen den Mißbrauch seiner Hundewürde rebelliert, kurz und gut, er läßt den „Völkischen Beobachter“ ausgerechnet in die einzige Dreckpfütze der Langgasse fallen.

Peinlich. Herr und Hund stehen verdattert da. Dem Herrn quillt Zornesröte ins Gesicht. Mit einem rohen Griff faßt er den Hund ins Stachelhalsband und reißt kräftig daran. Seine Eiche saust dem Hund in die trainierten Rippen.

„Pfui, du Mistvieh . . .“ quetscht er durch die Zähne. „Faß! Apport! Aufheben!“

Der Hund will nicht. Sein edles Blut sträubt sich, Dreck aufzunehmen und im Dreck zu wühlen. Der Herr wird nervös, denn ein paar Neugierige beseiren schon die Szene. Noch einige scharfe Kommandos an den Hund. Vergebens. Er will nicht.

Der Hund kneift die Rute ein, der Herr wahrscheinlich auch. Dann gehen beide.

In der Dreckpfütze liegt einsam und verlassen der „Völkische Beobachter“.

So kommt manchmal im Leben ein Ding an seinen richtigen Platz.

Beklemmungen im Bürgertum

Die Beschlüsse, die auf der Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses gefaßt wurden, haben im Bürgertum starke Beklemmungen erzeugt. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ drucken Teile der Entschließungen ab und überschreiben ihren Artikel: „Jetzt wird es ernst.“ Wenn sie dann in der Ueberschrift weiter fragen: „Wo sind die Volksfeinde?“, so läßt sich darauf sehr einfach antworten: Seht in den Spiegel . . .

Vor allen Dingen scheint den bürgerlichen Parteien der Beschluß auf dem Magen zu liegen, daß der Landesvorstand die Schaffung einer umfassenden Schutzorganisation zur Abwehr des faschistischen Terrors in die Wege leiten soll. Die „D. N. N.“ meinen, daß „diese starken agitatorischen und demagogischen Pläne ihre Erklärung in der Nervosität über den Wahlverlust haben dürften“. Nun, die Sozialdemokratie ist nicht „nervös“. Das beweist am besten, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um die völlige Verelendung der werktätigen Bevölkerung durch eine bürgerliche Regierung zu verhindern.

Wenn das deutschnationale Blättchen, die „Allgemeine“, wieder einmal außer sich geraten ist, so stört das wohl sehr wenig. Es behauptet: die Sozialdemokratie kenne die Absichten der Rechtsregierung noch gar nicht, aber sie mißbilligt sie. Es stimmt, die Sozialdemokratie „mißbilligt“ die Pläne einer Rechtsregierung, es stimmt nicht, daß diese Absichten unbekannt sind. Abgesehend avon, daß man bekanntlich von Ochsen nichts anderes als Ochsenfleisch erwarten kann, daß also auch von einer Rechtsregierung keine Politik für die die werktätige Bevölkerung zu erwarten ist, haben ja die bürgerlichen Zeitungen bereits die bürgerlichen Pläne veröffentlicht. Und wir haben sie uns schon vor einigen Tagen unter die Lupe genommen. Die „Allgemeine“ sollte also diese faulen Scherze unterlassen.

Standesamt vom 25. November 1930

Todesfälle: Kaufmann Bernhard Braun, 65 J. — Ehefrau Therese Gronau geb. Tregel, 64 J. — Sohn Horst des Glasermeisters Paul Teschke, 1 J. 10 M. — Invalide Franz Fligge 67 J. — Schülerin Irene Goich, 9 J. — Ehefrau Laura Kresin geb. Bahr, 50 J. — Invalidin Rosalie Lewitzki, ledig, 84 J. — Bäckergeselle Alfons Lewicki, 23 J.

Aus aller Welt

Schreckensmeldung aus dem ewigen Eise

Deutsche Grönlandexpedition verloren?

Seit Wochen keine Nachricht — 6 Mann auf dem Marsch

Von den Teilnehmern der großen deutschen Grönland-Expedition, die seit dem Frühjahr dieses Jahres auf dem grönländischen Inlandseis mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigt ist, fehlt seit Wochen jede Meldung. Die Expedition hatte auf der Mitte der grönländischen Eiskuppe in 3000 Meter Höhe, 400 Kilometer von dem Ost- und Westrande entfernt, eine Beobachtungsstation errichtet, in der der Hamburger Meteorologe Dr. Georgi seit Wochen mit meteorologischen Messungen beschäftigt ist.

Die Möglichkeit, daß das Fehlen von Telegrammen auf die Störung des Senders der Expedition zurückzuführen ist, ist nicht ausgeschlossen. Immerhin ist die Befürchtung, daß der Expedition ein Unglück zugestoßen ist, nicht von der Hand zu weisen, obwohl der Leiter der Expedition, Professor Wegener, einer der erfahrensten und erfolgreichsten Grönlandforscher der Welt ist.

Die letzte Meldung

Am 2. Oktober telegraphierte Wegener: „Auf der 4. Hundeschlittenreise mitten im Inlandseise trat plötzlich ein Wettersturz ein, der enorme Kälte brachte. Von unseren Grönländern wollten neun nicht mehr weiter und kehrten zurück. Dr. Loewe und ich sind mit vier Grönländern weitergegangen."

Dieses Telegramm, das von den zurückkehrenden Grönländern aufgegeben worden ist, ist die letzte Nachricht von Wegener.

Wie die Bergleute geopfert wurden

Die Maybacher Katastrophe vor dem Saarländischen Landesrat

In der gestrigen Sitzung des Landesrates in Saarbrücken kam es zu einer eingehenden Aussprache über das Maybacher Grubenunglück, an der sich die Vertreter aller Fraktionen beteiligten. Nach Gedenkworten des Präsidenten Scheuer für die Hinterbliebenen der Opfer führte der Abgeordnete Kiefer in seiner Rede etwa folgendes aus: Seit 1920 seien gegen 60 Todesfälle jährlich in Saarbrücken vorgekommen und 118942 Unfälle, von denen 1750 schwerer Natur gewesen seien. Diese Tatsachen zwängen zu der Forderung nach erhöhter Grubensicherheit und nach Abänderung des gegenwärtigen Arbeitssystems, das nicht nur auf den realen Erfolg eingestellt sein, sondern auch humaner gehandhabt werden müsse.

Die Untersuchung habe ergeben, daß die Grube Maybach befahren worden sei, trotzdem wegen der Gefahr schlagender Wetter an vorhergehenden Tagen sogar eine besondere Grubenwache eingerichtet worden sei. Regierungskommissar Kuchenbecker versprach die Weiterleitung der von der Versammlung geäußerten Wünsche an die Regierung.

Schlacht um Zigaretten

Schwerer Zwischenfall im Hafen von Le Havre

Bei der Entladung des Ueberseedampfers „Eugen Grieß" in Le Havre kam es am Dienstag zu einem schweren Zwischenfall. Aus dem Laderaum des Dampfers war ein großer Posten Zigaretten gestohlen worden. Neun Zollbeamte machten sich daran, die auf dem Schiff beschäftigten Dockarbeiter zu untersuchen. Als sie einen der Arbeiter verhaften wollten, stürzten sich etwa 50 seiner Kameraden auf sie. Mehrere Beamte wurden schwer mißhandelt, andere flogen über Bord ins Meer. Nachdem Verstärkungen der Polizei auf dem Schauplatz erschienen waren, wurden vier Arbeiter verhaftet.

Keine Lebensgefahr für die Lauchhammer Verletzten. Amtlich wird zu dem Einsturz bei der Montage einer Abraumförderbrücke auf Grube „Marianne" bei Lauchhammer nun mitgeteilt, daß außer den sieben getöteten Monteuren 15 Verletzte, davon sieben Schwerverletzte zu beklagen sind, jedoch besteht auch bei diesen voraussichtlich keine Lebensgefahr. Die Untersuchung des Unglücks ist im Gange. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission Halle tritt am Mittwoch, dem 26. November, zusammen; besondere Sachverständige werden zugezogen.

Polarforscher Sverdrup gestorben

Der Polarforscher Otto Sverdrup ist in Oslo im Alter von 76 Jahren gestorben.

Verwegene Raubüberfälle in Rumänien

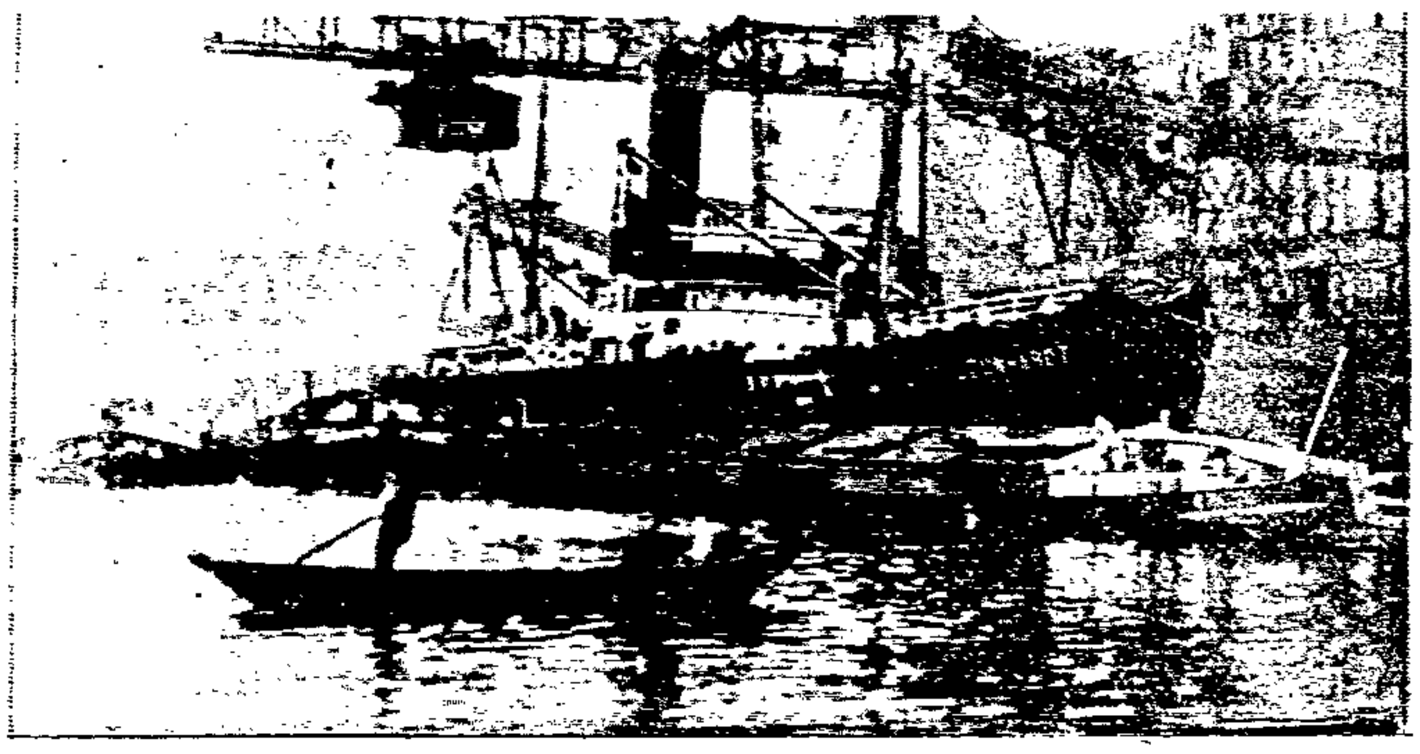
Ganze Wagenkolonnen ausgeraubt

In den letzten Tagen fanden in Rumänien wieder einige verwegene Raubüberfälle statt. Bei Falticeni wurden neun Automobile und elf Wagen von Banditen abgefangen und die Insassen ausgeraubt, darunter mehrere offizielle Persönlichkeiten. Bei Targoviste plünderten Straßenräuber eine lange Wagenkolonne aus. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, ist beträchtlich. Ein Auto, in dem sich der Belgrader Gesandte Filodor und einige bekannte Politiker befanden, entging nur knapp einem ähnlichen Schicksal.

Andree-Buch in einem Tage vergriffen

Die Aufzeichnungen des Forschers

Das am Dienstag in Stockholm von amtlicher Seite herausgegebene Andree-Buch war innerhalb weniger Stunden vergriffen. Das Buch enthält über das Ende der Polarforscher keinerlei positive Angaben. In den auf der Weißen Insel aufgefundenen Tagebüchern befinden sich nur Aufzeichnungen allgemeiner Art. Immerhin nehmen die Sachverständigen heute übereinstimmend an, daß der Tod der Forscher durch Kälte hervorgerufen wurde.



Dreißig Menschen gingen mit ihm unter

Der Hamburger Dampfer „Louise Leonhardt", der bei schwerem Nordweststurm in der Elbmündung gestrandet und auseinandergebrochen ist. Von der Besatzung wurde niemand gerettet.

317000 Pfund Sterling erschwindelt

Sieben Jahre Zuchthaus für einen englischen Finanzmann

Gestern ging nach einwöchiger Verhandlung der Prozeß gegen den Finanzmann Francis Lorang in London zu Ende, der früher Direktor der Blue Bird Oil Company war. Er war beschuldigt, sich Geldsummen im Gesamtbetrage von etwa 317000 Pfund Sterling angeeignet und falsche Erklärungen darüber abgegeben zu haben. Er wurde in allen Punkten für schuldig befunden und zu Sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem Lorang seinerzeit London verlassen hatte, hatte er sich in Belgien, Frankreich, Deutschland und Serbien aufgehalten. Seine Verhaftung erfolgte in Paris.

Lewine aus der Haft entlassen

Er muß in Wien bleiben

Das Gericht in Wien gab dem Enthaftungsantrag Lewines gegen Stellung einer Kaution von 5000 Schilling statt. Lewine wird nachmittags aus der Haft entlassen, muß aber versprechen, Wien nicht zu verlassen, da er unter dem Verdacht der versuchten Münzfälschung steht.

Chinas Kampf gegen das Tanzen. Der neueste diktatorische Erlaß des chinesischen Generals Tschangkaischek befaßt sich mit dem Tanzen der Chinesen. Interessant ist die Begründung eines damit verbundenen offiziellen Tanzverbotes für sämtliche öffentlichen Lokale von Nanking. Der von Europa importierte Tanz sei dazu geeignet, das chinesische Volk zur Entartung zu bringen. Der volksfremde Rhythmus und die Nähe der tanzenden Paare seien unmoralisch und ungesund.

Im Namen der Nation

Der letzte Weg der Lyoner Helden

Unter großem Pomp und mit militärischen Ehren sind am Dienstag die 21 bei der Lyoner Katastrophe ums Leben gekommenen Feuerwehr- und Schutzmannschaften zu Grabe getragen worden. Im Auftrage der Regierung war der Unterstaatssekretär im Innenministerium Manaud zu den Leichenfeierlichkeiten erschienen; er hielt eine Dankrede an die bei der Ausübung ihrer Pflicht Verstorbenen und verlas im Anschluß daran für zwei der Toten die „ehrenvolle Nennung im Namen der Nation".

Bankdirektoren als Steuerhinterzieher

Anzeigen gegen Direktoren der Deutschen Bank

Die Justizpressestelle in Berlin meldet: Bei der Staatsanwaltschaft I Berlin sind bisher zwei Anzeigen gegen Direktoren der Deutschen Bank wegen Steuer- und Zollvergehen eingegangen. Beide Anzeigen sind auf Grund der Paragraphen [illegible] der Reichsabgabenordnung an die Finanz- bzw. Zollbehörde abgegeben worden und werden zur Zeit beim Landesfinanzamt für Berlin und Brandenburg bearbeitet.

Tanz um Susanne

ROMAN VON WERNER SCHEFF

35. Fortsetzung

Nicht ein einziges Mal während der Tafel begegnete ihr Blick dem Nicolais. Er hatte natürlich Henny zu Tisch geführt. Susanne war mit Rittinghaus zusammengetroffen, und nun erkundigte sich der Dramatiker, der seine Niederlage gegen Manreder längst verschmerzt hatte, angelegentlich danach, wie seine Verlobte die Stunde des Wartens verbracht habe. Sie antwortete wahrheitsgetreu: „Ich komme gerade aus dem Garten." Und er begnügte sich damit, weil es nun einmal Bestimmung war, daß er immer nur das Halbe, niemals das Ganze erfahren sollte.

Er verstummte übrigens, weil er plötzlich das unangenehme Empfinden hatte, als [illegible] bedrohend sein Antlitz. Er sah auf und entdeckte Graf Manreder, der ihn [illegible] und ihn starr anblickte. Rittinghaus vermochte den Blick des Tenors nicht auszuhalten, er wich ihm aus, [illegible] und sein Instinkt verriet ihm die Wahrheit: es war der Blick der Verachtung und des Hasses, mit dem ihn der [illegible] verfolgte.

„Er weiß etwas!" ging es Rittinghaus durch den Kopf, und [illegible] ließ ihn das ausgezeichnete Essen, das die Lindemanns ihren Gästen vorsetzten, mit wenig Appetit verzehren.

[illegible]

Annahme des Sanitätsrates, der vorhin um Hanne von Pland bemüht gewesen war, bemerkte keiner von diesen [illegible], daß das Schicksal ihren Gastgebern das bestrickende Lächeln geraubt hatte.

2.

Als sich dann Christian Lindemann erhob und an sein Glas klopfte, erreichte für Susanne Herren und ihre Leidensgenossen die Qual ein fast unerträgliches Maß. Der Geheimrat blickte allerdings ganz heiter drein, weil er erst davon sprach, daß man ein junges Paar unter sich habe, auf dessen Zukunft er sein Glas leere. Kaum aber hatte man Susanne und Rittinghaus [illegible], da stand der Geheimrat wieder an seinem Platz und verwundert sah man zu ihm hin. [illegible]

[illegible]

tigt, und er hatte es dabei so gut gemeint, daß ihr Duft seinen Gästen zu Kopfe stieg und daß schon nach einer halben Stunde eine höchst erfreuliche Ausgelassenheit herrschte.

Um diese Zeit hielt es Rittinghaus, der sich bis dahin geflissentlich bei Susanne und ein paar anderen Damen aufgehalten hatte, endlich für nötig, Fräulein Noethe und dem Geheimrat einige anerkennenswerte Worte für den nach seinem Dafürhalten so überaus gelungenen Abend zu sagen; kaum aber war er aufgestanden, kaum hatte er ein paar Schritte hinüber in die Runde getan, in der sich Christian Lindemann und seine Schwester befanden, da stand wie aus dem Boden gewachsen Graf Manreder vor ihm. Es war, als habe der Tenor seit Abschluß des Essens nur darauf gelauert, den Gegner zu stellen.

„Auf ein Wort, Herr Rittinghaus", [illegible] und schob sein Kinn so [illegible] energisch nach vorn, daß er wie ein Nußknacker aussah, der den Kopf des Dramatikers zwischen seine Zähne zu nehmen und zu zermalmen gedachte.

„Bitte, Herr Manreder, was steht zu Diensten?" antwortete Rittinghaus mit erheucheltem Gleichmut, obwohl er bei dem Anblicke Manreders erschrocken war. Noch wirkte in ihm der Alkohol, der seine Kräfte zu verdoppeln schien.

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen", fuhr der Sänger fort, „aber wir können die Sache nicht hier erledigen. Treffen wir uns doch in zehn Minuten drüben auf dem Tennisplatz."

„Ich wüßte nicht, was wir so Dringendes zu besprechen hätten."

„Kommen Sie oder kommen Sie nicht?" grollte Manreder heraus, und sein Kinn bewegte sich noch um einige Zentimeter auf das Profil des Dichters zu.

„Es ist eigentümlich, wie Sie das von mir verlangen", gab Rittinghaus zurück.

„Sind Sie ein Feigling?"

„Das ist eine Unverschämtheit", knirschte Rittinghaus. „Nun ... in zehn Minuten bin ich auf dem Tennisplatz."

Er wandte Manreder den Rücken. Vor seinem geistigen Auge standen blutrünstige Bilder: Duell und Zweikampf! Wenn Manreder ein Gentleman war, so würde er sich mit ihm schlagen; wenn nicht, dann würde man die Sache mit den Fäusten austragen. Und wieder fühlte Rittinghaus in seinem schlanken Körper die Kräfte eines Simson.

(Fortsetzung folgt)

Urbin
der sparsame Schuhputz

Schwammtaucher an der afrikanischen Küste

Ausbeuter, die über Leichen gehen

Die Taucherkrankheit — Zeit ist Geld — Ueber Bord

Der Taucher ist die Rabe der Schwammfischerei. Und weil er die Rabe ist, macht er selber keine bedeutenden Fortschritte, sondern bleibt arm, denn die Frucht seiner Arbeit fließt in die Taschen der reichen Händler, die den Markt beherrschen. Die Taucher werden ganz gut bezahlt, sind aber dermaßen der Gnade oder Ungnade der Aufseher ausgeliefert, daß sie häufig besondere Abmachungen treffen, um besser behandelt zu werden.

An Land ist der Taucher leicht zu erkennen. Er schleppt die Füße mühselig dahin, weil er an der Taucherlähmung leidet, die viele Opfer fordert. Der Satz der Todesfälle im Beruf beläuft sich jährlich auf 10 v. H. Früher oder später zeigen sich die Folgen andauernder Tätigkeit unter hohem Wasserdruck. Blutarmut und allgemeine Krankheitserscheinungen machen sich unangenehm bemerkbar. Sonderbarerweise gewinnt der noch so gelähmte Taucher die Beweglichkeit seiner Glieder zurück, sobald er sich auf dem Meeresgrunde befindet.

Franzosen und Griechen haben sich zusammengetan,

um das Los der Taucher auf den großen Schwammgründen zu erleichtern.

Ein schwimmendes Krankenhaus begleitet die Fischerflotte, und an Land nimmt ein Genesungsheim die erkrankten Taucher auf. Bei aller Vorsicht entgeht den Behörden indes so mancher Fall. Die gesetzliche Tauchgrenze ist mit 38 Meter festgelegt. Jedoch kennen die Aufseher Handgriffe, mit denen sie den Druckmesser veranlassen, eine geringere Tiefe anzuzeigen. Man weiß, daß die Leute oft in 50 und nicht selten in 60 Meter Tiefe arbeiten. Wenn der Aufseher glaubt, daß sie noch nicht lange genug an der Arbeit waren, läßt er das Zeichen zum Aufziehen unbeachtet. Die Taucher suchen sich zu helfen, indem sie den Anzug aufblasen, so daß sie wie ein Kork an die Oberfläche schnellen. Gewöhnlich jagt der Aufseher sie dann wieder hinunter. Diese Kämpfe kommen dem Taucher meist teurer zu stehen als der Schiffsbesatzung, denn der rasche Auftrieb beschleunigt die Lähmung, wenn er nicht das Platzen von Blutgefäßen verursacht.

In den Küstenorten erzählt man sich Geschichten von Tauchern, die spurlos verschwanden, und von andern, die in einem Sack „auf See bestattet" wurden und deren Tod niemand meldete. Hartnäckig hält sich das Gerücht von einem alten Taucher, den man einfach unten ließ, weil er den Ausbeutern zu alt geworden war.

Es gibt auch anständige Kerle in der Schwammfischerei.

Einige Kapitäne führen ihr Boot schon an die fünfzehn Jahre, ohne einen Mann verloren zu haben.

Das Anheuern einer Mannschaft macht ihnen nie die geringste Schwierigkeit.

Der Taucher trifft schon vor dem Pflücken eine gewisse Auswahl, denn er vermag die guten Schwämme von den unbrauchbaren zu unterscheiden. Etwa vierzig Minuten auf dem Meeresgrund verweilend, sammelt er die Beute in einem Netz. Nach dem Auftauchen bekümmert er sich zunächst um seinen Fang, sofern er am Gewinn beteiligt ist. Dann legt er die Rüstung ab. Kaum ist er aus den Hosen, als schon ein anderer über Bord geht. Zeit ist Geld.

Die bloßfüßige Bemannung stampft auf den Schwämmen herum, fädelt sie auf Schnüre und schleppt sie einige Stunden im Wasser nach. Dann klopft man sie mit Knüppeln, um Muscheln oder Steinchen zu entfernen, wäscht sie nochmals und bleicht sie schließlich in einem Schaff mit schwacher Kleesalzlösung.

Bei der Flotte befinden sich Begleitschiffe zur Verpflegung der Mannschaften und zum Abholen des Fanges, so daß die Taucherboote oft wochenlang draußen bleiben. Wenn ein Zubringer in den Hafen läuft ist er über und über mit Schnüren triefender Schwämme behängt, die ganz festlich aussehen, aber weniger festlich riechen.

Die arabischen Taucher, auch „gemeine" Taucher genannt, entgehen den Uebeln der Skaphander, (Taucher mit Anzügen),

weil sie nur ein bis zwei Minuten unter Wasser bleiben.

Einen größeren Stein ergreifend, schießen sie steil hinab, oft bis zu einer Tiefe von 35 bis 40 Meter. Dort raffen sie eilig Schwämme zusammen und steigen wieder empor. Wer sie zum erstenmal beobachtet, der denkt, daß sie der Haifisch geholt hat, denn sie können es sehr lange aushalten. Die Höchstleistung ist fünf Minuten. Ich selber habe bis zu drei Minuten festgestellt, was einem wie eine Ewigkeit erscheint.

Sie gaben uns mehrfach Beweise ihrer Geschicklichkeit im Ergattern von Schwämmen und Fangen von Fischen. Sie machen Jagd auf große, schlangenartige Aale die gleich den Tintenfischen in Felsspalten hausen. Sie fangen die Aale, indem sie sie kitzeln.

Diese nackten Taucher sind prachtvolle Gestalten. Ihre Köpfe sind des Pinsels der besten Maler würdig. Sie sind reinblütige Berber, Nachkommen der alten Mittelmeerfahrer. Sie schwimmen und segeln, als ob sie im Wasser geboren wären. Ich freundete mich gut mit ihnen an und beschenkte sie bei der Abreise mit einem kleinen Grammophon zum Andenken an die Suche nach der Stadt im Meer. Als Gegengeschenk bekam ich so viele Schwämme, daß ich und meine Familie sowie deren Freunde und deren Familien für den Rest ihres Lebens versorgt sind.

Wir hörten viel von ihrer Ausdauer

und lauschten manch grausiger Geschichte

als wir auf der Heimfahrt nach Djerba unser Abendbrot verzehrten. Die Taucher müssen fasten. Als wir uns von ihnen trennten, waren sie im Begriff, nach den Schwammgründen auf hoher See aufzubrechen, wo sie unermüdlich unter den sengenden Strahlen der afrikanischen Sommersonne schaffen, um uns einen Gegenstand zu verschaffen, den wir täglich in die Hand nehmen, ohne an die Menschen zu denken, die ihn der Tiefe abgerungen haben.

Oft, wenn ich das samtweiche Gewebe eines ihrer Schwämme auf der Haut fühle, Frische und Reinlichkeit genießend, muß ich an das schwere Leben der Taucher denken, an die Krankheiten, an lauernde Gefahren, an tückische Haie, an den verstopften Luftschlauch oder die verhedderte Rettungsleine, an die Einsamkeit und das Schweigen auf dem Meeresgrund. Wenn Hood, der Dichter des „Sanges vom Hemd", sie gekannt hätte! Aus dem „Stich, stich, stich" wäre vielleicht ein „Tauch', tauch', tauch'", geworden, um die unsägliche Eintönigkeit und Mühsal zu schildern, die uns zum gedankenlosen Genuß der Lebensgüter verhilft. Wer uns den Schwamm bringt, wagt sein Leben.

B. Graf Khun de Prorok.

Das Halsband der Kaiserin. Erzherzog Leopold von Oesterreich, der, wie bekannt, in Neuyork beschuldigt war, ein seiner Großtante, der Erzherzogin Maria-Theresia, gehörendes Halsband, das ein Geschenk Napoleons an Marie Luise gewesen sein soll, ohne Ermächtigung der Besitzerin zu einem Spottpreis verkauft zu haben, wurde von dieser Anklage freigesprochen. Ein weiteres Verfahren gegen den Erzherzog im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist noch im Gange.

Bildtelegraphie Leningrad—Berlin

Auf dem Haupttelegraphenamt in Leningrad wurden Versuche zur bildtelegraphischen Uebermittlung zwischen Leningrad und Berlin und umgekehrt vorgenommen. Nach Berlin wurden neun Aufnahmen übermittelt, aus Berlin nach Leningrad acht. Die Ergebnisse sollen günstig gewesen sein. Die Uebermittlungsdauer betrug vier Minuten.

Do X wieder startbereit

Nach Lissabon

Das Flugschiff „Do. X" hat in La Coruna 10 000 Liter Benzin und 300 Kilogramm Oel an Bord genommen. Dr. Dornier ist in Begleitung seiner Gattin nach Madrid abgereist. Wenn das Wetter günstig ist, wird der „Do. X" heute nach Lissabon starten.

Dr. Dornier erklärte telephonisch aus La Coruna nach Berlin, daß bei den bisherigen Flügen mit dem „Do. X" so viele wertvolle Erfahrungen gesammelt worden seien, daß das Vertrauen zu der Maschine mit jedem Tage gewachsen sei. Auch die Curtiß-Motoren seien während des ganzen Fluges glänzend gelaufen. Das Boot habe praktisch in La Coruna eine Seeprüfung bestanden, die weit über das hinausgehe, was man allgemein unter Seeprüfung bei Abnahmen verstehe. Die Betriebsmittelübernahme hat an allen Etappenstationen tadellos geklappt. Zusammenfassend erklärte Dr. Dornier, daß bei den guten Erfahrungen, gerade bei dem Sturm in der Biscaya, keine Rede davon sein könne, daß der Flug über den Ozean aufgegeben wird. Die Entscheidung, ob für den Ozeanflug die Nord- oder Südroute gewählt wird, dürfte in allerkürzester Zeit fallen.

Holland unter Wasser

Künstliche Ueberschwemmung gegen Hochwasser

Das Rheinwasser sinkt — Ueberschwemmungen auch in Estland

Nach Meldungen aus Nymwegen mußte wegen des außerordentlich hohen Wasserstandes der Maas in der letzten Nacht die Beersche Overlaat in Holland in Betrieb genommen werden. Es ist dies eine Wasserscheide, die durch eine künstliche Vorrichtung das Wasser überleitet. Sie liegt bei dem Städtchen Grave. Ein großer Teil des Maas-Wassers strömte daraufhin in einer Breite von 4200 Metern in den westlichen Teil der Provinz Nordbrabant. Das ganze Gebiet zwischen den Städten Linden, Oeffelt, Herzogenbusch und Hedel wurde in einen riesigen Binnensee verwandelt, auf dem nur die Dörfer und vereinzelte Bauerngehöfte herausragen. Bei Hedel ergießt sich das Wasser in das meist völlig trockene Flußbett der Beerschen Maas, durch das es allmählich zur Nordsee abgeführt wird.

Die Sturmfluten an der Nordsee

Das ganze Cuxhavener Hafengebiet bildet einen See. Die Geschäftshäuser in den Hafenstraßen stehen bis zu den Fenstern im Wasser.

Höhepunkt des Hochwassers überschritten

Vom Oberrhein wird stellenweise geringes Fallen des Wasserstandes gemeldet. Mannheim verzeichnete gestern morgen 7,10 Meter gegenüber einem Höchststand von 7,16 Meter um 18 Uhr gestern. Lohr verzeichnet seit gestern 22 Uhr Stillstand. Starkes Fallen wird von der Saar und von der oberen Mosel gemeldet. Saarbrücken meldete gestern morgen 4,02 Meter bei einem stündlichen Fallen von sechs Zentimetern. Koblenz meldet ebenfalls Fallen. In Köln ist noch ein ganz geringes Ansteigen zu verzeichnen. Die größte Gefahr dürfte jedoch vorüber sein. Immerhin sind durch das Hochwasser große Strecken der Uferstraßen unter Wasser gesetzt.

Für viele Häuser war die Verbindung vollständig abgeschlossen. Die Altstadt stand zum Teil straßenweise unter Wasser. Die Bewohner hatten sich auf die Speicher geflüchtet und Kartoffeln, Brennmaterialien und Lebensmittel auf die Speicher geschafft. Aus der Andernacher und Neuwieder Gegend werden sehr große Schäden gemeldet. Lautesdorf steht fast ganz bis zum ersten Stockwerk unter Wasser. Vom Niederrhein werden ebenfalls große Ueberschwemmungen gemeldet.

Koblenz braucht staatliche Hilfe

Angesichts der Not der von den Ueberschwemmungen betroffenen rheinischen Bevölkerung hat der Oberbürgermeister von Koblenz an den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten, dem „Lokalanzeiger" zufolge, ein Telegramm gerichtet, in dem sofortige und kraftvolle Beihilfe erbeten wird, da die örtlichen Stellen sich infolge finanzieller Notlage außerstande sehen, helfend einzugreifen.

Zwei Leichen gefunden

In der Nähe der Insel Trischen wurden von Büsumer Fischern zwei Leichen gefunden, die am Dienstag von einem ehemaligen Mitglied der Besatzung des an der Elbmündung gestrandeten Hamburger Dampfers „Luise Leonhard" als Matrosen dieses Schiffes erkannt wurden. Die beiden Toten wurden in ihre Heimatorte Itzehoe und Wandsbeck übergeführt.

Grenzsperre durch Hochwasser

In vielen Teilen Estlands haben andauernde starke Regengüsse Hochwasser hervorgerufen, wodurch Ueberschwemmungen entstanden, die Schaden verschiedener Art anrichteten. In der Stadt Narwa wurde das Elektrizitätswerk unter Wasser gesetzt, so daß die Beleuchtung eine Nacht hindurch nicht funktionierte und die Stadt völlig in Dunkel gehüllt war. In dem kleinen Grenzstädtchen Walk, dessen nördlicher Teil zu Estland gehört, während die Südhälfte lettländisch ist, wurde der schmale die Grenze bildende Bach durch den anhaltenden Regen zu einem breiten und reißenden Strom, der einige Zeit hindurch unpassierbar blieb, so daß dadurch eine sehr unerwartete Grenzsperre entstand.

Seltsamer Leichenfund. In Andernach (Rhein) fanden Arbeiter auf freiem Felde die kaum bekleidete Leiche einer 21jährigen Studentin, Tochter eines Regierungsrates aus Düsseldorf. Die junge Dame war als Nervenkranke in einer Heilanstalt untergebracht, hatte sich heimlich entfernt und ist unterwegs wahrscheinlich an Entkräftung gestorben.

Aus dem Gefängnis entflohen

Der spanische Flieger Major Franco, der sich durch Ozeanflüge einen Namen gemacht hatte, dann aber wegen republikanischer Propaganda zu acht Monaten Arrest verurteilt worden war,

Sport · Turnen · Spiel

Eine schmutzige Gesellschaft

Russische Fußballer als Sportstars

Erbauliche Dinge weiß der Pressedienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Forderungen revolutionärer kommunistischer Fußballspieler aus Moskau zu berichten. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund muß sich gegen Vorwürfe wehren, die ihm von der KPD.-Zeitung „Klassenkampf" in Halle gemacht werden und in denen behauptet wird, der Bund hätte im Jahre 1927 bei der Vermittlung von Fußball-Treffen zwischen moskowitischen und deutschen Fußballmannschaften ein „gutes Geschäft" gemacht.

Der Pressedienst kann aus den zum Glück jetzt noch vorhandenen Akten feststellen, daß beispielsweise der Vereinsmannschaft von Putilow-Leningrad für jedes Spiel 2160 Mark allein für Fahrgeld und Verpflegung gezahlt werden mußten. An Gesamtunkosten verursachte die russische Ländermannschaft damals rund 26 000 Mark, die vom Bund auf Heller und Pfennig ausbezahlt wurden. In dem von der Bundesleitung nach den Russenspielen 1927 herausgegebenen Grünbuch wird festgestellt:

„Der Gegensatz von „anspruchslos" äußerte sich auf allen Gebieten: Bahnfahrten, Autofahrten, Quartiere, Verpflegung, Spielfeld, Spielball usw. Wenn z. B. in Bremen für zehnstündige Fahrt Bremen—Dresden am Tage ein Schlafwagen verlangt wurde, so kennzeichnet die Frage des Bremer Eisenbahnbeamten, ob es sich um einen Transport von Schwerkranken handele, die Unmöglichkeit eines solchen Verlangens. Wir sind es nicht gewöhnt, daß Lebensbedürfnisse einer reisenden Fußballmannschaft nach dem Wert ihrer sportlichen Qualität verschiedenartig gestellt werden. Unsere Organisation würde bald in einen sehr schlechten Ruf kommen, wenn die komfortablen Ansprüche der bürgerlichen Gesellschaft bei uns zur Anwendung kämen. Das würde auch dem Charakter so manches Spielers nicht zuträglich sein. Auswahlspieler haben nicht das Recht, Sonderstellungen einzunehmen."

Das ist die Meinung eines jeden echten Arbeitersportlers. Die echt „proletarischen" Forderungen sollten dem „Klassenkampf" wirklich Veranlassung geben, das ungewaschene Maul zu halten. Die deutschen Arbeitersportler haben bis auf den heutigen Tag immer noch den Standpunkt vertreten, daß sie aus ihrem Sport auch nicht einen einzigen Pfennig Verdienst ziehen wollen und sie haben ihren Unkostenersatz stets so lächerlich gering berechnet, daß bisher alle Ansforderungen in der Lage waren, die Spesen zu decken. Als 1927 das Spiel mit den russischen revolutionären Fußballern in Halle stattfand, hat sich der dortige Rote Frontkämpfer-Bund ebenso klassenbewußt betragen wie die Russen. Dem RFB. waren von der Deutschen Bezirksfußballeitung verbilligte Eintrittskarten gegeben worden. Die Roten Frontkämpfer konnten es mit ihrem Gewissen vereinbaren, daß sie diese Karten öffentlich zu erhöhten Preisen verschachert haben. Als die Sache ruchbar wurde, hat man das protokollarisch festgelegt, so daß es auch von den Leuten im „Klassenkampf" nicht aus der Welt zu streiten ist.

Gemeine Gewinnsucht bei den russischen Spielern wie bei ihren deutschen „Brüdern" — fürwahr, diese Brüder passen unter gleiche Kappen. Ein Glück, daß der Bundestag 1928 das Tuch zwischen sich und den Kommunisten zerschnitt!

Vorsport Danzig gegen Colonia?

Die Mannschaftsmeisterschaft vor dem Abschluß

Die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsboxen brachte, wie wir bereits berichtet haben, am Freitag in Köln ein sensationelles Ergebnis im ersten Kampf der Vorschlußrunde. Vor etwa 2000 Zuschauern holte der Titelhalter Colonia-Köln gegen Tennis-Borussia einen 14:2-Sieg heraus, den niemand erwartet hatte.

Colonia hat sich mit diesem Siege wieder für den Endkampf qualifiziert und erwartet nun den Sieger aus dem noch ausstehenden Treffen zwischen

Boxsport 1920 Dortmund und Polizei Danzig.

Die Danziger Polizei, die in der Zwischenrunde noch gegen den Stettiner Boxklub starten sollte, ist kampflos in die Vorschlußrunde gekommen, weil Stettin auf die Austragung des Kampfes mit Danzig aus finanziellen Gründen verzichten mußte. Ob Danzig sich bis zum Endkampf durchsetzen wird, ist sehr fraglich, denn die Dortmunder verfügen über eine recht gute Kampfmannschaft, die außerdem den Vorteil größerer Erfahrung auf ihrer Seite hat. Der Termin dieser Begegnung steht noch nicht fest.

Tennis-Borussia schlägt 1. F. C.-Nürnberg

Ein Moment aus dem Treffen, das die Berliner überraschenderweise mit 1 : 0 gewannen. Von links nach rechts: Luc (T.B.), Schmitt (1. F.C. Nürnberg), Kauer (T.B.), und in der Mitte verdeckt Brunke (T.B.).

Bezirksmeisterschaft der ostpreußischen Arbeiterathleten

Eiche (Königsberg) schlug Lötzen 11 : 3

Am Sonntagnachmittag marschierten die Königsberger Arbeiterathleten im Gewerkschaftshaus auf, um den ersten Gang um die Bezirksmeisterschaft auszutragen. Es standen sich die Vereine Eiche (Königsberg) und Ring- und Stemmklub Lötzen gegenüber.

Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf:

Der Lötzener Vertreter im Fliegengewicht hatte Uebergewicht, so daß Eiche hier schon zwei Punkte kampflos für sich buchen konnte. Kalowski-Lötzen (119 Pfund) und Kurschiem-Eiche (116 Pfund) betraten als erstes Paar im Bantamgewicht die Matte. Trotzdem Kurschiem als älter, erfahrener Kämpfer gilt, gelingt es ihm, den sehr geschickt sich verteidigenden Kalowski in die Brückenlage zu bringen. Doch dieser leistet darin Erstaunliches und bringt es fertig, 7½ Minuten die Brücke abwechselnd mit der Seitenlage zu halten. Das Kampfgericht entscheidet einstimmig unentschieden.

Flott kämpften die Federgewichtler Klimmek-Lötzen (125 Pfund) und Beraien-Eiche ([illegible] Pfund). Hier ist der Lötzener dem flott angreifenden Eiche-Mann nicht gewachsen. Nach 2½ Minuten wird er durch einen Kopfhüftzug auf beide Schultern gebracht. Klimmek hatte eine Gewichtsklasse höher.

Dasselbe Bild bietet der Kampf im Leichtgewicht. Auch hier ist der ungeübte Lötzener Ringer dem Königsberger nicht gewachsen. Schibowski kann nach 3,45 Minuten die Punktzahl für seinen Verein auf 7 erhöhen, während Lötzen erst einen Punkt hat. Lötzen hatte im Kranz eine neue Kraft in dieser Gewichtsklasse.

Im Mittelgewicht stehen sich zwei erfahrene Kämpfer gegenüber. Klimmek-Lötzen (145 Pfund) und Seifert-Eiche (114 Pfund). Der Kampf verläuft abwechselnd und wird größtenteils im Stand durchgeführt. Durch das Urteil des Kampfgerichts: Unentschieden stellt sich die Punktzahl auf 8 : 2 für Eiche. Beraien-Eiche (148 Pfund) ringt ebenfalls gegen Schulz-Lötzen (161 Pfund) eine Gewichtsklasse höher. Er zeigt aber ein ganzes Können und kann den kampferfahrenen Schulz durch Ueberroller nach 2,45 Minuten auf die Schultern bringen.

Der Kampf im Schwergewicht wird von [illegible]-Lötzen ([illegible] Pfund) und Sinkowski-Eiche ([illegible] Pfund) bestritten. Ein harter Standkampf, bei dem der erst 18jährige [illegible] große Kraft beweist. [illegible] Nachdem das Kampfgericht, das sich aus Tomaschewski-Insterburg, Schiffer-Lötzen und Zachler-Königsberg zusammensetzt und zur Zufriedenheit arbeitet, ein Unentschieden verkündete, lautet das Gesamtergebnis 11 : 3 für Eiche.

Die Artisten des Kraftsportvereins bewiesen in ihren Nummern „Drei [illegible]", [illegible] und mit den „Zwei [illegible]", daß der Verein [illegible] Sicherheit im Arbeiten [illegible] genommen hat. Erstaunliches leisteten auch die [illegible]. Der Vierer-Kunstreigen wurde gut durchgeführt. Im Dreier-Kunstfahren leisteten die beiden Söhne des Genossen [illegible] Hervorragendes. Genosse Kroll führte während der Uebungen das Rad mit großer Sicherheit. Auch der Vierer-Einradreigen wurde fast fehlerfrei vorgeführt. Die Genossen Klot und Feldnick zeigten im Duettfahren ohne Lenker, daß sie auf diesem Gebiet eifrig in Training sind.

Die Rückrunde zwischen den beiden Vereinen im Ringen findet am 29. November in Lötzen statt.

Wird die Schutzpolizei Gedania schlagen?

Boxgroßkampf am 29. November in der Sporthalle — Die Mannschaftsaufstellung

Wie bereits gemeldet, tritt die erste Kampfmannschaft der Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig gegen die gleiche des Sportklubs Gedania am Sonnabend dem 29. November 8 Uhr abends in der Sporthalle, Große Allee, an. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

Fliegengewicht: Jaskolkowski, Gedania — Köntopp, Schutzpolizei.
Bantamgewicht: Bianga Gedania — Lenski, Schutzpol.
Federgewicht: Engler, Gedania — Taudien, Schutzpol.
Leichtgewicht: Radtke, Gedania — Bukowski, Schutzpol.
Weltergewicht: Antowski, Gedania — Krause, Schutzpol.
Mittelgewicht: Tawidowski, Gedania — Dunkel Schutzpolizei.
Halbschwergewicht: Wystrach, Gedania — Arendt, Schutzpolizei.
Schwergewicht: Bindzus, Gedania — Haase, Schutzpol.

Beide Mannschaften sind in Danzig bekannt, das Stärkeverhältnis ist vollkommen offen wenn man auch rein gefühlsmäßig der älteren Mannschaft des S.V. Schutzpolizei Danzig das bessere Ende zuerkennen wird. Ermäßigter Vorverkauf bei den Sporthäusern Rabe, Danzig und Langfuhr.

Herbstfußballserie beendet

Auf dem Lande

Die Herbstfußballserie im Landkreis des Bezirks Grenzmark ist bereits zum Abschluß gekommen. Turn- und Sportverein Dirschau von 1862, dessen Mannschaft gegen Lauental sehr schöne Leistungen zeigte, hat in der ländlichen Meisterklasse die Führung, wie es die hier folgende Tabelle erkennen läßt:

TuSV. 1862 Dirschau	4 Spiele	8 : 0 Punkte
SV. Hohenstein	4 Spiele	6 : 2 Punkte
VfB. Tiegenhof	4 Spiele	4 : 4 Punkte
SV. Schönwarling	4 Spiele	2 : 6 Punkte
SV. Neuteich	4 Spiele	0 : 8 Punkte

Im Landring Werder

hat SV. Jungfer in Gruppe Nord die Führung. In der Gruppe Süd steht Mielenz vor Montau und Tragheim, Hohenstein führt ohne Verlustpunkt im gleichnamigen Landring. In der Gruppe I des Landringes Straschin steht Schwalbe Babental in beiden Klassen obenan, in der Gruppe II ist Schwarzenfelde Tabellenerster.

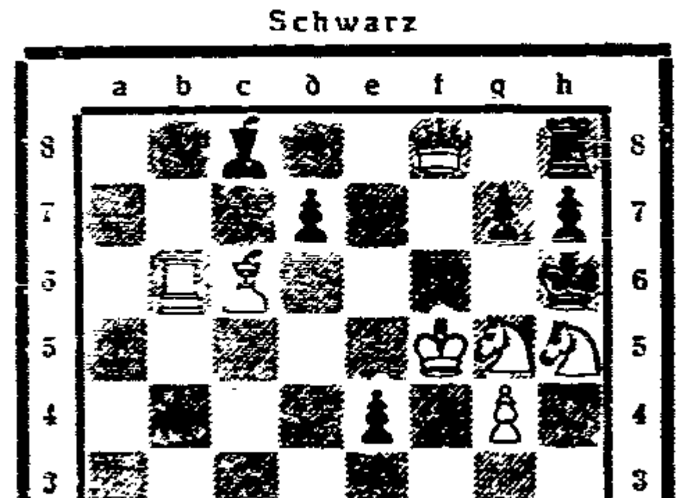
Schach-Ecke

Bearbeiter vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Sitz Chemnitz. Zwickauer Straße 152 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 105

William Anthony Shinkman.
Aus A. C. Withes: „Tausendundein Selbstmatt".

Schwarz



Weiß

Selbstmatt in 4 Zügen.

Selbstmatts genießen in der Löserwelt im allgemeinen keine besondere Wertschätzung. Ganz zu Unrecht! Denn das Selbstmatt ist ebenso schön und spannend wie das direkte Mattproblem. Wenn wir heute zur Abwechslung ein Selbstmatt bringen, so nur, um den Beweis anzutreten, daß in dieser Aufgabenart ein gesunder Witz stecken kann. — Die Lösung lautet: 1. Sh5×g7+, Lf2—h4+; 2. Sg5—f3+, e4—e3+; 3. Lc6—e4+, d7—d6+; 4. Sg7—e6+, Th8×Df8#. In 4 Zügen acht aufgedeckte Schachs — will man noch mehr verlangen? Das Schachdonnerwetter auf den Schrägen und Geraden, in allen Ecken und Enden, von Schwarz sowohl wie von Weiß, S-Schach, T-Schach, L-Schach, D-Schach, B-Schach — ein Unikum von Schachaufgabe! Eine Nebenvariante haben wir noch, und zwar nach 3. ..., Db1×Tb6: 4. Df8—f6+, D×D#. — Wir bitten, diese Aufgabe eingehend zu studieren.

Lösung zur Aufgabe Nr. 103 (Rud. Büchner)

1. Db4—g4! droht 2. De4—d7#
1. ... Ta5×c5; 2. f4—f5#. 1. ... Sb5×c5; 2. Sg3—f5#.
Felderverbaue auf c5 sowie Ausschalten des Th5.
1. ... Lf1—e4; 2. f6—f7#. 1. ..., Sb2—e4; 2. Sd8—e6#.
Felderverbaue auf e4 sowie Ausschalten des Lg8.
1. ... Ta6—a7; 2. Sd8×e6#. Ablenkung. 1. ..., Lf1—g2 (h3); 2. Sg3—e2#. Ablenkung.

Lösung zur Aufgabe Nr. 104 (Arth. Klinke)

1. Lb7—a8! droht 2. Sa5—b7#.
1. ..., Te4—d4; 2. f4×e5#. 1. ..., La1—d4; 2. Sa5×b4#.
1. ... Tg5—d5; 2. Sf2×e4#. 1. ..., Lh1—d5; 2. b4—b5#.
Viermaliges Ausschalten des Td2 durch Zwischensetzen schwarzer Figuren. Im vorliegenden Falle mittels einer doppelt gesetzten Grimshaw-Verstellung. Eine sehr gut gelungene Ideenverknüpfung! Im Drohspiel haben wir eine Ausschaltung des Läufers. 1. ..., beliebig; 2. Sa5—b7#. — Beide Aufgaben werden sicherlich gefallen haben.

— R. R. —

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Zielke, Danzig, Holzgasse 5.

3074309,73 G

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die **wirtschaftliche Sicherstellung** der **Familie** und die Kosten von **Arzt, Begräbnis, Gedenksteinerrichtung, Kinderausstattung** und als **Notgeld** für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Diese Zahlen beweisen auf das beste

die
Notwendigkeit der Lebensversicherung
das
Segensreiche ihrer Einrichtung
die
große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

I.

Vorspiel.

Die Pensionswirtin schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als Jürgen Graf, die schwach gefüllte Aktentasche unter dem Arm, eintrat.

„Und ich dachte, Sie seien schon in Amerika! Wir haben es alle gedacht."

Er zuckte die Achseln. „Ich habe es mir anders überlegt: die Prohibition ist mir vom Arzt verboten. Ist mein Zimmer noch frei?"

Es war frei und es stand noch so, wie er es vor drei Tagen verlassen hatte. Es sah aus, als ob es auf ihn gewartet hätte.

„Und gestern ist auch der Apparat eingebaut worden. Wir hören Gott und die Welt — —"

Jürgen Graf drängte die hagere Dame aus dem Zimmer und verschloß die Türe hinter ihr. Daß es nun auch in der Pension Radio gab, war nicht geeignet, seine Laune zu verbessern.

So ein Ding war schuld daran gewesen, daß er diesen überhasteten Abstecher nach Hamburg gemacht hatte: in einer Uebertragung hatte er die Stimme Carlottas van Dühren zu hören geglaubt und das hatte genügt, ihn in derselben Stunde davonjagen zu lassen, im Flugzeug nach Berlin und dann, da das Anschlußflugzeug besetzt war, in wilder Autofahrt nach Hamburg.

Am Hamburger Sender wußte man von keiner Carlotta van Dühren; solange die Norag bestand, hatte sie dort nicht gesungen — es war wie ein Schlag vor den Kopf gewesen. Die Hamburger Lokale hatten an diesem Tage einen wilden Gast mehr, zuletzt die einsame Niggerkneipe in der Nähe der Reeperbahn, die ihm ein Matrose gezeigt hatte und wo es die einzig wahren Whisky gab.

Es war nicht beim Trinken geblieben. An einem Nebentisch spielten sie Karten; Neger in allen Schattierungen, vom Sudanschwarz bis zum Milchkaffeeteint des Terzeronen. Ein harmloses Spiel — — aber er hatte unter dem kindlichen Gelächter der Exoten so gut wie alles Geld verloren. Er glaubte nicht einmal, daß sie falsch gespielt hatten. Es hatte keine Nadelstiche in den Karten gegeben und keine Schattierungen auf der Rückseite; seine guten Augen bürgten dafür. Als er seine Uhr einsetzen wollte, hatten sie gutmütig abgewinkt und der Wirt, selber ein weißhaariger Neger, hatte ihnen die Karten abgenommen und in einem fürchterlichen Pidgeonenglisch geflucht.

Unglück im Spiel und in der Liebe — es war entschieden etwas zuviel gewesen. Allein das lose Geld in seinen Taschen (seine schlechte Gewohnheit hatte also doch ihr Gutes!) hatte die Rückfahrt ermöglicht, diesmal in der Bahn, vierter Klasse. Und nun saß er da, gerädert, zerschlagen und gedemütigt wie nie im Leben. Er fühlte sich durch und durch erledigt.

Ein eiskaltes Bad und ein paar gymnastische Uebungen machten ihn wieder frischer. Er konnte sogar, ohne mit der Wimper zu zucken, die Ankündigung der Wirtin anhören, daß der Pensionspreis jetzt im voraus bezahlt würde. „Es gibt so schlechte Menschen, lieber Herr Graf. Neulich der Herr, der sich Doktor nannte, ein so feiner Mann und doch — —"

Er hatte gar kein Bedürfnis, ihre Erfahrungen anzuhören: er hatte genug an seinen eigenen. „Es ist mir so auch lieber. Uebrigens bin ich für heute zum Abendbrot eingeladen. Bei Familie Ortenbacher. Guten Abend."

Als er beim Hinausgehen den Duft gebratener Kotelettes einschnupperte, fühlte er seinen Magen schmerzen. Aber er ging mit einem kleinen Scherz fort.

Nach einigem Umherwandern durch die dämmerigen Straßen kehrte er in einem ziemlich obskuren Lokal der Eichenstraße ein, wo bei der kläglichen Musik einer kleinen Kapelle billige Speisen und große Gläser Bier verabreicht wurden. Als er gesättigt war, überlegte er. Was war nun zu tun? Mit seinen wenigen geretteten Mark kam er nicht weit. Natürlich konnte er seinen Vater angehen und zu Kreuz kriechen: aber das verwarf er sofort. Während er einem verhungerten Zeitungsverkäufer eine „Illustrierte" abkaufte, fühlte er in der Tasche einen kleinen Karton zwischen den Geldstücken. Es war eine Geschäftskarte mäßigen Formats.

In großer Antiqua stand da: Institut Remenowsky, darunter in Fraktur: „besorgt, beschafft, macht alles. Referenzen erster und allererster Kreise."

Er nickte. Das war ein Ausweg. Bei Remenowsky war immer etwas los, wobei man Geld verdienen konnte, auf originelle Weise dazu und auf anständige Art, wenn man Wert darauf legte.

Er war zwar von ihm gegangen, großartig und überlegen — — nun, er würde wieder zu ihm gehen, und zwar genau so großartig und überlegen! Wenn man ein Band zerrissen hatte, bestand kein Hindernis, es wieder zusammenzuknüpfen.

Während die Kapelle einen sentimentalen Schmarren spielte, ging er in die Telephonzelle und rief an. „Herr Remenowski . . . ja, persönlich . . . Ich bin wieder da, ich, Jürgen Graf. Haben Sie was für mich?"

Als er drüben einen Begeisterungsausbruch hörte, hing er sofort ab, ohne weiter zu sprechen.

So müde er auch war, es wurde ein unruhiger Schlaf voller aufgeregter Träume. Er ging, den Schatten Carlottas verfolgend, einen Grat an einem Abgrund entlang und unten standen zähnefletschende Nigger, hinter riesigen Coeur-Assen gedeckt, ihre Spieße zückend. Plötzlich hörte er Schritte vor sich. Ein neuer Feind kam ihm entgegen, er wußte es gleich, dem er nicht ausweichen konnte. Unten waren die Coeur Damen verschwunden und Pique-Buben drohten ernst herauf. Nie wieder werde ich spielen, wenn ich hier herauskomme . . . Er nahm alle Kraft zusammen, um seine sinkenden Augenlider aufzureißen, und endlich glückte es ihm.

Aber als er sie ganz offen hatte, glaubte er noch immer das Schlurfen von Schritten zu hören. Er lächelte verlegen, besann sich mühsam, daß das nur der Traum gewesen war — und hörte die Schritte dann nur um so deutlicher.

Ganz in seiner Nähe knisterte jemand leise im Zimmer und nun sah er auch das flüchtige Aufblinken einer Blendlaterne. Dies war kein Traum.

Eine Weile lag er unentschlossen, um dann die linke Hand zum Nachttisch gleiten zu lassen. Eine Waffe besaß er nicht; aber am Ende würde auch der schwere altmodische Hausschlüssel genügen, über den er so oft Witze gemacht hatte.

Allmählich konnte er im Dunkel einen Schatten erkennen, der sich neben der Türe an seinen Kleidern zu schaffen machte.

Als er die losen Geldstücke in seiner Tasche klimpern hörte, sprang er mit einem Satz aus dem Bett und brüllte: „Hände hoch! Oder ich schieße!"

Ein tiefer Seufzer war die einzige Antwort.

„Gehen Sie augenblicklich von der Türe weg!" Als er ein paar Schritte schlurfen hörte — — es waren die gleichen, die ihn geweckt hatten — — war mit einem Satz am Lichtschalter und knipste an.

Vor ihm stand zitternd die bebenden Hände emporgehoben, ein Männchen von undefinierbarem Alter, dessen blinzelnde Augen ihn erschreckt anstarrten. Jürgen Graf mußte lachen; so also sah ein Einbrecher aus? Hier war nicht viel Staat mit einer Heldentat zu machen.

Den Schlüssel hielt er noch in der Hand; er genügte vollkommen, den schlotternden Eindringling in Schach zu halten.

„Haben Sie eine Waffe?" fragte er so streng wie möglich

„Hände hoch oder ich schieße!"

„Bewahre! Wie werde ich denn! Solche Sachen mache ich nicht, lieber Herr." Er machte ein richtiges, gekränktes Gesicht, drohte aber in jedem Augenblick einzuknicken.

„Lassen Sie die Hände nur runter, Sie Jämmerling. Sie tun mir nicht weh."

Augenblicklich fiel der Einbrecher in die Knie. „Lassen Sie mich gehen. Haben Sie Erbarmen. Es war das erstemal . ."

„Anfänger", knurrte Jürgen Graf. „Natürlich, sonst wären Sie ja nicht auf die wahnwitzige Idee verfallen, ausgerechnet bei mir einzusteigen. Wissen Sie, wozu ich Lust habe?"

„Rufen Sie nicht die Grünen", wimmerte der Fremde.

„Lächerlich. Meine Idee ist viel besser: ich will mit Ihnen zusammen bei mir nach Geld suchen."

Der Eindringling begriff, daß die Hauptgefahr vorüber war; er versuchte zu lächeln, brachte es aber nur zu einer kläglichen Grimasse. „Kann ich nun gehen?" stotterte er.

„Stehen Sie jedenfalls mal auf. Wie sind Sie denn gerade auf mich verfallen?"

„Ich sah Sie heute, als ich im Hause bettelte und hörte, daß die Frau zu Ihnen „Herr Graf" sagte. Und dann sah ich Sie hier am Fenster und dann — — Sie ließen das Fenster ja offen."

Das letzte klang wie ein gelinder Vorwurf. Jürgen Graf verstand ihn auch so. „Da muß ich mich wohl entschuldigen, daß ich Sie in Versuchung führte. Damit Sie aber wieder mit mir zufrieden sind — — ist Ihnen mit zehn Mark gedient? Das ist ungefähr die Hälfte meines Vermögens."

Diesmal lächelte der Verbrecher, daß die Mundwinkel sich den Ohren näherten. „Ein guter Witz", sagte er befriedigt. „Kann ich nun gehen?"

Er erschrak bis ins Innerste, als er das Geld wirklich eingehändigt bekam. „Machen Sie das Licht aus", bat er mit zitternder Stimme. „Sonst kann ich nicht durchs Fenster retour."

Er hält mich für verrückt, dachte Graf ernüchtert. Aber er tat ihm den Willen und wartete, die Hand am Lichtschalter, bis die Gestalt sich auf dem Fenster abzeichnete. Ein paar geflüsterte Worte klangen gedämpft herüber, die ebenso einen Dank wie einen Witz bedeuten konnten, dann verschwand der nächtliche Besucher und es war nur noch ein leichtes Auftrapsen auf der weichen Erde des Vorgartens zu vernehmen.

Im Korridor kam jemand heran. Eine männliche Stimme fragte: „Riefen Sie, Herr Nachbar?"

Er zögerte. Er konnte den guten Leuten hier doch nicht erzählen, daß er eben einen Einbrecher entlassen und noch beschenkt hatte. „Bewahre. Ich sprach nur im Traum. Gute Nacht."

Er wartete nach, bis die Schritte verklangen, und ging dann zum Fenster, um es zu schließen. Vielleicht gab es noch andere, die einen „Grafen" plündern wollten. Dabei fiel ihm die Blendlaterne in der Hand des Verbrechers ein. So ganz „Anfänger" war er also doch nicht gewesen.

Wieder eine Dummheit gemacht! — — stellte er betrübt fest. Sein Vater hatte ihn „unverbesserlich" genannt. „Du hast recht, alter Herr . . ."

Die Hauptsache war, daß die Nerven nicht versagt hatten. Immerhin waren sie doch unruhig genug, um ihn am Einschlafen zu hindern.

Er hob die illustrierte Zeitschrift auf, die ihm beim Ausziehen vorhin aus der Tasche gefallen war, und blätterte darin.

Er las eine Romanfortsetzung, versuchte ein Silbenrätsel zu lösen und überflog die Bilder. Liebevoll betrachtete er die Szenen des Hamburger Derbys — wie lange war es doch her, daß er einen Gaul zwischen den Schenkeln gehabt hatte! — und flüchtiger die Abbildung einer neuartigen Wohnsiedlung radikaler Architekten. Die Unterschriften höhnten: „Ob hier Menschen wohnen können?" und „Atelier, Aquarium oder Wohnung?" Dann kamen Bilder von Radioräumen.

Unter den Bildnissen in der Abteilung „Aus der Gesellschaft" fiel ihm ein männliches Porträt auf — „George Althevßen in seiner Limousine" — und er betrachtete eine Weile, schon halb im Einschlafen, das häßliche, interessante Gesicht.

II.

Die Stimme im Raum.

Carlotta van Dühren sang.

Ihre dunkle Stimme schwang durch das Zimmer und füllte es aus. Es war keine Stimme, die überwältigte und betäubte — sie überredete mählich. Sie klang eher irgendwie unterdrückt und aus dieser Unterdrückung aufsteigend, aber dann bis zum Firmament. Klang diese Stimme nicht durch einen Vorhang, vielleicht durch einen Vorhang von schwarzem Samt? Es war soviel Unwirkliches in dieser Stimme und doch soviel bebendes Leben: man konnte an diese Schattenspiele der Javanen denken. Es war unmöglich, diese Stimme je zu vergessen oder sie mit einer anderen zu verwechseln.

Carlotta van Dühren sang. Sie sang in Berlin, Mailand, London, Wien, Oslo, Madrid, Königsberg, Stuttgart, Hamburg. Irgendwo im Raum schwebte ihre Stimme, die nun dies kleine Pensionszimmer mit seinen Harmonien überströmte.

(Fortsetzung folgt)

Der Krebsdoktor von Bockfließ

Das Geheimnis der gelben Flüssigkeit

Eine Klinik für Wien? — Die Behandlungsmethode eines Landarztes

25 Kilometer von Wien entfernt liegt die kleine Gemeinde Bockfließ, die bislang nur durch ihren Weizenreichtum bekannt gewesen war. Jetzt ist dort ein zweites Gallspach erstanden, nur, daß es sich in Bockfließ nicht um Strahlentherapie handelt und um Hochfrequenzspannungen, sondern um eine neuartige, innerliche Behandlung des Krebses.

Dr. Eduard Salzborn, viele Jahre Gemeindearzt von Bockfließ, glaubt ein Mittel gefunden zu haben, den Krebs innerlich und erfolgreich zu behandeln. Bisher hatte man diese fürchterliche Krankheit nur operativ oder durch Bestrahlungen zu behandeln gewußt; Doktor Salzborn hat — nach fünfundzwanzigjähriger Praxis — ein Medikament entdeckt, das

schon nach einmaligem Einnehmen die Schmerzen, selbst in schwersten Fällen, stillt,

den Appetit anregt und das Allgemeinbefinden zu heben vermag. Die Herstellung des Medikaments wird vorläufig noch streng geheim gehalten; man weiß nur, daß es frei ist von jedwedem Alkaloid.

Dr. Salzborn hat jeden Montag und jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr Sprechstunde, zu der niemand unangemeldet erscheinen kann. Jeder, der zu Dr. Salzborn kommen will, erhält eine Einberufungskarte. An jeder Sprechstunde erscheinen etwa fünfzig bis sechzig Personen, die geduldig im Hofe des einfachen Bauernhauses warten, wenn der Warteraum mit den langen Bänken überfüllt ist. Dem bescheidenen Landdoktor stehen nur drei Räume zur Verfügung: ein Ordinationszimmer, der Warteraum und ein puritanisches Schlafzimmer. Auf Grund der Einberufungskarte, auf der die Art des Leidens verzeichnet ist, werden die Patienten vorgelassen.

Jeder von ihnen trägt einen Eßlöffel in der Hand,

jeder hat für die Ordination fünf Schilling zu entrichten.

Dr. Salzborn arbeitet in Gemeinschaft mit vier Assistenten. Die Behandlungsmethode besteht im wesentlichen darin, daß Dr. Salzborn auf den mitgebrachten Eßlöffel kalten schwarzen Kaffee schüttet, in dem er zuerst ein weißes und dann ein schwarzes Pulver auflöst; zuletzt werden ein paar Tropfen einer hellen Flüssigkeit beigefügt, wobei die Dosierung des Mittels jedesmal verschieden ist.

Dr. Salzborn, der einen gewissenhaften und sehr sympathischen Eindruck macht und dem jede Scharlatanerie fernzuliegen scheint, weist immer wieder darauf hin, daß alte Methoden — vergeblich angewendet — meistens wertvoll sind. Er gibt an, daß seine Präparate sich aus einem Dutzend bekannter mineralischer und pflanzlicher Arzneien zusammensetzen, wie sie bereits in dem Werk Emil Schlegels angeführt werden. Dr. Salzborn berichtet ferner,

daß er es als seine Pflicht der Mit- und der Nachwelt gegenüber ansieht, seine „Geheimmethode" preiszugeben,

sobald er die Möglichkeit hat, sein System an einer eigenen Klinik anzuwenden. Es handelt sich, wie er immer wieder betont, nicht um das Medikament allein, sondern vor allem auch um die Art seiner Anwendung, die er in 25jähriger Erfahrung erprobt hat. Dem Vernehmen nach haben sich amerikanische Kapitalisten bereit erklärt, die nötigen Mittel zur Errichtung einer Klinik in Wien aufzubringen, die Dr. Salzborn zur Durchführung seiner neuen Krebsbehandlung zur Verfügung gestellt werden sollen. St. F.

Das Haus des Blaubart

Hotel Landru

Man erinnert sich noch des sensationellen Prozesses des französischen Blaubarts Landru, der seine Opfer in eine einsame Villa in der Nähe von Paris lockte, um sie dort umzubringen. Nach der Hinrichtung Landrus wurde das Haus von sensationslüsternen Fremden, hauptsächlich Amerikanern, überlaufen. Jetzt ist ein unternehmungslustiger Geschäftsmann auf den Gedanken gekommen, in der Villa ein kleines Hotel einzurichten. Er nannte die neue Gaststätte „Hotel Landru". Seine Kalkulation war richtig, das „Hotel Landru" erfreut sich des besten Besuches. Man muß sich lange vorher ein Zimmer bestellen, um den „Genuß" zu haben, an dem grauenvollen Ort zu übernachten. Uebrigens gewinnt neuerdings die These an Boden, daß Landru gar kein Mörder gewesen, sondern einem Justizirrtum zum Opfer gefallen ist.

Eine märchenhafte Temperatur

500 000 Grad Celsius

Im Versuchslaboratorium der Westing-House-Gesellschaft in Neuyork ist eine Temperatur von annähernd 500 000 Grad Celsius erreicht worden. Somit wäre bei weitem die höchste Temperatur erzielt worden, die jemals bei Versuchen erzeugt werden konnte. Die Temperatur konnte nur durch die Beobachtung der Veränderung von Gasen berechnet, die das Versuchsinstrument umgaben. Dieses Instrument stellt eine besondere Form einer von R. Tanberg erfundenen Vacuumröhre dar. Andere Meßinstrumente konnten nicht benutzt werden, da sie sich sofort in nichts auflösten, sobald sie in die unmittelbare Nähe dieser ungeheuren Temperatur gebracht wurden. Wenn die Messungen sich als richtig erweisen sollten, so ist durch die Versuche die 50fache Höhe der bisher höchst erreichbaren Temperatur erzielt worden.

FILM-SCHAU
BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Filme der Woche

U.T.-Lichtspiele: „Das gestohlene Gesicht"

Bei den ersten Akten denkt man, na, es wird noch werden, in der Mitte setzt man die Hoffnung auf den Schluß, und am Schluß denkt man überhaupt nicht mehr, vielleicht nur: Im stummen Film wäre so etwas nicht mehr möglich gewesen. Wenn wir uns nicht irren, handelt es sich hier um eine Kriminal-Komödie, über die gelacht werden soll. Die Herren Verfasser haben dabei auf einen eigenartigen Humor gerechnet, der aber leider in Mitteleuropa nicht landesüblich ist.

Zunächst beginnt die Geschichte in einem Artistencafé, wo es wüst durcheinander geht, wo Artisten sich so benehmen, wie Artisten sich noch nie benommen haben, dann ein kühner Sprung und wir befinden uns völlig unvorbereitet und deshalb ein bißchen verblüfft in einem Museum. Hier betätigt sich Max Adalbert als Wächter, und ein junges Mädchen kopiert eifrig eine Madonna von Raffael. Um diese Madonna passieren merkwürdige Dinge. Sie wird geklaut. Und zwar einmal die Kopie, dann wieder das Original. Geklaut wird auch das Gesicht des Kriminalkommissars, der hinter dem Dieb oder vielmehr der Diebin her ist. Die Madonna wird gefunden, die Diebin ins Loch gesteckt, der Mann aber, der das Gesicht des Kommissars klaute, bekam 30 000 Mark und dazu noch das Mädchen, das die Madonna kopiert hatte.

Vielleicht hätte aus dieser „Idee" etwas werden können, wenn die Regisseure mehr Witz, mehr Tempo und mehr Einfälle gehabt hätten. Aber sie hatten weder das eine noch das andere. Sie verstanden nicht einmal aus Max Adalbert, dem bekannten Berliner Schauspieler, mehr zu machen als eine Type, die allenfalls „ganz nett" ist. — Ansonsten gibt es einen sehr hübschen „Micky"-Film und neben der diesmal recht guten Ufa-Schau einen paar Kurztonfilme. —Id.

Rathaus-Lichtspiele: „Wilde Orchideen"

Die „wilde Orchidee" ist Greta Garbo. Daß sie es sei, wird ihr von dem javanischen Prinzen Niels Asther mitgeteilt. Was Greta zunächst so erregte, daß sie Niels eine Ohrfeige gab. Späterhin überlegte sie sich jedoch, daß „wilde Orchidee" gar nicht übel klange, was sie nun ihrerseits zum Anlaß nahm, ihrem ehelichen Gatten von der Feststellung Asthers zu erzählen. Es geschah nachts im Bett. Greta wälzte sich ruhelos unter der seidenen Steppdecke, dann legte sie ihr schönes Gesicht in finstere Falten und dann ließ sie dem Gehege ihrer blitzenden Zähne die großen Worte entfliehen: Du, er hat mich Orchidee genannt. Keine Antwort. Greta lauter: Dann hat er mich in seine Arme genommen und mich geküßt. Den ehelichen Gatten interessiert das nicht. Er schlief. In dieser Art wird der Film fortgesetzt, wobei nur noch bemerkenswert bleibt, daß Niels, was wir ihm nicht verdenken können, sich gern einmal mit Greta außerehelich beschäftigen. Gretas Mann dagegen nur einen Tiger schießen möchte. So geht es eine Weile: Greta hin, Tiger her. Am Schluß zieht schließlich der Ehemann Greta dem Tiger vor. Gretas eheliche Treue wird mithin mit einem [illegible] belohnt.

Das ist die „Handlung". Vom Spiel ist zu bemerken, daß Niels Asther pofiert aussieht, wie aus der Modenschau „Für den eleganten Herrn" herausgeschnitten, daß Greta Garbo die schöne Frau abgegeben und daß ihr Mann Lewis Stone der einzige Darsteller im Film ist. — Dann gibt es ein [illegible] Beiprogramm und eine ausgezeichnete Fox-Wochenschau. F. H.

Das Flamingo-Theater führt in seinem neuen Programm noch einmal den ausgezeichneten amerikanischen Kriminalfilm „Die letzte Warnung" auf. Laura la Plante spielt die Hauptrolle. Der Film, der schon photographisch die Gruseligkeit des Geschehens betont, ist mit Spannung geladen. Die Nerven werden in einer Weise gekitzelt, wie es sonst Kriminalfilmen nur sehr selten gelingt. Dazu „Zwei junge Herzen" mit Barbara Kent und Glenn Tryon.

Grete Mosheim

in dem von uns bereits gewürdigten Film „Cyankali", der mit Erfolg im Gloria-Theater läuft. Grete Mosheim verkörpert in diesem Film ein Proletariermädchen, das unter den „Segnungen" des Kapitalismus zugrunde geht.

Die Metropol-Lichtspiele bringen in ihrem neuen Programm zwei Sensationsfilme. Zunächst „Moderne Piraten" mit Corry Bell und Jack Trevor. Ferner läuft ein Abenteuerfilm „Unter falschem Namen". Die Hauptrollen spielen Patsy Ruth Miller und Monte Blue.

Die Urania-Lichtspiele Stadtgebiet haben auf ihrem neuen Spielplan den amerikanischen Film „Ehre deine Mutter" mit der bekannten Darstellerin Mary Carr in der Hauptrolle. Außerdem läuft ein Wildwestfilm „Lockruf des Goldes."

Der Tonfilmsänger

Von Kammersänger Alfred Piccaver

Das Angenehme an den Tonfilmaufnahmen ist, daß man die Mitwirkenden immer aufhalten und den Film unterbrechen kann, wenn irgendein Fehler gemacht wurde. Man singt nicht vor dem Publikum und sieht höchstens ein paar Statisten, die sich im Atelier herumdrehen, gelangweilt Kaugummi im Munde haben und kein besonderes Interesse weder für das ganze Getriebe noch für den Sänger zeigen. Für einen Sänger, der gewöhnt ist, in der Oper oder im Konzerthaussaal vor einer großen Menschenmenge aufzutreten, ist es da eine besondere Aufgabe, den richtigen Gefühlston ohne Wirkung der Zuschauer herauszubringen und möglichst fehlerlos zu singen, denn der fertige Film bringt selbst die kleinsten Fehler betont zu Tage. Selbst für Grammophonplatten zu singen, ist etwas ganz anderes als eine Tonfilmaufnahme, vor allem besteht bei Grammophonaufnahmen die Möglichkeit, Text und Noten zu lesen, um sich schon dadurch vor Fehlern zu schützen.

Richard Tauber

Es fehlt selbstverständlich an humorvollen Begebenheiten nicht, wenn man immer von neuem anfangen muß. Eine Aufnahme war zum Beispiel endlich als zufriedenstellend erklärt worden, ich war gerade dabei, ein „Gott sei Dank" auszusprechen, als der Aufnahmeleiter wieder in Stöhnen ausbrach, denn die letzten drei Meter waren nichts als leere Luft! Der Film war — ohne daß es bemerkt worden war — gnadenlos abgelaufen, bevor wir mit der Aufnahme fertig waren.

Das Singen für den Tonfilm erfordert eine eigene Technik, die genau studiert und beachtet werden muß. Das Knarren eines Schuhes kann als ein kleines Gewitter herauskommen. Die Lieder müssen manchmal markiert, manchmal nur mit halbem Ton gesungen werden, und der Mann, welcher den Ton kontrolliert, den ich einfach mit „Tonmixer" benennen möchte, ist ein Allmächtiger für alle Stimmen. Aus dem Flüstern kann er ein Gebrülle machen und sehr viel an dem natürlichen Ton ändern. Für Opern muß natürlich schon von Beginn an eine entsprechende Stimme vorhanden sein, aber bei leichteren Musikstücken ist es möglich, eine ganz passable Stimme auch dort hervorzubringen, wo sehr wenig oder fast keine da ist. Es ist ganz interessant, an die Zukunft der Oper auf diesem Gebiete zu denken. Ich glaube, daß ein kurzes Stück, sagen wir vierzig Minuten lang, mit Sing- und Sprechpartien bei interessanter Inszenierung und richtiger Behandlung eine Filmoper ergeben würde, der bestimmt großer Erfolg beschieden wäre.

Harry Piel
macht nun seine Filme auch tönend.

Sein Schrei gefiel ihm nicht

Wie kann die Wochenschau „berichtigt" werden?

In Paris ging ein Mann in einer Anlage spazieren. Der Mann ist menschenscheu und als er sich zufällig der Tonfilm-Apparatur einer Wochenschau näherte, stieß er einen wilden Schrei der Ueberraschung aus, drehte sich um und lief davon.

Ein paar Tage später besuchte der Herr ein Kino.

Die tönende Wochenschau zeigte die Herrlichkeiten eines Pariser Parkes. Es war ein köstliches Vergnügen. Das Publikum wieherte vor Lachen, als es den Schrei des einsamen Spaziergängers hörte, sein verzerrtes Gesicht und seinen jähen Rückzug sah.

Der Held der Komödie stand empört auf, verließ protestierend das Kino und lief zum Richter.

Der Herr fühlt sich beleidigt und verlangt, nicht etwa Schadenersatz oder Unterlassung, sondern eine „Berichtigung". Er fordert, daß die Aufnahme wiederholt werde, daß er seinen Sonntagsanzug anziehen, daß er lächeln und einen angenehmeren Ton von sich geben dürfe.

Der groteske Prozeß, der demnächst vor einer Pariser Zivilkammer verhandelt werden soll, wird voraussichtlich — so meint wenigstens die „Frankfurter Zeitung", zu ungunsten des anspruchsvollen Herrn verlaufen. Hier sei eine Lücke im Gesetz, meint der Kläger.

Darf ein harmloser Staatsbürger ungestraft durch die tönende Wochenschau zum öffentlichen Gespött gemacht werden? Nein! Also muß das Recht auf eine „Berichtigung" bestehen.

Man sieht, welche Perspektiven sich da eröffnen.

Wie man Reklame macht:

Kinderraub in Hollywood?

Die Polizeiwache vor Harold Lloyds Wohnung — 53 Kinder der Stars sollen in Gefahr sein

Es hört sich recht grausig an, was die Hollywooder Polizei in geradezu romantischer Ausschmückung aller Details zu wissen gibt. Die Kinder von Harold Lloyd, Mary Pickford, Douglas Fairbanks, Norma Shearer und Lionel Barrymore sollen in größter Gefahr sein! Die Behörden lassen die luxuriösen Villen der Filmprominenten durch Kriminalpatrouillen bewachen und vor dem Hause des [illegible] Harold Lloyd stehen sogar zwei uniformierte Beamte mit Gummiknüppel und Revolver Tag und Nacht Wache, um die beiden sechs- und siebenjährigen Kinder des großen Filmkomikers vor den fürchterlichen Anschlägen einer geheimen und rätselhaften Bande zu bewahren. Reklame für einen neuen Film? Suchen die Trusts das Motiv einer Burleske populär zu machen? Haben die vielgeliebten Stars, weil zur Zeit kein Eheskandal fällig ist, und keine Ehescheidungsregeln [illegible], wieder einmal nötig, eine kräftige Reklamewelle in die staunende Welt ihrer Hörigen [illegible]. Nur der Kunsthimmel weiß es, der [illegible] durch die feudalen Ateliers strahlt.

*

Einer der berüchtigten Chikagoer Verbrechergangs soll das unheimliche „Ding" ausgeknobelt haben. Es handelt sich um nichts weniger, als um eine Art Massenentführung der Filmsprößlinge-Juniors, also man will dem ganzen [illegible] der immer in Großaufnahmen redenden und [illegible] Filmarrivierten weiter kein Leid antun — den [illegible] der mißtrauischeren Eltern jedoch desto mehr. Es soll sich kurz gesagt, um eine Erpressungsaktion großen Stils handeln, mit der der Chikagoer Unterweltsstrom seine etwas mager gewordenen Kassen wieder [illegible] gedenkt. Da es immerhin 53 Kinder sind, die man den Eltern später wieder gegen ein entsprechendes [illegible] zur Verfügung stellen will, so kann man sich denken, daß der Ausfluß an amerikanischen Banknoten [illegible] bestimmt nicht unerheblich wäre. Die Manager des [illegible] Unternehmens [illegible] mit einer [illegible] von einer Million Dollar gerechnet haben. Wohl gemerkt, nach Abzug der gewiß sehr beträchtlichen Spesen, die ein solches Unternehmen eben mit sich bringt.

*

Eine ganz besonders wirksame Gegenaktion gegen den [illegible] Streich der Chikagoer Dunkelmänner aber haben die besorgten Väter und Mütter, also die Prominenten von Hollywood, selbst ausgeknobelt. Es soll nämlich dieser Tage im Palast von Douglas Fairbanks und Mary Pickford unter der schönen und rührenden Devise: „Rettet unsere Kinder!" eine regelrechte Protestversammlung der Filmarrivierten stattgefunden haben, in der sich geradezu melodramatische und filmreife Szenen abgespielt haben dürften. Jedenfalls, so behaupten wenigstens die immer orientierten „Kulissenriecher", hat Fairbanks, der kühne Reiter und [illegible] Hindernisse des Films spielend meisternde Liebling der [illegible], eine donnernde Philippika gehalten und dem Beifall aller Väter und Mütter von Hollywood gefunden. Harald Lloyd aber, der [illegible] Lächelnde, soll in dieser denkwürdigen „[illegible]" der Hollywooder Filmlieblinge auch nicht ein einziges Mal seinen Mund verzogen und von einem geradezu unmenschlichen Ernst gewesen sein. Er war nämlich, man muß sich das [illegible] vorstellen, der Vorsitzende dieser Versammlung, und leitete die Verhandlungen mit einer so [illegible] Routine, als wäre er seit drei Jahrzehnten der [illegible] Präses eines Hollywooder Kegelklubs. Gewisse Leute aber, die gern alles „durch den Kakao ziehen", behaupten nun, daß man diese Protestversammlung der Filmberühmtheiten regelrecht verfilmt habe und sie noch in diesem Winter als einzigartige Reklame der Trusts auf den Markt bringen werde.

*

In den Hollywooder Künstlercafés ist man allerdings sehr [illegible]. Da [illegible] die Leute, deren Kinder bestimmt nicht in Gefahr geraten, von Chikagoer Verbrechergangs entführt zu werden. Sie lesen die Sensationsmeldungen der Klatschpresse und ein [illegible] Interview mit Douglas Fairbanks, dem ängstlich besorgten Vater; sie ereifern sich über ein [illegible] Auftreten, das die sämtliche Polizeimacht vor Harold Lloyds Villa im Stile der [illegible] Kriminalreporter schildern, und [illegible] ihre [illegible] Scherze über das ganze Entführungstheater. Sie, die immerhin hinter die Kulissen gesehen haben und [illegible] wissen, um allzu gutgläubig zu sein, sehen die Sache mit einem heiteren und einem nassen Auge an. Und wenn man genauer zusieht, hört man es hier und dort, ja an allen Tischen wispern: „So eine Reklame!" Was sie wieder verkehrt hat — —!" [illegible] ein halbes Jahr [illegible] gegen . . ."

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Was geht da vor?

Die Einschränkung des russischen Getreideexports.

Zu der überraschenden Meldung, daß von der Berliner Sowjethandelsvertretung nur noch im Auslande lagerndes Sowjetgetreide oder bereits schwimmende Ware offeriert werde, der Getreideexport im übrigen aber „vorläufig" beendet sei, erfährt der Ost-Expreß, daß nicht nur mit der Einstellung des Getreideexports nach Mitteleuropa zu rechnen ist, für das die Berliner Sowjethandelsvertretung zuständig ist, sondern auch mit einer Einschränkung der Getreideausfuhr nach anderen Ländern, insbesondere nach England, das russischerseits in letzter Zeit mit großen Getreidemengen beliefert worden ist. Es ist nicht anzunehmen, daß die Russen ihr diesjähriges Getreideexportprogramm (3 bis 4 Millionen Tonnen) bereits durchgeführt haben. Die — zunächst vorläufige — Einstellung bzw. Einschränkung der Getreideausfuhr muß auf die Schwierigkeiten bei den staatlichen Getreidebereitstellungen zurückgeführt werden, die bis Mitte November etwa 15 Millionen Tonnen ergeben haben.

Wie ferner verlautet, ist auch mit einer Einschränkung der russischen Flachsausfuhr zu rechnen. Letztere hängt damit zusammen, daß die russische Flachskampagne bisher einen überaus unbefriedigenden Verlauf genommen hat, so daß in Rußland erheblich geringere Flachsmengen für den Export zur Verfügung stehen als ursprünglich veranschlagt worden war. Im ganzen dürfte die russische Flachsausfuhrvereinigung „Exportjon" in der neuen Ausfuhrsaison etwa 45 000 Tonnen Flachs zur Ausfuhr bringen.

Bekanntlich hat die Sowjetregierung schon vor längerer Zeit beschlossen, im Zusammenhang mit der Lebensmittelkrise in Rußland Eier, Butter, Fleischprodukte und ähnliche Lebensmittel in größeren Mengen nicht mehr zu exportieren. Die Einstellung des Getreideexports und Einschränkung der Flachsausfuhr bedeuten eine weitere starke Beeinträchtigung des russischen Exportprogramms.

4,5 Milliarden Mark Umsatz im deutschen Viehhandel

In diesen Tagen findet in Berlin die Generalversammlung des Bundes der Viehhändler Deutschland e. V. statt. Der soeben vorgelegte Geschäftsbericht dürfte Interesse verdienen. Die wirtschaftliche Situation im Viehhandel hat sich in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftskrise und insbesondere der Notlage der Landwirtschaft im vergangenen Jahre äußerst verschärft. Die gegenwärtige Depression muß sich bei einem Berufsstand, der außerordentlich hochwertige Ware umsetzt, besonders bemerkbar machen. Es ist in diesem Zusammenhange interessant, daß der Wert der deutschen Viehproduktionen auf über 9 Milliarden Mark zu schätzen ist, und daß die vom Viehhandel jährlich getätigten Umsätze sich schätzungsweise auf 4 bis 5 Milliarden Mark belaufen dürften. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung der deutschen Viehwirtschaft und des Viehhandels als Berufsstand. Es gibt wohl kaum eine andere Handelsgruppe, die derartig enorme Umsätze zu bewältigen hat.

Suspendierung des polnischen Ausfuhrzolles für Oelkuchen. Wie die „Ajencja Wschodnia" mitteilt, wird der Ausfuhrzoll für Oelkuchen (Lein- und Rübsenkuchen), der nach den geltenden Bestimmungen in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 1. Juni in Höhe von 10 Zloty per 100 Kilogramm erhoben wird, demnächst durch eine Ministerialverordnung suspendiert werden. Das Blatt erwartet von dieser Maßnahme eine Steigerung des Exports, da Polen über bedeutende Ueberschüsse an Oelkuchen verfüge.

Verschrottung englischer Werften

Die zum Zweck des Aufkaufs und der Stillegung überflüssiger Werften von der englischen Werftindustrie gegründete National Shipbuilders Security Ltd. hat eine Reihe weiterer Werften zur Verschrottung aufgekauft. Es handelt sich um die Werft der Messes, Napier and Miller Ltd., Glasgow (Schiffe bis zu 500 Tonnen, Jahreskapazität 40 000 Tonnen), eine Werft der Adrossan Dockyard Ltd. in Ayrshire in Schottland (Schiffe bis zu 500 Tonnen), die Werft des bereits in Liquidation befindlichen Unternehmens Messrs. John Chambers Ltd. (Kleine Schlepper usw.). Es wurden also diesmal durchweg nur Werften gekauft, auf denen Frachtschiffe gebaut wurden, im Gegensatz zu der früher erworbenen Beardmore Werft in Dalmuire. Was an Abfindung gezahlt werden mußte, wird nicht mitgeteilt. Verhandlungen wegen Werften an der Nordostküste sind im Gange.

Aufwertungszins 7½ Prozent. Das Reichskabinett hat heute endlich in der Frage des Aufwertungszinses eine Entscheidung gefällt. Der Zins soll ab 1. Jan. 1932 von 5 auf 7½ Prozent erhöht werden. Die Bestrebungen, den Zins nicht höher als 7 Prozent festzusetzen, sind nicht durchgedrungen.

Danziger Spar-Kassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Polnische Sperrholzindustrie verlangt Erschwerung der Erlenholzausfuhr. Die Industrie- und Handelskammer Sosnowiec hat sich an die zuständigen Regierungsstellen mit einer Denkschrift gewandt, in der die Aufhebung bzw. vorübergehende Nichtanwendung des Vergünstigungszolles bei der Ausfuhr von Erlenholz verlangt wird. Diese Forderung wird mit der sich dauernd verschlimmernden Lage der polnischen Sperrholzindustrie begründet, wobei insbesondere auf die Auswirkungen des sowjetrussischen Dumpings hingewiesen wird. Der Vergünstigungszoll für Erlenholz, der mit Genehmigung des Finanzministeriums erhoben werden kann, beträgt 1,50 Zloty bei einem Normalsatz von 6,— Zloty per 100 Kilogramm.

Die polnische Regierung prüft die amerikanische Elevatorenofferte. Die Offerte der Macdonald Engineering Company, Chikago, die einen großzügigen Plan zum Bau von Elevatoren in Polen entworfen hat, war Gegenstand der Beratungen einer Ministerkonferenz, an der unter dem Vorsitz des Handelsministers Kwiatkowski acht an der Spitze der verschiedenen Wirtschaftsressorts stehende Minister, sowie der Präsident der Staatlichen Agrarbank teilgenommen haben. Die Konferenz hat die Nützlichkeit eines systematisch anzulegenden Elevatorennetzes anerkannt und die Vorschläge der amerikanischen Firma zur weiteren Prüfung dem Finanzminister überwiesen.

An den Börsen wurden notiert:

In Danzig am 25. November. Scheck London 24,99¼—24,99¾. Banknoten: 100 Reichsmark 122,55—122,85, 100 Zloty 57,64—57,78, 1 amerikanischer Dollar 5,1410—5,1541. Telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,59—122,85, Warschau 100 Zloty 57,63—57,77, London 1 Pfund Sterling 24,99¾—24,99¾.

Warschau vom 25. November. Amer. Dollarnoten 8,91—8,93—8,89, Belgien 124,34—124,65—124,03, Danzig 173,32—173,75—172,89, Holland 358,97—359,87—358,07, London 43,31½—43,42—43,21, Neuyork 8,912—8,932—8,892, Neuyork Kabel 8,921—8,941—8,901, Paris 35,04½—04—35,13—34,95, Prag 26,44—26,50—26,38, Schweiz 172,77—173,20—172,34, Italien 46,70—46,82—46,58.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 24. November: Weizen (130 Pfd.) 16 bis 16,25, Weizen (126 Pfd.) 15,75—16 feiner weizen über Notiz, Roggen 11,60, Gerste 14—16,25, feine über Notiz, Futtergerste 12—13, geringe schwer verkäuflich, Hafer 11—11,25, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie 10,50 bis 11.

In Berlin am 25. November: Weizen 250—251, Roggen 147—149, Braugerste 192—214, Futter- und Industriegerste 173—180, Hafer 138—147, Weizenmehl 29,00—37,25, Roggenmehl 23,50—26,75, Weizenkleie 8,50—9,00, Roggenkleie 8,25 bis 8,75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 262½—263 (Vortag 267), März 275¼—276 (279), Mai — (286½). Roggen Dezember 168¾ plus Brief (170½), März 182—181¾ (184), Mai 187 (189½). Hafer Dezember 152¾—153 (153), März 162½ (163½), Mai 170¾.

Posener Produkten vom 25. November. Roggen 18,50—19,00, Tendenz fest; Weizen 25,00—26,50, ruhig; Wintergerste 18,75 bis 21,25, ruhig; Braugerste 25—27, ruhig; Hafer 18,50—19,75, ruhig; Roggenmehl 31,00, fest; Weizenmehl 44—47, ruhig; Roggenkleie 11—12; Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14—15, Rüböl 41—43, Viktoriaerbsen 27—32, Speisekartoffeln 2—2,50. Allgemeintendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 42 bis 46 (voriger Markt 42—47), b) 32—40 (32—40), c) 28—30 (28—30), d) 25—27 (26—27). Kälber: a) — (—), b) 77—85 (76—84), c) 65—73 (65—75), d) 45—60 (45—60). Schweine: a) (über 300 Pfund) 62—63 (62—64), b) (240—300 Pfund) 63—65 (63—64), c) (200—240 Pfund) 63—65 (62—65), d) (160 bis 200 Pfund) 60—63 (59—62), e) (120—160 Pfund) 56—58 (55—58), f) (unter 120 Pfund) — (—), g) (Sauen) 58 (56—58).

Posener Viehmarkt vom 25. November. Ochsen 1. 120—126, 2. 106—116, 3. 90—100. Bullen 1. 110—120, 2. 100—108, 3. 80—90, 4. 74—78. Kühe 1. 130—140, 2. 110—120, 3. 90—100, 4. 60—70. Färsen 1. 124—134, 2. 104—114, 3. 90—100, 4. 80 bis 86. Jungvieh 1. 80—86, 2. 74—78. Kälber 1. 124—134, 2. 112—122, 3. 102—110, 4. 90—100. Schafe 1. 130—134. Schweine 1. 158—164, 2. 152—156, 3. 144—150, 4. 136—142, 5. 136—150, 5. 140—144. Aufgetrieben waren 639 Rinder, darunter 361 Kühe, 191 Bullen und 87 Ochsen, ferner 2479 Schweine, 593 Kälber und 93 Schafe. Insgesamt 3804 Tiere. Marktverlauf ruhig.

Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

Alfred Hahn & Co. Baugeschäft / Hobelwerk Schlackendielen-Fabrik
Pommersche Straße 21 Danzig-Langfuhr Telephon 41659

ArturWolff
Fabrik für Eisenkonstruktionen Bau- und Kunstschlosserei
DANZIG
St.-Bartholomäi-Kirchengasse 16
Telephon 21479 u. 21472

Franz Alex
Ausführung sämtlicher Installations- und Klempnerarbeiten Sanitäre Anlagen
Danzig, Schüsseldamm

Anton Schikowski
Klempnerei und Installationen von Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen · Reparaturen sachgemäß
Danzig-Langfuhr
Luisenstraße Nr. 13 / Telephon 42496

Bruno Schikowski
Danzig-Langfuhr
August-Bebel-Straße 17 (Ringstraße)
Telephon 42519
Bauklempnerei / Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen
Reparaturen schnellstens und preiswert

R. Druckenmüller
Danzig
G. m. b. H.
Eisen- und Eisenwarengroßhandel
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 9a
Fernsprechsammelnummer 42051

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs-, Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen Pumpenheizungen
Bruno Runge
Danzig-Langfuhr
Jäschkentaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385
Ueber 10000 Anlagen ausgeführt

Kachelöfen
Fliesen
Klinker
Torfoleum
Tekton
Ceresit

SEIT Schnibbe Glas 1866
FÜR ALLE BAU-VERGLASUNGEN
Billige und sorgfältige Ausführung aller Glasarbeiten durch
DAS GUTE FACHGESCHÄFT
SCHNIBBE ◆ DANZIG
HUNDEGASSE NR. 68 - FERNRUF 23163

Danziger Fliesenvertriebsgesellschaft m. b. H.
Milchkannengasse Nr. 26
Fernsprecher Nr. 27308

HUGO BENDER
Fabrik für Möbel und Innenausbau
Großtischlerei
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 7 / Tel 41251

Bauausführungen
Hoch-, Tief-, Industrie- und Siedlungs-Bauten
Bauberatung u. Kostenanschläge unverbindlich
Erich Gehl
DANZIG-LANGFUHR
Ringstraße 8 Telephon 41845

Es wäre töricht
wollte man nur in guten Zeiten werben. In guten Zeiten läßt sich leicht verkaufen. Die Tüchtigkeit eines Geschäftsmannes zeigt sich vor allem dann, wenn es heißt, in schlechten Zeiten neue Kunden zu werben

Wilhelm Meyke & Co.
Altschottland 7/10
ISOLIN
Tel. 251 67 68
Baumaterialien · Isolinfabrik

Ernst Lämmerhirt
Ohra-Danzig, Neue Welt 17
Tel. 273 24
Bau-, Dekorations- u. Schildermalerei
Fassadenanstrich mit eigenem Konsol-Leitergerüst

Johannes Odor Dachdeckermeist.
Danzig-Ohra — Hauptstraße 2
Ausführung von Dacheindeckungen aller Art
Reparaturen - Dachunterhaltungen
Asphalt-Arbeiten
Lager sämtlicher Dachmaterialien
Gegründet 1905 Telephon 218 22

Die Macht des gedruckten Wortes
stellt heute jeder fortschrittliche Geschäftsmann in den Dienst seines Unternehmens. Durch eine Anzeige in der weit verbreiteten Danziger Volksstimme spricht er zu tausenden von Kunden. Werbung durch Anzeigenraum ist immer die billigste Propagandamethode, weil sie die beste ist

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Warschau bekommt den größten Sender Europas

Technische Daten über die Großstation in Raszyn

Die englische Radio-Wochenschrift „The World-Radio" bringt in ihrer letzten Nummer unter dem Titel „Ein neuer Sender für Warschau" technische Daten über den Riesensender in Raszyn. Es heißt dort u. a.:

Der Langwellensender, der in Kürze für die Gesellschaft „Polskie Radio" in der Nähe von Warschau errichtet wird, wird der größte Sender Europas sein. Die Sendeanlagen sind vor kurzem in den Marconi-Werken in Chelmsford, wo sie hergestellt wurden, genau geprüft worden. Die Messungen haben ergeben, daß der Sender, der in Raszyn, 20 Kilometer vom Zentrum von Warschau gebaut wird, eine Sendeenergie von 158,4 Kilowatt besitzt, was im Vergleich beispielsweise zu den bisher mit Großsender bezeichneten Stationen Daventry 5XX (35 Kw) oder Motala (40 Kw) ungeheuer viel ist. Der neue Warschauer Sender ist 150 mal größer als sein Urtyp, der Sender 2LO, der von der „British Broadcasting" auf der Radioausstellung in Olympia gezeigt wurde.

Der Sender verwendet die sogen. Halbwellenantenne, die an zwei je 600 Fuß hohen und 750 Fuß von einander entfernten Masten aufgehängt ist. Der Sender Raszyn besitzt also die höchsten Antennenmasten Europas. Die Station wird auf der Welle 1411,1 Meter tätig sein.

Die einzelnen Sendeaggregate sind vollständig in Aluminium- oder Glastafeln eingelassen, um jegliche Nebenwirkungen und Einflüsse von außen zu vermeiden. In der letzten Verstärkerstufe werden acht 100-Kw-Röhren zur Sendung der Energie in die Antenne verwendet, die bei 80 prozentiger Modulation eine praktische Sendeenergie von 158,4 Kw. aufweisen wird. Die für die ganze Sendeapparatur notwendige Betriebsenergie beträgt bei Verwendung von sechs Röhren in der letzten Verstärkerstufe (zwei Röhren dienen der Reserve) etwa 700 Kw. Die Energie liefert ein Drei-Phasen-Gleichrichter von 500 Kw und 8000—16 000 Volt Spannung. Die Gleichrichteranlage ist doppelt, so daß die Betriebsenergie nötigenfalls auf 1000 Kw vergrößert werden kann.

Das Senderhaus ist mit der Stadtmitte durch ein Kabelsystem neuesten Typs verbunden. Die Sendeanlage besteht aus sechs Einheiten: dem Generator, dem kleinen und dem Hauptmodulator mit Verstärker, sowie zwei „Push-pull"-Verstärkern. Die 100-Kw-Röhre verbraucht für Kühlungszwecke etwa 8 Gallonen Wasser in der Minute. Eine selbsttätige Meldeanlage zeigt jede Unregelmäßigkeit im Betrieb der Sendeanlage an.

Bernsteinfunde bei Zuckau

h. Während des Bahnbaus Bromberg—Gdingen wurden unweit von Zuckau große archäologische Funde gemacht. In einer Tiefe von etwa 5 Metern fanden die an dem Bau beschäftigten Arbeiter eine Schicht sogenannter blauer Erde, die sich bei näherer Prüfung als eine riesige Menge von Bernstein herausstellte. Die Arbeiter brachen große Stücke heraus und füllten sich damit die Taschen. Einer von ihnen fand ein mehrere Kilo wiegendes großes Stück Naturbernstein. Dieser Bernstein soll danach nach Danzig verkauft worden sein.

An einer anderen Stelle wurden Skelette sowie historische Gefäße usw. gefunden. Auch wurde ein Bronzepanzer eines römischen Kriegers, der mindestens 2000 Jahre alt ist, entdeckt. Diesen Panzer rissen die Arbeiter nun in Stücke in der Meinung, es wäre Gold. Es wurden lediglich ein paar Schnallen und Sporen dem Großpolnischen Museum in Posen überwiesen.

Aus Thorn

w. **Die Wahlen zum Senat** verliefen in Thorn (Torun), wie die Sejmwahlen, völlig ruhig. Die Beteiligung war, vielleicht auch durch das regnerische Wetter, schwächer als am vorletzten Sonntag und betrug durchschnittlich 83½ Prozent. Wahlberechtigt waren 19 280 Personen, von denen 16 125 ihre Stimme abgaben. Die Deutsche Liste Nr. 22 vereinigte mit 1535 Stimmen 9,7 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich. Liste 1 (Sanacja) erzielte 4333 Stimmen (ca. 27 Prozent), Liste 4 (Nationale Partei) 7359 Stimmen (ca. 45½ Prozent) und Liste 7 (Zentrolinksblock) 2848 Stimmen (17½ Prozent). — Erwähnenswert ist, daß fast in allen Stimmbezirken die Vertrauensleute der Liste 1 zu Beginn der Abstimmung den Antrag stellten, die Wandschirme (Stimmzellen) zu entfernen, zumal diese noch aus deutscher Zeit stammten! Folgerichtig hätten die Wahlen dann auch nicht in den seinerzeit von Deutschen erbauten Gebäuden stattfinden dürfen! Der Antrag wurde überall abgelehnt. Ueber andere Vorkommnisse während der Wahlen wird einmal bei anderer Gelegenheit zu sprechen sein.

w. **Erneutes Weichselhochwasser in Sicht!** Der nach den starken Schneefällen urplötzlich eingetretene Witterungsumschlag hat im Ober- und Mittellauf unseres Heimatstromes ein erneutes Ansteigen des Wasserspiegels bewirkt. So stieg der Wasserstand von Sonntag bis Montag in Zawichost um 44 Zentimeter auf 2,94 Meter und in Warschau um 15 Zentimeter auf 2,14 Meter über Null. Auch in Plock machte sich ein Ansteigen um 5 Zentimeter auf 1,84 Meter bemerkbar, während im Thorner Pegel noch ein geringer Rückgang auf 2,08 Meter über Normal festgestellt wurde. Die Wassertemperatur, die beinahe an den Gefrierpunkt gelangt war, ist auf beinahe 3 Grad Celsius gestiegen.

w. **Die Leiche eines Mädchens** im Alter von vielleicht 8 Tagen wurde Sonntag vormittag in einer Anpflanzung an der Leibitscher Straße (ul. Lubicka) von einem Soldaten gefunden. Sie war in einem Karton verpackt und wurde in das städtische Leichenschauhaus gebracht. Die Suche nach der Mutter des Kindes wurde durch die Polizei sofort aufgenommen.

w. **Vom Hauptbahnhof.** Der Wartesaal 2. Klasse bleibt bis zur Beendigung der dort in Angriff genommenen Renovierungsarbeiten für das reisende Publikum geschlossen.

w. **Auf dem Pferde-Hauptmarkt** am 30. November waren 61 Pferde aufgetrieben. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 60—100 Zloty, Arbeitspferde 200—340 Zloty, gute Pferde 450—600 Zloty. Wegen der herrschenden Seuchen war der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen verboten.

Aus Neustadt

Marktbericht. Trotz des Tauwetters und starken Windes war der Sonnabendwochenmarkt dennoch gut beliefert und rege genug besucht. Es kosteten Kartoffeln 2,70—3,00, Butter 2,00—2,30, Eier 3,50—4,00, alte Hühner 3,00—5,00, junge Hühner 1,90—2,30, Gänse das Pfund 1,00—1,30, Enten 1,00 bis 1,30, Hasen 1,00. — An Gemüse wurde besonders viel Weißkohl zu 0,05, an den Tischen 0,08 angeboten und gekauft, Rotkohl kostete 0,20, Rosenkohl 0,50—0,70, Blumenkohl 0,30, Mohrrüben 0,20—0,25, Zwiebeln 0,25—0,30, Kürbis 0,20, Aepfel 0,30—0,80, einige Birnen Pfund 1,00, Dorsch 0,60. An Fischen gab es: Aale zu 2,50—3,00, Flunderaal 4,00, Hechte 1,50, Barse 1,00, Plötze 0,60, Kaulbarsche 0,25, Zandern 0,50—0,80, Dorsch 0,60, grüne Heringe 0,30, Bücklinge Stück 0,30. Der Fleischmarkt: Schweinefleisch 1,30—1,40, Speck 1,40, Räucherspeck 1,80, Fleischwurst 1,00—1,60, Blut- und Leberwurst 1,50—1,60, 2. Sorte 1,00, Mettwurst 1,80, Rindfleisch 1,20—1,40, Talg 1,20, Schöpsenfleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,00—1,40. Der Betrieb auf dem Schweinemarkt war mittelmäßig, 4wöchige Ferkel kosteten je nach Güte 20 bis 25 Zloty das Stück und wurden rege gekauft.

Geldschrankeinbruch in die Stargarder Krankenkasse

h. Kurz nachdem die Stargarder Krankenkasse nach ihrem neuen Heim übergesiedelt ist, sind bisher noch nicht ermittelte Geldschrankknacker über das Dach eines Anbaus und von dort durch ein Fenster in die Kassenräume gelangt. Der starke Panzerschrank wurde gesprengt. Die Täter raubten daraus den ganzen Inhalt, darunter 2000 Zloty in bar sowie zahlreiche Wechsel im Gesamtbetrage von 4500 Zloty. Die Einbrecher sind darauf im Kraftwagen in der Richtung Konitz geflohen.

Die Stargarder Krankenkasse erleidet selbst keinen Schaden, da sie gegen Einbruchsdiebstahl versichert ist.

Dreister Einbruchdiebstahl in Neustadt

h. In das Schlafzimmer von Anton Marschall in Neustadt sind unbekannte Täter mittels eines Nachschlüssels am Abend eingedrungen, wo sie vier Herrenanzüge, ein Damenkostüm, eine Taschenuhr mit goldener Kette sowie eine Brieftasche mit 290 Zloty Inhalt und sonstige Wertgegenstände im Gesamtwert von 3000 Zloty raubten. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Telephonleitungen zerstört

Durch Sturmwinde sind in der Wojewodschaft Krakau in mehr als 80 Ortschaften die Fernsprechleitungen gestört, so daß auch die Uebermittlung der Senatswahlergebnisse dadurch verzögert wurde.

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter

In der Zeit vom 13. bis zum 19. November d. J. ist die Zahl der Erwerbslosen auf dem Gebiet der Wojewodschaft Schlesien um 1650 Mann gestiegen und betrug 40 491 Personen. Unterstützungsberechtigt waren 20 388 Erwerbslose.

Aus Bromberg

Freitod aus Arbeitslosigkeit. Am 22. d. M. um 11.30 Uhr vormittags verübte der 39jährige Mechaniker Stefan D. in seiner Wohnung Mittelstraße 1 Selbstmord. Vor Ausübung des Selbstmordes schrieb D. an seine Bekannten einen Brief und bat seine Frau, den Brief hinzubringen, was diese auch nichts ahnend tat. D. blieb also mit seinem 12jährigen Töchterchen allein in der Wohnung. D. drehte den Gashahn auf, legte sich den Schlauch in den Mund und atmete das Gas ein. Als die Tochter den Gasgeruch merkte, und sich zum Vater umdrehte, sah sie den Vater unbeweglich mit dem Gasschlauch im Munde sitzen. Sie lief herzu, drehte das Gas ab und versuchte den Vater zu retten. Als sie jedoch keinen Erfolg hatte, lief sie, die Mutter zu holen. Als Frau D. kam, gab ihr Mann schon kein Lebenszeichen mehr. Der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen und ordnete die Ueberführung der Leiche nach der Leichenhalle an der Schubiner Chaussee an. Die Ursache zu dieser Tat war große Niedergeschlagenheit wegen Entlassung aus der Arbeit.

Aus Zempelburg

s. **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde vorgestern im hiesigen „Hotel zum Adler" verübt. Gegen 3 Uhr morgens drangen Diebe in den zum Parterre gelegenen Restaurant gehörigen Ladenraum, indem sie die Rolljalousie hochzogen, die Scheibe der Glastür zertrümmerten und mit dem von innen steckenden Schlüssel die Tür öffneten. Als Hausangestellte gegen Morgen den Ladenraum betraten, fanden sie fast sämtliche Behälter und Schubfächer geöffnet vor, in der Mitte des Zimmers Glasscherben und mehrere abgebrannte Streichhölzer. Gestohlen wurden mehrere Flaschen Rum, Kognak, Arrak, Kisten Zigarren, Zigaretten, Schokolade u. a. m. Sodann raubten die Einbrecher die im Schreibtisch des Inhabers befindliche Kasse mit 1000 Zloty Bargeld, sowie die Ladenkasse von zirka 50 Zloty Wechselgeld. Aus einem am Abend vorher zufällig stehengebliebenen Wäschekorb stahlen die Diebe noch mehrere Herren-Oberhemden, Tischtücher, Bettlaken und andere Wäschestücke, der Rest der Wäsche lag im Zimmer zerstreut umher. Weder die über dem Ladenraum schlafenden Hotelgäste, noch der Inhaber und das Hotelpersonal hatten irgendein Geräusch wahrgenommen, so daß die Täter anscheinend sehr vorsichtig und leise „gearbeitet" haben müssen. Ein sofort am Tatorte auf die Spur gesetzter Polizeihund konnte leider bei dem regnerischen Wetter nicht viel ausrichten, so daß bis jetzt die eifrigen polizeilichen Nachforschungen ohne Ergebnis sind.

Aus Tuchel

s. **Der letzte Wochenmarkt** war sehr schwach besucht und beschickt, da das Schneetreiben viele Besitzer der Umgegend vom Markt fern hielt. Für Butter zahlte man 2—2,20 pro Pfund, für Eier 3,30—3,50 pro Mandel. Die Gemüsepreise waren unverändert, ebenso die Fischpreise. Gemästete Gänse wurden mit 1,30—1,50 pro Pfund feilgeboten, Enten mit 5—7, Hühner 2—2,50 Zloty.

s. **Einbrecherbande festgenommen.** Der hiesigen Polizei gelang es kürzlich, die wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle bei dem Gastwirt [illegible] und dem Besitzer [illegible] in [illegible] gesuchten Strolche festzunehmen. Es waren zwei Landwirtssöhne aus [illegible], hiesigen Kreises, die nun hinter Schloß und Riegel gebracht wurden.

Posener Effekten vom 25. November. [illegible] 50, Dollarbriefe 91,00—91,50, Posener [illegible] 17,25, [illegible] 55, [illegible] 100, Bank Polski 142, [illegible] 27, Tendenz behauptet.

Warschauer Effekten vom 25. November. Bank Polski 150, [illegible] 36, [illegible], [illegible] 11,50, [illegible] 20, [illegible] 13,25—13,50. — [illegible] 50, [illegible] 101, [illegible] 50, [illegible] 50,75, [illegible] 44,75, [illegible] 104—104,50.

Wahlergebnisse in Nord-Pommerellen

h. Die Senatswahlen haben nachstehendes Ergebnis gezeitigt:

In Gdingen bei 4226 gültigen Stimmen, Liste 1 (Regierungsblock) 2708, Liste 4 (Nationale Partei) 1036, Liste 7 (Zentrolew) 431 und Deutsche Liste 28 Stimmen.

In Neustadt bei 3501 gültigen Stimmen, Liste 1 (Regierungsblock) 1114, Liste 4 (Nationale Partei) 1065, Liste 7 (Zentrolew) 469 und Deutsche Liste 853 Stimmen.

In Putzig bei 1018 gültigen Stimmen, Liste 1 (Regierungsblock) 299, Liste 4 (Nationale Partei) 303, Liste 7 (Zentrolew) 117 und Deutsche Liste 294 Stimmen.

Rheda bei 504 gültigen Stimmen, Liste 1 (Regierungsblock) 300, Liste 4 (Nationale Partei) 99, Liste 7 (Zentrolew) 42 und Deutsche Liste 53 Stimmen.

Großendorf bei 201 gültigen Stimmen, Liste 1 137, Liste 4 54 und Liste 7 10 Stimmen.

Dirschau-Stadt sowie die Kreise Karthaus, Mewe, Stargard und Berent, Liste 1 14 862, Liste 4 36 036, Liste 7 16 985 und Deutsche Liste 7285 Stimmen.

Aus Graudenz

Von Räubern erschossen. Dieser Tage drangen nachts bei dem Landwirt Friedrich Majer, Poln. Lopatken (Polskie Lopatki), Kreis Graudenz, drei maskierte Banditen ein, die unter Waffenbedrohung Geld verlangten. Nachdem die Räuber 400 Zloty Beute gemacht hatten, entfernten sie sich und gaben noch zwei Schüsse ab, von denen einer den Landwirt Szelman aus Lindental (Golebiewo) traf und derartig verwundete, daß dieser am nächsten Morgen verstarb. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist eingeleitet worden.

Die Senatorenwahl ist in Graudenz, ebenso wie die Sejmwahl, in ungestörter Weise verlaufen. Es wurden insgesamt von 17 025 Stimmberechtigten 13 242 Stimmen, somit ca. 80 Prozent, abgegeben. Auf Liste Nr. 1 stimmten 5236, auf Liste Nr. 4: 3014, auf Liste Nr. 7: 3000 und auf die deutsche Liste (Nr. 22) 2271 Wähler (bei der Senatswahl 1928: 2452.

Die Krankenkasse verlangt persönliche Anmeldung. Ueber die Krankenversicherung des Hausdienstpersonals veröffentlicht die Krankenkasse der Stadt Graudenz folgendes: In letzter Zeit wird öfters beobachtet, daß unberufene Personen, um die Vorteile der Versicherung zu genießen, sich bei der Krankenkasse anmelden und, eine fingierte Adresse angebend, die Meldekarte mit einem falschen Namen unterschreiben. Um diese der Krankenkasse gegenüber verübten Betrügereien zu unterbinden, hat der Vorstand angeordnet, daß alle Arbeitgeber, die Hausdienstpersonal beschäftigen, dieses persönlich bei der Kasse anmelden, die Meldekarte eigenhändig unterschreiben und zur Vermeidung von Mißbräuchen ihre Originalunterschrift in der Kartothek der Kasse niederlegen. Desgleichen müssen die Arbeitgeber für die von ihnen beschäftigten Angestellten und Arbeiter die Zettel mit dem Gesuch um Erteilung ärztlicher Hilfe eigenhändig unterschreiben.

Aus Inowroclaw

r. **Schrecklicher Selbstmord zweier junger Leute.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden vom Kruschwitzer Zuge auf der Strecke zwischen dem Solbad und dem Bergwerk zwei zirka 20jährige junge Leute, und zwar Bardzynski aus der Magazynowa und Walenczewski aus der Stara Poznanska Nr. 14, überfahren. Sie wurden auf der Stelle getötet. Dem einen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, während dem anderen der Kopf zerquetscht wurde. Das Motiv zur Tat soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein. Beide hatten eine gewisse Z. kennengelernt, von der weder der eine noch der andere lassen wollte und so beschlossen sie, gemeinsam aus dem Leben zu gehen, was sie auch taten und sich vor den Zug warfen.

r. **Blinder Passagier festgenommen.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde Jan Wojtas, der die Bahn ohne Billett benutzt hatte, festgenommen und zum Polizeikommissariat gebracht.

r. **Auto von Räubern überfallen.** Als ein Inowroclawer Chauffeur mit seinem Auto in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von Bydgoszcz nach Inowroclaw zurückkehrte, wurde er auf der Chaussee bei Brzoza von Banditen überfallen. Die Banditen, die plötzlich aus dem Walde hervortraten, gaben auf das Auto zirka zehn Schüsse ab, die jedoch glücklicherweise alle fehl gingen. Der Chauffeur konnte sich durch schleunigste Fahrt retten.

r. **Feuer durch Brandstiftung.** In Pakosc brach in der Nacht zum 20. d. M. im Nebengebäude des Hauses des Herrn St. Wasielowski an der ul. Szkolna 97 ein Feuer aus, das jedoch rechtzeitig bemerkt und von der herbeigeeilten Feuerwehr im Entstehen unterdrückt werden konnte. Beschädigt wurde nur das Dach und eine Decke. Es soll Brandstiftung vorliegen.

r. **Dukaten gefunden.** Bei den Ausgrabungen zum Hausbau wurden von den Arbeitern auf dem Platze an der Ecke der Synagogska- und Walowastraße verschiedene alte Dukaten gefunden. Der Magistrat hat Anordnung gegeben, daß bei den weiteren Ausgrabungen darauf Acht gegeben werden soll. Es wird beabsichtigt, diesen Fund dem Museum zu überweisen.

r. **Zwangsversteigerung.** Versteigert wird am 26. November 1930 vormittags 10 Uhr, auf dem Targowisko ein wenig gebrauchtes Personenauto, Marke „Chrisler", nebst sämtlichen Reserveteilen.

r. **Senatswahlen in Inowroclaw.** Bei den Senatswahlen wurden auf Liste 1 2697 Stimmen, Nr. 4 4007 Stimmen, Nr. 7 938 Stimmen und Nr. 12 (Deutsche Liste) 294 Stimmen abgegeben.

Aus Gdingen

h. **Freitod.** Der entlassene Lagerverwalter Franz Dombrowski in Gdingen hat sich, wie verlautet, während eines Nervenzusammenbruches, das Leben genommen, indem er sich in seiner Wohnung eine Revolverkugel in die Schläfe schoß. Nach einigen Minuten bereits trat der Tod ein, den ein herbeigerufener Arzt bestätigte.

Aus Schwetz

r. **Der Ausschankkonzess entzogen** wurde dem Hotelbesitzer Schulz in Terespol. Das Bahnhofhotel war eine der ältesten deutschen Gaststätten des Kreises Schwetz. Desgleichen ist dem Gastwirt Kurth in Kulmag die Ausschankgenehmigung für das künftige Jahr gekündigt worden. Damit ist die Zahl der deutschen Gasthäuser vollständig erschöpft.

Danziger Nachrichten

Um die Geliebte los zu werden

Straflose Urkundenfälschung

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der schon sehr oft, darunter auch wegen Urkundenfälschung, vorbestrafte Schneider Maryan W. vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er war geständig, den Namen seiner geschiedenen Frau unter ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft gefälscht zu haben, in dem er eine Frau, die lange seine Geliebte gewesen, nachdem er ihrer überdrüssig geworden, bei der Staatsanwaltschaft des Ehebruchs, versuchten Kindesmordes, eines sogenannten Verbrechens gegen den § 218 des St.G.B. mit einem Arzt zusammen, und noch verschiedener anderer Dinge bezichtigte. Der Angeklagte gab ohne weiteres zu, daß er die Namensfälschung begangen habe, doch habe er sich dabei nichts weiter gedacht, was unter Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen, von welchen auch einige wegen Urkundenfälschung erfolgt waren, doch recht wenig glaubwürdig erschien.

Obwohl W. schon einige Zeit von seiner Frau geschieden war und diese zunächst nichts von ihm wissen wollte, näherte er sich ihr wieder und wußte sie zu bewegen, einen Brief ähnlichen Inhalts, wie den mit ihrem Namen gefälschten zu unterschreiben, wobei in der Frau wahrscheinlich der Gedanke Boden fand, daß sie auf diese Weise der Nebenbuhlerin noch eins auswischen konnte. Dieser Brief fand dann aber nicht den vollen Beifall des W. und er ließ sich angeblich von einem Bekannten einen neuen aufsetzen, der erheblich schärfere Beschuldigungen der T. enthielt. Unter diesen Brief setzte dann W. selbst die Unterschrift seiner Frau, die zu erhalten ihm schon das erste Mal nicht unerhebliche Mühe gekostet hatte. Zu seiner Entschuldigung führte W. aus, daß er sich dabei nichts Böses gedacht habe, da seine Frau ja den ersten Inhalt des ersten Briefes gesehen und diesen unterschrieben hatte.

Es lag Fälschung einer Privaturkunde vor, welche der Vertreter der Staatsanwaltschaft als genügend erwiesen erachtete und dafür unter Berücksichtigung mildernder Umstände einen Monat Gefängnis beantragte. Der Gerichtshof aber gelangte zur Freisprechung des Angeklagten. Die Straftat sei als erwiesen anzusehen. Man könne aber dem Angeklagten bis zu einem gewissen Grade darin folgen, daß er, nachdem seine geschiedene Frau den ersten Brief unterschrieben hatte, annehmen durfte, daß sie auch mit dem Inhalt des zweiten Briefes einverstanden sein würde. Darin konnte er dadurch bestärkt werden, daß die Frau, obwohl sie die zweite Unterschrift verweigerte, ihm sagte, er könne damit machen was er wolle. Er habe daher subjektiv nicht das Bewußtsein gehabt, durch falsche Unterschrift eine strafbare Handlung zu begehen.

Das Programm des Verkehrstages

Ein Umzug der Firmen

Ueber das Programm des Verkehrstages am Sonntag, dem 30. November, wird uns folgendes mitgeteilt:

Der Verkehrstag wird mittags 12 Uhr mit einer Fahrt der Geschäftswagen Danziger Firmen eingeleitet. Für die Beteiligung hieran liegen bisher 110 Meldungen vor. Darunter befinden sich Großfirmen, die sich mit ihrem gesamten Wagenpark bis zu 18 Autos beteiligen. Der Umzug nimmt seinen Anfang in Oliva, Marktplatz, und wird auf dem Hansaplatz aufgelöst.

Der Zug wird eingeleitet durch Herolde und begleitet von Musikkapellen. Ferner findet um 12 Uhr auf dem Marktplatz in Langfuhr ein Promenadenkonzert der Schupokapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Stieberitz statt. Ein zweites Konzert der Schupokapelle findet um 3 Uhr auf dem Holzmarkt statt und während der Abendstunden, von 4.30 bis 5.30 Uhr, konzertiert die Kapelle Mehlmann auf dem Beischlag des Artushofes, Langen Markt.

Als Anlaß des Verkehrstages veranstaltet ferner der Hausfrauen-Verband Danzig in seinen Räumen Brotbänkengasse 36, 1. Etage, eine Ausstellung. Im Stadttheater kommt die Operette „Das Land des Lächelns" zur Aufführung. Das Scala-Theater, sowie sämtliche Vergnügungsstätten haben ihr Programm ganz auf den Verkehrstag eingestellt. Die Lufthansa veranstaltet Rundflüge.

Zentrumsgewerkschaftler und Arbeitgebervertreter

Die Doppelrolle des christlichen Gewerkschaftsführers Klein

Auf dem Arbeitsgericht gab es allgemeines großes Erstaunen. Der christliche Gewerkschaftsführer Klein erschien für einen beklagten Arbeitgeber und wollte die Interessen des Arbeitgebers vor Gericht vertreten. Gewerkschaftsführer als Arbeitgebervertreter. Das war vor dem Arbeitsgericht noch nicht dagewesen. Die Arbeitsrichter schüttelten die Köpfe und schickten den christlichen Gewerkschaftsführer, der gegen Arbeiter auftreten und Arbeitgeberinteressen wahrnehmen wollte, wieder nach Hause. Sie verhandelten nicht mit ihm. Ein anderer wird versuchen müssen, das Marienkrankenhaus vor der Bezahlung von Ueberstunden zu bewahren.

Die dort beschäftigten Krankenwärter müssen von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, ohne eigentliche Pause Dienst machen. Zwei der Wärter forderten wiederholt die Bezahlung von Ueberstunden, fanden jedoch bei der Leitung des Krankenhauses kein Verständnis. Als die Rede auf die Gewerkschaft kam, wurde den Wärtern mit Kündigung gedroht, wenn sie sich einer Gewerkschaft, ganz gleich welcher Richtung, anschließen würden. Ein Kündigungsgrund werde sich schon finden, meinte die Oberin, als einer der Wärter gelegentlich einer Auseinandersetzung forderte, daß bei der Entlassungsbescheinigung der Kündigungsgrund wahrheitsgetreu vermerkt werde. „Du sollst nicht falsch Zeugnis" usw. — steht geschrieben, aber die Oberin unterschrieb Entlassungsbescheinigungen, in denen nicht der wirkliche Entlassungsgrund angegeben ist, sondern es heißt allgemein, daß sich der Wärter für den Dienst nicht eigne. Das ist eine wahrheitswidrige Behauptung, denn die Entlassenen haben längere Zeit ihren Dienst ordnungsgemäß versehen. Differenzen gab es wegen Bezahlung der Ueberstunden.

Selbstverständlich haben die Wärter, genau so wie in anderen Krankenhäusern, Anspruch auf Bezahlung der Ueberstunden, und das Arbeitsgericht wird sie ihnen auch zusprechen müssen. Die Wärter denken gar nicht daran, ihre Ansprüche aufzugeben, obwohl Klein auf dem Korridor des Arbeitsgerichts auf sie einredete, ihre Ansprüche fallen zu lassen.

Die Pilzberatungsstelle bewährt sich. Die Einrichtung der Städtischen Speisepilz-Auskunftsstelle hat sich so gut eingebürgert, daß auch in diesem Jahre lange vor ihrer Eröffnung — Anfang August — Pilzproben und Anfragen über Speisepilze bei der Auskunftsstelle einliefen. Ueber eintausend Pilzproben wurden zur Beratung vorgelegt. Giftige Pilze tauchten auf den Wochenmärkten nicht auf. Groß war die Zahl der Interessenten, die für eigenen Bedarf oder für Unterrichtszwecke Gutachten über den Wert und die Güte der selbstgesammelten Proben einholten. Erfreulicherweise war festzustellen, daß auch Schulklassen unter Führung zur Auskunftsstelle nach der Markthalle kamen, um dort die ausgestellten Pilzmodelle, Zeichnungen und frischen Pilze näher kennen zu lernen. Der Leiter der Pilzberatungsstelle, Professor Dr. Lakowitz, nahm dabei Gelegenheit, alle Anwesenden auf die Gefährlichkeit des Knollenblätterpilzes, des schlimmsten Giftpilzes, hinzuweisen und ihn mit dem Champignon zu vergleichen. Die Wochenmärkte wurden regelmäßig auf gesundheitsschädliche Pilzwaren revidiert.

Er fand keine Käufer

Deshalb fälschte er die Unterschriften

Zuerst war Kurt Spediteur. Dann wurde er arbeitslos und begann einen wenig einträglichen Handel mit Staubsaugern. Er ging von Haus zu Haus, lief treppauf und treppab, aber an allen Türen, an die er klopfte, wurde ihm eine kalte Schulter gezeigt. Kurt sagte sich, daß das so nicht weitergehen könnte. Es war klar, daß das Staubsaugergeschäft blühen würde, wenn nur erst der erste und der zweite Abschluß gemacht wäre. Wie jeder Geschäftsmann war Kurt abergläubisch. Da die ersten beiden Abschlüsse, auf die es ankam, nicht von selbst erschienen, half Kurt ein bißchen nach. Er schulterte seinen knapp zentnerschweren Staubsauger, klopfte bei einer Frau an, die er vom Sehen her und dem Namen nach kannte. Er fragte, ob er nicht den schweren Apparat wenigstens 24 Stunden lang hier unterstellen könne.

Der Staubsauger wurde dann in einem dunklen Winkel abgestellt. Kurt verabschiedete sich, und zu Hause füllte er einen Auftragsschein im Namen der freundlichen Frau aus. Seine Frau mußte den Namen der Bekannten unterschreiben. Die Auftragsquittung wurde der Firma eingereicht und Kurt bekam seine 25 Gulden Provision. In einem zweiten Fall machte er es ähnlich. Wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung sah sich Kurt jetzt vor das Schöffengericht gestellt. Er war um keine Ausrede verlegen, die Anklage sei zu Unrecht erhoben, er sei unschuldig, und die beiden Hauptbelastungszeugen hätten ihm sehr wohl den Auftrag gegeben, selbst ihre Unterschrift unter den Abschlußschein zu setzen.

Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte Kurt zu zehn Tagen Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug. Das Gericht gewährte außerdem Strafaussetzung auf die Dauer von zwei Jahren, machte diese Vergünstigung aber von der Zahlung einer Buße abhängig, die in drei monatlichen Raten von je zehn Gulden zu zahlen ist.

Wir gönnen Kurt diesen Freispruch von ganzem Herzen. Wir wünschen aber, daß in den Fällen, wo arbeitslose Proletarier wegen desselben Delikts vor Gericht stehen, der Richter dieselbe Objektivität und Milde walten läßt. Wir haben es zu oft erlebt, daß „Stempler", die es versuchten, durch einen einzigen Federstrich in ihrer Stempelkarte von der Fürsorge die horrenden Summen von drei oder fünf Gulden für einen Tag zu erschleichen, mit hohen Gefängnisstrafen, in vielen Fällen nicht unter sechs Monaten, bestraft wurden.

Erst streitet er ab

Dann zahlte er 600 Gulden

Die Arbeitgeber bestreiten fast regelmäßig die Ueberstunden, deren Bezahlung sie unterließen und in Vergessenheit zu bringen versuchten. Sie streiten sie einfach ab. Gern bekräftigen sie die Ableugnung durch einen zugeschobenen Eid. Der Richter glaubt jedem zugeschobenen Eid und weist die Klage ab. Die Arbeitnehmer suchen die Eideszuschiebung möglichst zu vermeiden, da sie wissen, daß ein solcher Eid fast wertlos ist.

Ein Fleischerobermeister wurde von seinem Gesellen gleichfalls wegen 1600 Ueberstunden verklagt. Er bestritt ganz entschieden die Ueberstunden und wollte nicht einen Pfennig bezahlen. Der Geselle war zum Glück aber in der Lage, auf die Zuschiebung des Eides an den Meister zu verzichten und Zeugen zu stellen. Nach deren Aussagen wurde täglich von 7 bis 5 Uhr gearbeitet, nach Abzug der Pausen. Der Vorsitzende empfahl, angesichts der Beweisaufnahme, dem Meister, einen Vergleich abzuschließen. Der Meister sah ein, daß dies für ihn das Günstigste ist und schloß den Vergleich ab, nach dem er 600 Gulden zu zahlen hat.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, stellenweise Schauer, zunehmende Abkühlung
Nachtfrostgefahr

Allgemeine Uebersicht: Randstörungen des über dem Nordmeere gelegenen Tiefdruckgebietes verursachen im ganzen nördlichen Europa noch vielfach Regenfälle. Die Zufuhr warmer Luft aus dem Südwesten hört jedoch allmählich auf, und mit dem fortschreitenden Ausgleich der Temperaturen beginnen sich die Störungen aufzulösen. Der stark ansteigende Druck über Nordostrußland breitet sich im Norden rasch nach Westen hin aus und führt Kaltluftmassen heran, die Finnland und Nordskandinavien bereits überfluteten.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Frühnebel, stellenweise Schauer, mäßige südliche Winde, Rückgang der Temperatur, Nachtfrostgefahr.

Aussichten für Freitag: Bewölkt, vielfach diesig und nebelig, kälter.

Maximum des letzten Tages 6.0 Grad. — Minimum der letzten Nacht 2,6 Grad.

Pflege der niederdeutschen Sprache. Am Donnerstag findet im Museum Fleischergasse eine Veranstaltung des Heimatbundes statt, die der Pflege der niederdeutschen Sprache gilt. Dr. Karl Bink (Königsberg), der die von Hamburg ausgehende niederdeutsche Bühnenbewegung nach dem Osten verpflanzt hat, wird von seinen Bestrebungen erzählen und zugleich die praktische Anwendung zeigen.

Radio-Stimme

Programm am Donnerstag:

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7—8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Tirol. Gymnastiklehrerin Minni Polze. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Der Stoffwechsel: Dr. Tiedge. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Mittagskonzert (Schallplatten). — 16: Jugendstunde. Paul Buschacki. — 16.30—17.45: Unterhaltungsmusik. Leitung: Konzertmeister Lothar Karau. — 17.45: Die Danziger Kanzelhänker Ernst Czeluna. — 18.10: Eisberichte: anschl. Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Bücherstunde: Lebensgeschichten junger Menschen: Hans Boneken. — 19: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene: Studienrat Dr. Witzmann. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30—20.30: Leichte Abendmusik. Danziger Stadttheaterorchester. Dirigent: Otto Selberg. — 20.30: Danzig: Ein Abend in einer alten Stadt. Schilderungen — Musik — Gesang — Vorträge. Mitwirkende: Kuños Dr. Willi Drost, Dr. Dr. Walter Mannowitz, Schriftsteller Willibald Omenkowski, Dr. Walter Recke, Senator Strunk, Della Hochreiter (Alt), Prof. Dr. Gotthold Frotscher (Cembalo), Heinz Kühl (Orgel), Danziger Stadttheaterorchester: Leitung: Otto Selberg. — Fr. 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte.

Unser neuer Roman

„Spuk im Aether" Von Paul Enderling

Der bekannte Danziger Heimatdichter hat das neue, literarisch noch wenig erschlossene Gebiet des Rundfunks zum Mittelpunkt eines abenteuerlichen Romans gemacht. Durch die geheimnisvolle Tätigkeit eines Schwarzsenders, der zu verwegenen Börsenspekulationen dient, wird ein fesselnder Handlungsboden geschaffen. Enderling weiß aus seiner engen Mitarbeit am Rundfunk dabei das Milieu dieser neuen Großmacht in außerordentlich interessanter und amüsanter Weise zu schildern.

Mit geschickter Hand wird das Schicksal einiger sonderbarer Menschentypen mit ihrer eigenartigen Umwelt in die Handlung so verwoben, daß man wirklich von einem „Spuk im Aether" reden kann, wenn auch Enderling selbst seine Schöpfung zunächst nur mit dem Titel „Das Ohr der Welt" versah. Die wild-bewegte Handlung, die dadurch, daß sie in die mysteriösen Kreise einiger Außenseiter der Gesellschaft hineinspielt, noch stark gesteigert wird, dürfte sicherlich das Interesse unserer Leserschaft finden.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Sehr viel junge Hasen sind auf dem Markt zu haben. Ein Hase im Fell soll 4,50 bis 5 Gulden bringen. Gänse das Pfund 75 bis 90 Pfennig, Enten 90 Pfennig bis 1 Gulden, Eine gerupfte wilde Ente 1,80—2,50 Gulden, ein Fasan 4,50 Gulden, ein Rebhuhn 1,50 Gulden, ein Täubchen 65 bis 90 Pfennig. Hühner das Stück 2,65—4,00 Gulden. Die Mandel Eier preist 2,60—3,00 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,40—1,60 und 1,80 Gulden verlangt. Tilsiter Käse 85 Pfennig und 1 Gulden. Schweinefleisch Schulter kostet 85 Pfennig, Schinken 1 Gulden, Karbonade 1,20 Gulden. Rindfleisch 90 Pfennig bis 1,20 Gulden, Hammelfleisch 99 Pfennig bis 1,20 Gulden. Weißkohl 5 Pfennig, Rotkohl 10 Pfennig, Grünkohl 20 Pfennig, Wirsingkohl 15 Pfennig, Rosenkohl das Pfund 50 Pfennig. Ein winziges Röschen Blumenkohl preist 30 bis 40 Pfennig. Ein Pfund Mohrrüben 10 Pfennig, 2 Pfund Zwiebeln 25 Pfennig. Eine Knoblauchzwiebel 5 Pfennig. Das Suppenbündchen kostet 10 Pfennig, 10 Pfund Kartoffeln 22 bis 25 Pfennig, 3 bis 4 Pfund Aepfel 1 Gulden, Gold parmänen, Stettiner und Adamsäpfel kosten pro Pfund 40—50 Pfennig, Weintrauben 1,20 Gulden.

Auf dem Blumenmarkt gibt es Alpenveilchen und kleine Tannenbäumchen.

Der Fischmarkt ist etwas reichlicher beschickt als sonst. Pommeln sollen 70 Pf. pro Pfund bringen. Grüne Heringe 80 Pf., Quappen 70 Pf., kleine Barsche 70 Pf., Flundern 45—60 Pf., Breitlinge 25 Pf., eingeschickte Heringe 3—4 Pfund 1 Gulden.

Traute.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „England", 26. 11. von Holtenau, leer, Poln.-Skand.
Schwed. D. „Erik", 25. 11. abends ab Kalmar, leer, Behnke & Sieg.
Finn. D. „Greta", 25. 11. von Rouen, leer, Artus.
Norw. D. „Jern", 25. 11. abends ab Landskrona, leer, Artus.
Schwed. D. „Nordöst", 25. 11. von Gotenburg, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Resery", 25. 11. von Gefle, leer, Poln.-Skand.
Franz. D. „Seine", 26. 11. abends ab Gdingen, Güter, Reinhold.
Lett. D. „Venta", 23. 11. von Calais, leer, Poln.-Skand.

Stimmzettel zur Krankenkassenwahl

Im Kreise Danziger Höhe

Im Kreise Danziger Höhe hat die Krankenkasse zur Krankenkassenwahl selbst Stimmzettel drucken lassen. Diese Zettel werden in den Wahllokalen ausgelegt. Diese Stimmzettel tragen für den Wahlvorschlag des Deutschen Landarbeiterverbandes und des Melkerverbandes dieselbe Ordnungsnummer V 1 wie die vom Landesarbeiterverband gesondert herausgegebenen Stimmzettel. Beide Stimmzettel sind gültig und können von den Wählern benutzt werden. Der erste Name auf dem Stimmzettel ist Felix Hinz, Gr.-Völkau. Man achte aber in jedem Falle genau auf die Ordnungsnummer V 1!

Im Winterhafen. Die vorgeschrittene Jahreszeit nötigt schon viele Weichsel- und Haffschiffer zur Einstellung ihrer Fahrten. Sie ziehen es vor, den Eintritt des Frostes im sicheren Hafen zu erwarten, da sonst die Gefahr des Einfrierens zu groß ist. An der Breitenbachbrücke bis hinauf zur Kirrhakenbrücke wächst die Zahl der für den Winter dort ankernden Kähne von Tag zu Tag. Auch viele Dampfer legen für den Winter in Danzig auf: nicht nur Frachtschiffe, auch solche, die dem regelmäßigen Personenverkehr dienen. Unsere Bäderdampfer haben z. B. zum Teil die Werft aufgesucht.

Gegen Tierquälerei. Bei Leistungsprüfungen von Hunden werden zur Prüfung der Raubtierschärfe vielfach Hetzproben auf lebende Katzen und Füchse vorgenommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der preußische Minister des Innern zugleich im Namen des Landwirtschaftsministers alle Polizeibehörden, derartigen Veranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Im Falle des Vorliegens von Tierquälerei ist unnachsichtlich einzuschreiten und die strafrechtliche Verfolgung zu veranlassen.

Polizeibericht vom 26. November. Festgenommen: 17 Personen, darunter 2 wegen Betruges, 1 wegen Widerstandes, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Paßvergehens, 2 wegen Trunkenheit, 3 wegen Obdachlosigkeit, 2 laut Festnahmenotiz, 3 in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 26 November 1930

	24. 11.	25. 11.		24. 11.	25. 11.
Krakau	—0,54	—1,46	Nowy Sacz	+1,72	+1,64
Zawichost	+2,94	+2,92	Przemysl	—0,70	—0,54
Warschau	+2,14	+2,84	Wyszkow	+1,21	+1,80
Plock	+1,84	+2,05	Pulawy	+1,72	+1,65

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,15	+2,49	Montauerspitze	+1,96	+1,98
Fordon	+2,22	+2,41	Biedel	+2,12	+2,12
Culm	+1,98	+2,10	Dirschau	+2,14	+2,10
Graudenz	+2,32	+2,40	Einlage	+2,80	+2,72
Kurzebrack	+2,58	+2,60	Schiewenhorst	+2,94	+2,84

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Amtl. Bekanntmachungen

Die elektrischen Installationsarbeiten

auf Kläranlage Saspe werden ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Zimmer 18, gegen Erstattung von 2.— G erhältlich. Eröffnung der Angebote am 2. Dezember nachm. 1 Uhr Zimm. 49.

Städtisches Kanalbauamt.

Die Tischlerarbeiten

(innere Türen) für den Erweiterungsbau der „Inneren Abteilung" im Städt. Krankenhaus sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare Altstädt. Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

Versammlungsanzeiger

SAJ. Langfuhr. Achtung! Aelterengruppe. Heute, pünktlich 19 Uhr, im Heim Gruppenversammlung. Alle müssen erscheinen.

Freie Tennis-Vereinigung Danzig. Heute, abends 7½ Uhr, findet unsere Versammlung im Café Elfert statt. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Der Vorstand.

SAJ., Danzig. Mittwoch, den 26. November, 19 Uhr, im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107, spricht Genossin Gertrud Dühn über „Faschismus". Alle Ortsvereine der SAJ. sowie alle Jugendorganisationen und Gewerkschaftsjugendgruppen werden zu diesem äußerst wichtigen Vortrag eingeladen.

P F J

Alles kommt zum

2. Gottlosen-Abend

Sonntag, d. 30. Novbr. 1930, 17 Uhr
Vereinshaus Hintergasse 16

Musik + Gesang + Sprechchor + Revue

Achtung! Oliva!

Bin unter Nummer **452 52** angeschlossen!

G. Hammer, Oliva
Pommersche Straße 160

Aus Exportschlachtung

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Donnerstag u. folgende Tage wieder zu haben: **Frische Schweineköpfe, Flomen, Rippchen, Kleinfleisch, Geschlinge, Spitzbeine** u. and. mehr

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Auto-Versteigerung

Sonnabend, den 29. November d. J.
mittags 12 Uhr

werde ich im Auftrage die auf dem Gelände

Poggenpfuhl 59

stehenden gebrauchten Autos, und zwar:

14/30 PS Benz-Phaeton
auch als Lieferwagen zu verwenden, komplett, mit elektrischer Beleuchtung,

8/20 PS Benz-Phaeton, Viersitzer, durchrepariert, komplett,

1½—2 To. Bersil-Lieferwagen
Kastenaufbau, Luftbereifung,

12/40 PS Oakland-Limousine
abnehmbarer Oberteil, komplett,

5/24 PS Stöwer-Phaeton
sehr gut erhalten, kompl. ausgerüstet,

11/30 SP Chevrolet-Limousine, kpl.

1 Hudson-Limousine, 7sitzig, komplett, mit allen Schikanen,

öffentlich meistbietend versteigern.
Alle Wagen sind fahrbereit und komplett bereift
Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
Büro: Altstädt. Graben 48/49.
Telephon 266 33.

Klagen, Gesuche, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, Berufungen, Verträge, Schreibmaschinenarbeit. werd. [illegible] ausgef.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I

Alles

kann man nicht wissen.

Wenn Sie aber Dr. Brauns

Zeitungsfremdwörterbuch

besitzen, können Sie sich

stets informieren. Es erklärt

ca. 4500 Fremdwörter und

kostet nur G 2.50 Zu haben

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Gemeinde- und Staatsarbeiter

Am 24. November 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Invalide

Franz Fligge

im 68. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Novemb., nachm. 3½ Uhr, auf dem St.-Josef-Friedhof, Olivaer Tor, statt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 30

Mittwoch, 26. November, 19½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Zugleich 3. Vorstellung für die Theatergemeinde.
Preise B (Oper) Zum 1. Male!

Djamileh

Romantische Oper in 1 Akt von L. Gallet. Deutsch von L. Hartmann. Musik von Georges Bizet. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Musik. Leit.: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Inspektion: Fritz Blumhoff.

Personen:
Djamileh, eine Sklavin — Nella Hochreiter
Harun, ein junger, reicher Türke — Fredo Busch
Splendiano, Erzieher und Faktotum des Harun — Axel Straube
Ein Sklavenhändler. Chöre der Musikanten und der Freunde Haruns. Sklavinnen.
Ort der Handlung: Der Palast des Harun zu Kairo.

Hierauf zum 1. Male:

Der Zar läßt sich photographieren

Opera buffa in einem Akt. Text von Georg Kaiser. Musik von Kurt Weill. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Inspektion: Fritz Blumhoff.

Personen:
Ein Zar — Arnold d'Ardone
Angèle — Friedl Kauffmann
Der Gehilfe — Erel Straube
Der Boy — Käthe Zeitel
Die falsche Angèle — Hanna Kirbach
Der falsche Gehilfe — Fritzkurt Wehner
Der falsche Boy — Hanni Nellis-Zeslin
Der Anführer — Eugen Albert
Der Begleiter des Zaren — Carl Erik Kempendahl
1. Kriminalbeamter — Fritz Blumhoff
2. Kriminalbeamter — Hans Günther
Verschwörer. Offiziere.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Donnerstag, 27. Nov., 19½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). Zum 4. Male: **„Zwei Lustspiele von Molière."** (In der deutschen Uebertragung von Ludwig Fulda.) „Die gelehrten Frauen." Hierauf: „Der eingebildete Kranke."

Freitag, 28. November, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male: **„Marius ahoi!"** Komödie in 4 Akten von Marcel Pagnol. Deutsche Bearbeitung von Bruno Frank.

Sonntag, 30. November, 11½ Uhr: 2. Vormittags-Konzert des Stadttheaterorchesters **„Richard Wagner."** (Zugunsten der Weihnachtsbescherungen für arme Kinder.) Solisten: Hanna Kirbach, Fredo Busch. Dirigent: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Programm: Aus „Lohengrin", „Parsifal", „Tannhäuser". Preise der Plätze: Orchester-Sessel [illegible], 1. Rang G 1.—. Alle übrig. Plätze G 0.50.

Eröffnung

Filiale Altstädtischer Graben Nr. 27

Wilhelm Ebner
Kaffee- und Tee-Import

Ein gutes Buch

ist die beste

Unterhaltung und Erholung zugleich

Wir laden Sie deshalb zur Besichtigung ohne Kaufzwang höflichst ein

Sie finden bei uns:

Moderne Unterhaltungslektüre
Wissenschaftliche Werke
Gute Jugendschriften
Märchenbücher und Bilderbücher
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32
Der Weg zu uns lohnt immer

Von **1 Gulden** wöchentlich
an erhalten Sie die Ware sofort mit **Konfektion Schuhe,** Bett-, Leib- u. Tisch-**Wäsche Bettfedern** und sämtl. Textilwaren
Altst. Graben 66 b (Eingang [illegible])

Brennabor-Kinderwagen gut erhalten u. Detektorapparat mit 2 Kopfhörern bill. z. verk. **Plichta,** [illegible] 3, 2 Treppen

Tauschmaschine, Kinderbetten, Schaukelpferd, Puppenwagen, Sportwagen, Schrankbei [illegible] z. verk. [illegible] Böttchergasse 3.

[illegible] Kinderbettgest. 25 G zu verkaufen
Böttchergasse 3.

4-R.-Radioapparat m. [illegible] z. verk. [illegible] Langenmarkt [illegible]

Zum Weihnachtsfest gr. Auswahl Damen-Taschen, Koffer [illegible] **Schidlo,** [illegible] 8.

Schaukelpferd [illegible] z. verk. [illegible]

Jackenkleid [illegible]

Herren- u. Damen-Pelzmantel [illegible]

Achtung! [illegible]

[illegible] **Schneider-Garnitur** [illegible] **4. Damm 2.** [illegible]

Kinderschlitten [illegible] **1 Puppenwagen** bill. zu verkauf. Ang. u. **9466** an die Exped.

Puppenküche [illegible] zu verkaufen [illegible]

Verkäufe

Waage m. Gewicht. [illegible] **Gaskocher** zu verkaufen Heiligengasse 4, pt.

Grundstück mit 2 Wohnungen u. Laden [illegible] a. d. Altstadt z. verk. [illegible] 2. Damm 14, 2

Kugelbauer (Drechslerarbeit) mit Ständer, [illegible] zu verk. **Ettrich,** Ohra, [illegible] 24.

Bandonium [illegible] zu verkaufen [illegible] 18.

Grammola m. Platten zu verk. **Kriedel,** [illegible] Nr. 14 a 2 Tr. [illegible] 7 Uhr abds.

Jünglingsmantel wenig getr., bill. zu verkauf. **Schrandt,** [illegible] 36.

Kl. Kinderschlitten Kinderstuhl u. Schaukel zu verkaufen **Trödlergasse 2.**

Schlafsofa, Waschtisch, Bettgestell, Schreibtisch, [illegible] billig zu verkauf. **Geiße,** [illegible] 15.

Eisernes **Kinderbettgestell** zu verk. **Neumann** Ohra, [illegible] 14.

Guter [illegible] **Herren-Paletot** [illegible]

Gut erhaltener **Jünglings-Ulster** [illegible] zu verk. **Neumann,** [illegible] 26, 2 Tr.

Schaukelpferd u. eiserner Ofen zu verkaufen
An der Altemühle 22.

Schwarze **Pelzjacke** zu verk. **Klein-Hammer-Weg 28,** pt. r.

1 Kleiderschrank, 2 Oberbetten, 1 Bettgestell zu verkauf. **Bresler,** Altstädt. Graben 36.

[illegible] **Herren-Wintermäntel, Anzüge** billig zu verk. [illegible] 12, pt. l.

Verkaufe billig! [illegible] Ang. u. 665 a. Filiale Anton-Möller-W. 8.

[illegible] **Rodelschlitten** billig zu verkaufen [illegible] 9.

Kinderwagen billig zu verkaufen [illegible]

Eine gut erhaltene **Eisenbahn** [illegible] Langfuhr, [illegible] 18, pt. 2. Tr. l.

Weißes Kinder-[illegible] [illegible]

Fast neuer **Kinderschlitten** [illegible] **Beidenritz 2, 1 Tr.**

Ein [illegible] **Kleiderschrank** billig zu verkaufen **Kochmannsche 15.** [illegible] 1 Tr.

Ankäufe

Gute **Kachelöfen** auf Abbruch zu kauf. gesucht **Walther,** Lgf., Neuer Markt 6.

4-Röhr.-Apparat komplett, zu kaufen gesucht. Ang. unter **9473** an die Exped.

Schaukelpferd, 2 Rodelschlitten z. kauf. gesucht. Ang. unt. **668** an Filiale Anton-Möller-W. 8.

Ankauf Schuhe, Sachen, Zeitungen [illegible] **Altmet.-Handlung** Heil.-Geist-Gasse 78.

Bratofen gebr., zu kauf. ges. Ang. u. **9472** a. Exp.

Puppenwagen zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. **9482** a. Exp.

Gut erhaltener **Rodelschlitten** zu kaufen ges. Ang. unt. **9454** a. d. Exp.

Ich kaufe [illegible] Ang. unt. **9457** a. d. Exped.

Offene Stellen

Aelteres Mädchen [illegible] **Lange Brücke 18,** [illegible]

Stellengesuche

[illegible] **Handlungsgehilfe** a. Kolonial- [illegible] Ang. unt. **9475** a. d. Exp.

Junger Mann sucht Beschäftig. gl. welcher Art. Ang. unt. **9471** a. d. Exp.

Junger Küfer sucht Stellung gleich welcher Art. Ang. unt. **9477** a. d. Exp.

[illegible] **Lehrstelle** [illegible]

Modistin [illegible]

Köhler, [illegible] 26 [illegible]

Suche Stellung als **Hausmädchen** ab 1. 12. od. 15. 12. Ang. u. **9487** a. Exp.

Besseres kinderliebes **Mädch.** m. gut. Nähkenntnissen, sucht v. sof. **Stellung.** Ang. u. **9479** a. Exp.

Junge Frau sucht **Waschstellen.** [illegible] **Eisenst.** [illegible] 70.

Schneiderin empfiehlt sich billig außer dem Hause. **Kucinski,** Große Bäckergasse 9.

Junge Frau sucht **Waschstelle** in und außer dem Hause. **Kunkel,** [illegible] 25.

Junges Mädchen sucht Stellung f. d. ganz. od. halb. Tag im Haushalt. Ang. unt. **9489** a. d. Exp.

In Bee [illegible] Frau bittet um **Waschstellen** od. sonst. Beschäftig. Ang. unt. **663** a. Fil. Anton-Möller-W. 8.

Junge Frau sucht Beschäftigung f. [illegible] Ang. unt. **42** an die Filiale Schidlitz.

Perfekte **Stenotypistin** sucht [illegible] Stellung [illegible] Ang. u. **9421** a. Exp.

Aelteres Mädchen v. Lande sucht z. 1. 12. **feste Stellung** gleich welcher Art. Ang. u. **9458** a. Exp.

Suche von gleich od. später **Kontor-** oder **Lagerreinigung** oder **Aufwartestelle.** Ang. unt. **9454** a. d. Exp.

Suche für m. Tochter (17 Jahre alt) **Lehrstelle** Ang. u. **9451** a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Kab. u. gr. Küche geg. [illegible] **[illegible] 28, 1. r.**

Suche eine Wohnung in Ohra zu tauschen. **M. Harich,** Ohra, [illegible] 19, Hof

[illegible]-Zimm.-Wohn. mit Bad [illegible] Ang. u. **9492** a. Exp.

Zu vermieten

Großes leeres **Kabinett** m. Küchenant. [illegible] Ang. u. [illegible] a. Exp.

Frdl. möbl. Zimmer sep. Eing. f. 1 od. 2 Pers. frei. **Klein-Hammerweg 8, 1. r.**

Leeres Zimmer m. Küchenant. v. 1. 12. ab z. verm. Preis 35 Guld. Ang. unt. **9493** an die Exped.

Leeres Zimmer m. Küchenant. v. 1. 12. z. vm. **Jankowski,** Kolkengasse 6/7.

Leeres Zimmer an alleinst. Person z. verm. **Bastion Wolf Nr. 4b, 2 Tr. Zim. 33.**

Möbl. Zimmer elektr. Licht, sep. Eingang z. vm. Langf., Bimssteinstraße 19, gegenüber Kaserne.

Zwangsbewirtschaft. **2-Zimmer-Wohnung** m. Bad, Etagenheiz. zu vermiet. **Oliva,** Günthershofer Promenade 15a, Neubau.

3 große helle **Zimmer** m. Zubeh. v. 1. 12. z. verm **Glosas,** Gr. Waldorf

Möbl. sonniges **Zimmer.** Nähe Bahnh. Neuschottland, a. berufst. Herrn z. verm. Ang. unt. **670** a. Filiale Anton-Möller-W. 8.

2. Zim. m. Küchenant. a. berufst. Dame z. vm. Bes. v. 4—6. Heeresanger 10, 2, l.

Leeres Zimmer m. Kochgeleg. v. sof. z. verm. **Emel, Kin.,** Olivaer Straße 81, 1.

Möbl. Zimmer zu verm. **Matten-buden 20, 2, Türe.**

Möbliert. Zimmer bei. Eing., zu verm. **Hirschgasse 20, 2, r.**

Wien-Berlin

Maßanzüge u. Paletots

für das **Weihnachtsfest** müssen **Jetzt** bestellt werden

Riesenauswahl
in prima Stoffen

feinste Ausführung und tadelloser Sitz garantiert

Bequeme Teilzahlung

Trotzdem billigste Preise!

Wien-Berlin Bekleidungs-G. m. b. H.
Breitgasse 108

Jung. Mann findet **Schlafstelle**
Kaminski, Häkergasse 12, 2 Tr.

Aelt. Frau m. Rente als **Mitbewohnerin** geg. Handreich. bei freier Miete gesucht. Langgart. 104, T. 23.

Jg. Mann find. gute **Schlafstelle**
Grabelewski, Nonnenhof 15, parterre

Mädchen findet saub. **Schlafstelle** v. gl. auch z. 1. 12. **Plappergasse 5, Hof pt.**

Wohn.-Gesuche

Jg. berufstät. Frau mit 3 Kind. sucht ab 1. 12. bei anständ. Familie nett **möbl. Zimmer** nebst Verpflegung f. d. Kind. Ang. unt. **145** an die Exped.

Leeres Zimmer mit Alleinküche zu miet. ges. Ang. mit Preis u. **9490** a. Exp.

Dauermieter sucht **möbl. 2- oder 3-Zimmer-Wohnung** in Danzig m. Küch.-Anteil. Ang. unter **9485** an die Exped.

Leeres Zimmer m. Küchenben., Nähe Holzmarkt, v. Dame gesucht. Ang. unter **9480** an die Exped.

Jung., kinderl. Ehepaar sucht **leeres Zimmer** m. Küchenant. u. sep. Eing. in Ohra od. Stadtgebiet. Ang. u. **9481** an die Exped.

Frl. sucht v. gleich **1 kleines Zimmer.** Betten, Wäsche vorh. Ang. m. Preis unt. **9482** an die Exped.

Suche in Neufahrw. od. Niederstadt eine zwangsfreie **Wohnung m. Laden.** Ang. u. **9484** a. Exp.

Möbl. od. zwangsfr. **Zimmer** gesucht. Ang. mit Preis u. **9485** a. Exp.

Zwangsfreie **1-Zimmerwohnung** m. Küche v. berufst. Dame gesucht. Mögl. Lgf. Ang. m. Preis unt. **9450** a. d. Exp.

Junger Mann sucht **möbliertes Zimmer** in Langfuhr z. 1. 12. Ang. m. Preis unt. **9445** an die Filiale Anton-Möller-W. 8.

Heubude
Saub. jg. Mann sucht **Schlafstelle** v. 1. 12. Ang. unt. **9478** an die Exped.

Suche Räume statt. Ang. u. **9496** a. d. Exped.

Verschiedenes

Achtung! Jede Schuhreparatur, gute Kernsohl., sowie Ueberschuhe b. sehr saub. Ausführ. **Wandke,** Schuhmachermeister, Plappergasse 3.

Junge Kätzchen zu versch. **Johannisgasse 38, Hof, pt.**

1 br. Handtasche m. Inhalt a. Totensonntag v. Krematorium b. Michaelsweg verloren. Bitte abzug. bei **Baulain,** Große Gasse 10/11, 2.

Sämtliche **Schuhreparaturen** w. gut u. bill. ausgeführt. **Langmann,** Poggenpfuhl 24/25.

Schirme werden repariert v. 50 P an **Breitgasse 39.**

Franz Zobrow
Uhrmacher,
Danzig,
Schüsseldamm 45.

Wäsche w. saub. gewasch. u. ausgebessert. Auch Strümpfe w. neu- u. angestrickt. Ang. unt. **9470** an die Exped.

Damenkleider w. gut u. bill. angef. **Frl. Wenforra,** Johannisgasse 5, pt.

Fesche Kappen v. 5 G. an Hüte von 5 G. an. Jeder Käufer erh. 1 Lederanstecbl. o. Puppenh. gratis **Neumann,** Putzgeschäft, Ziegeng. 9.

Herren- u. Damenmoden, Aufbügeln empfiehlt sich zu bill. Preisen. **Reik,** Karthäuser Str. 53a.

Kind w. in lieben. Pflege genommen. Ang. u. **9474** an die Exped.

Kind (Mädch.) 2—3 Jahre alt, aus guter Herkunft, wird bei kl. Abfindung für eigen angenommen. Ang. unt. **9476** a. d. Exp.

Kind v. 1 Jahr aufwärts w. in sehr g. Pflege genommen. Ang. u. **9499** an die Exped.

Schuh-Reparaturen eleganteste Art führt aus **Schuhgeschäft** Beutlergasse 3.

Violin-Unterricht wird erteilt **Schlagorus,** Weichmannsgasse 3, 3 Tr. (Niederstadt).

Arbeiter Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen der

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteil. bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: **Weißenborn, Schidlitz, Rotkehlchengang 21** 2 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Soeben erschienen:

„Der Bolschewismus in der Sackgasse"

von Karl Kautsky — Preis 3.— G

Aus dem Inhalt:

1. Die Agrarrevolution in Rußland
2. Die soziale Revolution in der Industrie
3. Die politische Revolution
4. Die möglichen Formen des russischen Umsturzes
5. Was tun?

Zu haben in der **Buchhandlung**

„Danziger Volksstimme" Paradiesgasse 32